

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 12

Ausgegeben in München am 18. Juli 1983

Jahrgang 1983

Inhalt

	Seite
Lehrplan für <u>evangelische Religionslehre</u> in der Hauptschule, siebte mit neunte Jahrgangsstufe . . .	213

Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 329 7

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 12

Ausgegeben in München am 18. Juli 1983

Jahrgang 1983

Inhalt

	Seite
Lehrplan für <u>evangelische Religionslehre</u> in der Hauptschule, <u>siebte mit neunte Jahrgangsstufe</u> . . .	213

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

54

Lehrplan für evangelische Religionslehre in der Hauptschule, siebte mit neunte Jahrgangsstufe

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

vom 30. Mai 1983 Nr. III A 4 - 4/71 600

Im Rahmen der Lehrplanüberprüfung ist der Lehrplan für das Fach „evangelische Religionslehre“ für die siebte mit neunte Jahrgangsstufe der Hauptschule überarbeitet worden. Er wird nachstehend veröffentlicht und tritt am 1. August 1983 in Kraft.

Gleichzeitig wird die Bekanntmachung über die „verbindliche Einführung der Curricularen Lehrpläne für den evangelischen Religionsunterricht“, KMBek vom 28. Juni 1973 (KMBI S. 693), außer Kraft gesetzt, soweit sie die Jahrgangsstufen sieben mit neun betrifft.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Evangelisch-Lutherische Landeskirchenrat diesen Lehrplan mit ausführlichen Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung gesondert herausgeben wird. Diese Fassung kann über den Evangelischen Presseverband für Bayern, Birkerstr. 22, 8000 München 19, bezogen werden.

I. V. Dr. Berghofer-Weichner
Staatssekretärin

KMBI I 1983 So.-Nr. 12 S. 213

2-V 84
W-20(1983)

83. 1945

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

**Lehrplan
für
Evangelische Religionslehre
an
Hauptschulen
7.—9. Jahrgang**

Inhalt

	Seite
Vorwort	215
I. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts	215
II. Struktur des Lehrplans	215
III. Verbindlichkeit und Freiheit im Lehrplan	215
IV. Übersicht über die Lernzielbeschreibungen	216
7. Jahrgang	
Themenbereiche:	
A. Mit andern leben	217
B. Martin Luther und die Reformation	220
C. Paulus	223
D. Kirche — Gemeinde Jesu Christi	227
E. Leben ist mehr als alles haben	229
** F. Abraham	232
8. Jahrgang	
Themenbereiche:	
* A. Jeremia	235
* B. Jona	240
C. Bedrohtes Leben	243
D. Menschen begegnen Jesus	247
E. Innere Mission	349
F. Weltmission heute	251
* G. Islam	254
* H. Kirche und Religionen	257
I. Macht des menschlichen Wortes	260
9. Jahrgang	
Themenbereiche:	
A. Begegnungen und Erfahrungen mit Gott	262
* B. Wer bin ich?	264
* C. Bilder vom Menschen	266
* D. Tod	269
* E. Leid	272
* F. Familie	274
* G. Liebe	276
* H. Freizeit	280
* I. Arbeit	282
K. Anvertraute Welt	284
** L. Dienste der Kirche	286
M. Christ und Politik	287
Mitglieder der Lehrplankommission	290

Vorwort

I. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts

Im folgenden wird thesenartig das den Lehrplänen zugrundeliegende Verständnis des Evangelischen Religionsunterrichts (Globalziel) entfaltet. Vertreter aller Schularten in Bayern haben im September 1970 diese Leitsätze als gemeinsame Arbeitsgrundlage verabschiedet.

1. Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichts von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.
2. Aus dem Auftrag ergeben sich folgende Ziele:
 - a) Der Religionsunterricht soll Antworten von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewußtseins unserer Zeit zu beachten.
 - b) Der Religionsunterricht informiert und orientiert über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
 - c) Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete Lebenshilfe, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muß der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.
 - d) Der Religionsunterricht hat den Anruf Gottes in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, daß der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.
3. Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden — im Bewußtsein, daß auch der Lehrer ein Fragender ist.

Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

II. Struktur des Lehrplans

Der vorliegende Lehrplan setzt im Rahmen des Globalziels für die einzelnen Themenbereiche der 7.—9. Jahrgangsstufe didaktische Schwerpunkte. Der komplexe Vorgang des Lehrens und Lernens mußte dabei in einzelne Elemente zerlegt werden (Gliederung nach Zielen, Inhalten, inhaltlichen Aspekten, Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung, Lernkontrollen). Damit wird zunächst eine Ganzheit aufgelöst. Dem Lehrer ist die Aufgabe gestellt, im pädagogischen Wechselspiel zwischen Schüler, Unterrichtsgegenstand und Lehrer das Getrennte zu einer Ganzheit zu verbinden. Darin liegt seine didaktische Verantwortung. Die „Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung“ sind als Anregung hierfür gedacht.

III. Verbindlichkeit und Freiheit im Lehrplan

- a) Die im Lehrplan formulierten **Lernziele** sind verbindlich. In vielen Fällen werden Ziele aus den verschiedenen Zielklassen (Wissen/Können/Erkennen/Werten) gebündelt. Solche Zielkombinationen geben die unterschiedlichen Lerndimensionen für die Erarbeitung der ihnen gemeinsam zugeordneten Inhalte an.

Im Religionsunterricht geht es in besonderer Weise um die Anbahnung von Einstellungen und Haltungen, die in der Zielklasse „Werten“ (vgl. Übersicht S. 216) zum Ausdruck kommt. Diese Einstellungen und Haltungen können selbstverständlich nicht für eine Benotung herangezogen werden.

- b) Die **Lerninhalte** sind grundsätzlich verbindlich.

Aus den mit * gekennzeichneten Themenbereichen (bzw. Inhaltsblöcken) ist eine Auswahl zu treffen: Dabei sind stets zwei Themenbereiche (bzw. Inhaltsblöcke) einander als Wahlpflichtthemen zugeordnet. Diese Zuordnung ist jeweils aus dem Lehrplan ersichtlich. Bei der Behandlung des gewählten Themenbereiches können auch besonders wichtige Gesichtspunkte des nicht gewählten Themenbereiches berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der alternativen Themenbereiche ist auf die besonderen Voraussetzungen und Interessen der Schüler zu achten. Dies gilt insbesondere für den 9. Jahrgang, in dem der Lehrer überwiegend Wahlpflichtalternativen vorfindet. Er gewinnt so den nötigen Spielraum, der Situation der Schüler am Ende ihrer Schulzeit gerecht werden zu können.

Die mit ** gekennzeichneten Themenbereiche (bzw. Inhaltsblöcke) können zusätzlich behandelt werden.

Im vorliegenden Lehrplan werden einzelne Inhalte häufig durch „z.B.“, „wie“, „zur Auswahl“, „oder“ eingeleitet. In diesem Fall kann der Lehrer aus den Inhalten auswählen. Auf keinen Fall sind alle aufgeführten Inhaltsbeispiele zu behandeln.

Die bei den Inhalten aufgeführten **inhaltlichen Aspekte** sind nicht verbindlich. Sie schließen die Inhalte sachlich und didaktisch näher auf. Die inhaltlichen Aspekte schreiben dem Lehrer keineswegs eine bestimmte theologische Denkrichtung vor; sie dienen vielmehr dazu, ihn zu eigenverantwortlicher theologischer Reflexion und Unterrichtspraxis anzuregen.

Wo es dem Lehrer von der Situation her nötig erscheint, kann er größere Themenbereiche teilen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Schuljahr behandeln. Die Reihenfolge in der Behandlung der Themenbereiche ist ihm überlassen.

Bei der Behandlung der Inhalte ist zu beachten, daß im 7. und 8. Jahrgang zur selben Zeit Präparanden- bzw. Konfirmandenunterricht stattfindet. Wo es möglich ist, empfiehlt sich eine Absprache mit dem Gemeindefarrer.

Auch im Fach Evangelische Religionslehre ist ein „Freiraum“ vorgesehen. Die in ihm besonders wahrzunehmenden erzieherischen Aufgaben kommen in diesem Fach allerdings ohnehin in zahlreichen Zielen und Inhalten zur Geltung. Insofern können hier neben aktuellen Fragestellungen auch zusätzliche Themenbereiche bzw. Inhaltsblöcke aus dem Lehrplan behandelt werden.

- c) Die **Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung** sind nicht verpflichtend, sondern als Anregung gedacht. Sie sollen dem Lehrer eine konkrete Hilfe bei der Vorbereitung des Unterrichts geben und zeigen, wie Ziele und Inhalte in einzelne Lernschritte übertragen werden können. Selbstverständlich haben die beschriebenen Unterrichtsverfahren keinen normativen Charakter. Wie ein Lehrer die Inhalte methodisch erschließt, ist seiner Kompetenz und Verantwortung überlassen. Die Vorschläge können ihn auch anregen, eigene methodische Möglichkeiten zu suchen.
- d) **Lernkontrollen** sind als Maßnahmen zur Feststellung des Lernfortschritts ein unverzichtbarer integrierter Bestandteil des Unterrichts. Sie sind innerhalb der Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung mit „(LK)“ gekennzeichnet. Dabei handelt es sich einerseits um Lernkontrollen im engeren Sinn, andererseits um Unterrichtsverfahren, die auch als Lernkontrolle geeignet sind. Lernkontrollen dienen dazu, sowohl dem Schüler als auch dem Lehrer Lernfortschritte und Lernschwierigkeiten bewußt zu machen. Sie sind in diesem Zusammenhang keinesfalls mit zu benotenden Leistungserhebungen gleichzusetzen.

Der Hinweis „Lernstoff“ unter den Lerninhalten kennzeichnet verpflichtend zu lernende Texte aus Bibel, Katechismus und Gesangbuch.

- e) Die **Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung** enthalten grundlegende theologische und didaktische Einführungen zu einem Thema. Sie sollen den Lehrer zur Auseinandersetzung mit dem Thema anregen. Der Lehrer erfährt aus den Hinweisen die Zielsetzungen, die Begründung für theologische Schwerpunkte und thematische Eingrenzungen sowie die didaktischen Überlegungen zur Verknüpfung des Themas mit der Lebenssituation des Schülers. Auf diese Weise erhält der Lehrer einen Durchblick durch den gesamten Themenbereich. Erst dann kann er seinen Unterricht sachgemäß planen.

Die Hinweise geben außerdem Aufschluß über mögliche Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, die vom Religionslehrer zu beachten sind.

- f) Wo der Religionsunterricht derzeit — etwa in der Diaspora — nur einstündig erteilt werden kann, ist es erforderlich, auch innerhalb der verbindlichen Inhaltsblöcke Schwerpunkte zu setzen.

IV. Übersicht über die Lernzielbeschreibungen

Die Übersicht wurde in Anlehnung an die fächerübergreifenden Lernzielbeschreibungen des ISP erstellt. Um die für den Religionsunterricht besonders wichtige Offenheit von Lernprozessen zu kennzeichnen, werden Zielformulierungen häufig in verbalen Wendungen gebraucht.

Zielklassen	Wissen Informationen	Können Operationen	Erkennen Probleme	Werten Einstellungen
Anforderungsstufen	Einblick, Einblick gewinnen, Bescheid wissen (über Ausschnitte eines Wissensgebietes) Überblick, Kennenlernen (des Zusammenhangs wichtiger Teile) Kenntnis, Erkennen verlangt stärkere Differenzierung der Inhalte und Betonung der Zusammenhänge Vertrautheit, vertraut sein bedeutet souveränes verfügen über möglichst viele Teilinformationen und Zusammenhänge	Fähigkeit, Fähig werden bezeichnet dasjenige Können, das zum Vollzug von Operationen notwendig ist	Bewußtsein, sich bewußt werden, sich bewußt machen, wahrnehmen, entdecken Die Problemlage wird in ihren wichtigen Aspekten erfaßt Einsicht, Einsehen Eine Lösung des Problems wird versucht, bzw. ausgearbeitet, bzw. erfaßt Verständnis, Verstehen Eine Lösung des Problems wird überprüft und ggf. anerkannt	Offenheit, Offen werden, Empfindsam werden, Betroffen sein, Beeindruckt sein, Bereitschaft, Bereit sein, Bereit werden

A. Mit andern leben

7. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Das Thema soll in drei Beziehungsebenen behandelt werden:

- das Zusammenleben mit Schwächeren;
- das Zusammenleben mit Freunden;
- das Zusammenleben mit Autoritätspersonen.

Im Zusammenleben mit anderen fühlen sich Schwächere häufig zurückgesetzt und verunsichert. Sie fürchten, daß ihre Schwächen von anderen ausgenutzt werden. Weil Christen sich von Gott angenommen wissen, deshalb können sie ihre Kraft und ihr Können in den Dienst am Schwächeren stellen. Sie bleiben sich zugleich ihrer eigenen Schwächen bewußt.

Schüler dieser Altersstufe haben meist noch kein besonderes Interesse am anderen Geschlecht. Der Lehrer wird deshalb in der Regel den Zugang zum Thema Freund/Freundin von der gleichgeschlechtlichen Freundschaft her suchen. Wo nach der Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen gefragt wird, sollte die Einübung in partnerschaftliches Verhalten im Sinne der christlichen Nächstenliebe im Unterricht in den Vordergrund treten. Zu beachten ist, daß Jugendliche besonders unter dem Zerbrechen einer Freundschaft leiden. Hier ist ein rücksichtsvoller Umgang mit ihren Gefühlen und Empfindungen geboten.

Die Beziehung zu Autoritätspersonen wird in der Regel durch das Gefälle von Über- und Unterordnung bestimmt. Im Unterricht geht es darum, notwendige Formen von Autorität zu verdeutlichen und unberechtigte, überzogene Formen als solche zu erkennen. Dabei wird den Erfahrungen, die die Schüler im Umgang mit Autoritätspersonen (z. B. mit Erwachsenen, Gruppenleitern, Lehrern, Trainern, Polizisten) gemacht haben, und den unterschiedlichen Autoritätsbeziehungen, in denen sie leben, als Anschauungshintergrund eine wichtige Rolle im Unterricht zukommen müssen. Es ist deutlich zu machen, daß sich echte Autorität darum bemüht, Fähigkeiten und Kräfte im andern zu entfalten. Sie setzt dort Grenzen, wo dem einzelnen oder der Gemeinschaft Gefahren drohen. Sie hilft, aus gefährlichen und ausweglosen Situationen herauszukommen.

In diesem Zusammenhang gewinnt das Beispiel Jesu Bedeutung, dessen Autorität (Vollmacht) sich nach dem Zeugnis des NT vor allem in solchen Situationen erweist, in denen er

- Menschen, die in ihrem Leben an Grenzen gekommen sind, weiterführt;
- Menschen in die Gemeinschaft mit Gott ruft und unter Gottes Anspruch stellt;
- sich selbst in seinem Leben ganz dem Willen Gottes unterwirft.

Die Erfahrungen im Umgang mit der Autorität Jesu sollen hier vor allem durch Beispielgeschichten aus dem Leben des Petrus verdeutlicht werden.

In allen drei genannten Beziehungsebenen kommt es im Unterricht darauf an, zu zeigen, wie sich christliche Nächstenliebe im Alltag verwirklichen und bewähren kann.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>I. Verständnis für die schwierige Situation von Schwächeren.</p> <p>Bereitschaft, mit Schwächeren hilfsbereit, offen und ungezwungen umzugehen.</p> <p>Einsehen, daß christliche Nächstenliebe die Beziehung zu anderen Menschen verändern kann.</p>	<p><i>Das Zusammenleben mit Schwächeren,</i></p> <p>z. B. mit geistig- oder körperlich Behinderten, Ausländerkindern, jüngeren Geschwistern, Kranken, Alten.</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Was erwarten sie von mir? — Wie verhalte ich mich ihnen gegenüber? — Was erwarte ich von ihnen? <p>Bibl. Bezug: Mt 25, 35—40 (Werke der Barmherzigkeit)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Verschiedene negative Einstellungen gegenüber dem Schwachen, z. B. Rücksichtslosigkeit, Egoismus, Hackordnung (dem Schwachen kannst du es zeigen; den Schwachen kannst du unterdrücken; am Schwachen kannst du sehen, wie stark du bist . . .) 	<p><i>Betrachten und Besprechen (S/L)</i> von Bildern: Begegnungen mit Schwächeren.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Szenen aus dem Leben eines Schwächeren, z. B. Tagesablauf eines Rollstuhlfahrers.</p> <p><i>Verarbeiten (S/L):</i> Vorbereiten eines Gespräches mit den Angehörigen einer Gruppe von Schwächeren. Planen einer Aktion (z. B. Ausflug, Fest), um Menschen aus einer solchen Gruppe besser kennenzulernen.</p> <p><i>Erschließen (L/S)</i> von Mt 25,35—40 mit Hilfe eines Bildes: Die sieben Werke der Barmherzigkeit.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Beispiele für praktizierte Nächstenliebe.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>— Jesu Auftrag, sich dem Schwachen zuzuwenden: Der Schwache bedarf besonders des Schutzes; der Schwache ist auf Hilfe angewiesen. Im Schwachen will Gott dem Menschen begegnen.</p>	
<p>**II. Entdecken, welche Bereicherung freundschaftliche Beziehungen für das Zusammenleben darstellen können.</p> <p>Einsehen, warum eine Freundschaft in Gefahr geraten, zerbrechen, aber auch sich erneuern kann.</p> <p>Bereitschaft, Impulse der christlichen Nächstenliebe in der Beziehung zu anderen Menschen wirksam werden zu lassen.</p>	<p><i>Das Zusammenleben mit Freunden</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Was erwarten sie von mir?</p> <p>— Wie verhalte ich mich ihnen gegenüber?</p> <p>— Was erwarte ich von ihnen?</p> <p>Bibl. Bezug: Mk 12,31a Freundschaft und christliche Nächstenliebe</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Hineindenken in die Situation des anderen</p> <p>— Teilhaben an Interessen, Sorgen und Problemen des anderen</p> <p>— Den anderen nicht vereinnahmen</p> <p>— Den anderen auch auf Fehler hinweisen</p> <p>— Den anderen am eigenen Leben teilhaben lassen</p> <p>— Für den anderen eintreten</p>	<p><i>Erzählen (L):</i> Beispiel einer Freundschaft.</p> <p><i>Zusammenstellen (S)</i> von Überlegungen (z. B. in Form einer Liste): Was trägt zum Gelingen, was zum Scheitern einer Freundschaft bei?</p> <p><i>Beurteilen (S/L)</i> einzelner Fallbeispiele von Freundschaften auf dem Hintergrund der im Lerninhalt genannten Aspekte christlicher Nächstenliebe.</p>
<p>III. Wahrnehmen, worin Autorität besteht, und was sie für menschliches Zusammenleben leistet.</p> <p>Bereitschaft, Autorität anzuerkennen, die für das Zusammenleben förderlich ist.</p> <p>Vertrautheit mit Erfahrungen des Petrus im Umgang mit der Autorität Jesu.</p>	<p><i>Das Zusammenleben mit Autoritätspersonen</i></p> <p>1. Situationen des Zusammenlebens mit Autoritätspersonen.</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Beispiele für unterschiedliche Autoritätsbeziehungen (etwa zwischen Kindern und Eltern, Bürgern und Polizisten, Schülern und Lehrern, Sportlern und Trainern)</p> <p>— Beispiele für unterschiedliche Auswirkungen von Autorität (sie kann belasten, zerstören, fördern, helfen . . .)</p> <p>2. Beispielhafte Situationen, in denen Petrus die Autorität Jesu erfährt, z. B.</p> <p>2.1 Die Berufung des Petrus (Mt 4,18—20)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Aus einem Lebensbereich herausgerufen werden</p>	<p><i>Erschließen (L/S)</i> von Texten, aus denen unterschiedliche Autoritätsbeziehungen und unterschiedliches Autoritätsgebaren erkennbar werden.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Erfahrungen der Schüler im Umgang mit Autorität.</p> <p><i>Sammeln (S)</i> von Kennzeichen förderlichen Autoritätsverhaltens. (LK)</p> <p><i>Erzählen (L)/Lesen (S/L)</i> der Geschichte: Gedanken, Widerstände, Befürchtungen und Hoffnungen des Petrus.</p> <p><i>Herausarbeiten (L/S)</i> von Erfahrungen im Umgang mit der Autorität Jesu unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Eine neue Lebensaufgabe bekommen — Dem Wort Jesu vertrauen — Das Leben von Jesus bestimmen lassen 	
	<p>2.2 Das Bekenntnis des Petrus und die Zusage Jesu an ihn (Mt 16,13—19)</p>	<p><i>Erzählen (L)/Lesen (S/L)</i> der Geschichte: Wie denken die Jünger über Jesus?</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p>	<p><i>Herausarbeiten (S/L)</i> von Erfahrungen im Umgang mit der Autorität Jesu unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — Zur Person Jesu Stellung beziehen — Darauf vertrauen, daß Jesus im Auftrag Gottes redet und handelt — Durch Jesus zur Arbeit in der Gemeinde berufen werden — Durch den Glauben an Jesus ein Beispiel für andere werden 	<p><i>Aufschreiben (S):</i> Petrus versucht einem Menschen z. B. in einem Brief auf die Frage zu antworten, warum ihm Jesus so viel bedeutet. (LK)</p>
	<p>2.3 Die Verleugnung des Petrus (Mt 26,69—75)</p>	<p><i>Erzählen (L)/Lesen (S/L)</i> der Geschichte: Welche Schwierigkeiten sieht Petrus auf sich zukommen?</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p>	<p><i>Weiterdenken (S):</i> Menschen kommen in Versuchung, ihren Glauben zu verleugnen, wenn . . .</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — Einen anderen bei Gefahr im Stich lassen — Nicht zu seinem Wort stehen — Sein früheres Bekenntnis verleugnen — An der Autorität Jesu zweifeln — Unter seinem Versagen leiden 	<p><i>Herausarbeiten (S/L)</i> von Erfahrungen im Umgang mit der Autorität Jesu unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>
	<p>2.4 Die Wiederannahme des Petrus (Joh 21,1—6. 9—10. 12—17. 19b)</p>	<p><i>Erzählen (L)/Lesen (S/L)</i> der Geschichte: Jesus erneuert die Berufung des Petrus.</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p>	<p><i>Herausarbeiten (S/L)</i> von Erfahrungen im Umgang mit der Autorität Jesu unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — Heilung und Erneuerung der gestörten Beziehung durch Liebe — Vergebung der Schuld — Erneuerung der Berufung des Petrus durch Jesus — Aus erfahrenerem Vertrauen neu anfangen können 	<p><i>Ausdrücken (S)</i> der Freude des Petrus über diese Erfahrungen durch ein Gebet. (LK)</p>
	<p>2.5 Petrus vor dem Hohen Rat (Apg 5,17—32)</p>	<p><i>Erzählen (L)/Lesen (S/L)</i> der Geschichte: Petrus verkündigt das Evangelium von Jesus Christus und erfährt, wie Menschen diese Botschaft ablehnen und bekämpfen.</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p>	<p><i>Herausarbeiten (S/L)</i> von Erfahrungen im Umgang mit der Autorität Jesu unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — Der auferstandene Christus führt, stärkt und bewahrt seine Jünger auch in schwierigen und leidvollen Situationen. — Die Autorität Jesu erweist sich stärker als alle Mächte und Widerstände. — Die Bindung an die Autorität Jesu macht frei zum Reden und Handeln. 	<p><i>Unterrichtsgespräch (L/S)</i> unter Gesichtspunkten wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Petrus macht Erfahrungen mit der Autorität Jesu. In anderen Jesusgeschichten machen Menschen ähnliche Erfahrungen. — Die Art, wie Jesus seine Autorität den Jüngern gegenüber geltend macht, ist Anstoß und Ermutigung für ein neues Verhalten der Christen untereinander.
		<p><i>Aktualisieren (L/S)</i> der Erfahrungen, die Petrus im Umgang mit der Autorität Jesu macht, in Situationen, die Christen heute erleben (LK)</p>

B. Martin Luther und die Reformation

7. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Die Reformation Martin Luthers ist auch Thema des Geschichtsunterrichtes. Der kirchengeschichtliche Themenbereich „Martin Luther und die Reformation“ setzt inhaltlich die Behandlung im Geschichtsunterricht voraus. Schwerpunkte des Religionsunterrichtes sind daher das geistliche Anliegen der Reformation, der Ausbau eines evangelischen Kirchenwesens und das daraus resultierende Verhältnis der christlichen Konfessionen zueinander. Seine logische Fortsetzung findet der Themenbereich im Kapitel „Kirche“. Bewußt verzichtet wird auf Themen, die entweder ausführlich im Geschichtsunterricht behandelt werden (z. B. Bauernkrieg, Bündnispolitik, Dreißigjähriger Krieg) oder das Verstehensvermögen des Hauptschülers übersteigen (z. B. Luthers Schriften, innerprotestantische Streitigkeiten). Besondere Aufmerksamkeit soll dagegen Gestalten und Ereignissen der heimatlichen Reformationsgeschichte gewidmet werden.

Dem Schüler bringt die Begegnung mit dem Themenbereich „Martin Luther und die Reformation“ zum einen die Wurzeln seiner eigenen Kirche nahe und macht ihm dadurch sein evangelisches Christsein bewußter. Zum andern erfährt der Schüler durch die Beschäftigung mit dem Leben Luthers und dessen Zeitgenossen, wie Menschen mit ihren Ängsten und Zweifeln durch das Wort Gottes im Glauben gefestigt werden und dadurch einen Halt im Leben finden.

Beim Studium des Römerbriefes des Apostels Paulus entdeckte Luther, daß sich der Mensch weder durch eigene Kraft noch durch die Hilfe fremder Mittler (Heilige, Kirche) von Angst und Schuld befreien kann. Allein durch Christus erlangt er Vergebung der Sünden, Rechtfertigung vor Gott und Gewißheit seines Heils. Im Glauben daran und in der Nachfolge Jesu gewinnt evangelisches Christsein Gestalt. Diese Erkenntnis ist für den evangelischen Christen so wichtig, daß bei der unterrichtlichen Umsetzung auch der affektive Bereich des Schülers angesprochen werden muß, um das Verständnis tief genug zu verankern.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Kennenlernen der Antworten der mittelalterlichen Kirche auf Fragen nach Heil, Geborgenheit und Sicherheit.	<p><i>Höllenfurcht und Heilsangst des spätmittelalterlichen Menschen und die Heilsangebote der Kirche</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Tod stellt den spätmittelalterlichen Menschen vor die Frage: „Was muß ich tun, um der eigenen Verdammnis zu entrinnen?“ — Luther als spätmittelalterlicher Mensch. — Die mittelalterliche Kirche gibt dem Menschen Hilfen, um vor Gott bestehen zu können, z. B. das Ordensleben. — Luthers Frage: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ führt ihn ins Kloster. 	<p><i>Betrachten/Deuten (L/S):</i> Mittelalterliches Höllenbild.</p> <p><i>Anfertigen (S)</i> einer Zeitleiste, die im Verlauf des Unterrichts ergänzt wird.</p> <p><i>Erzählen (L) / Lesen (S):</i> Luthers Werdegang bis zu seinem Klostereintritt 1505.</p> <p><i>Herausarbeiten (L/S):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Äußere Anlässe für Luthers Klostereintritt; — tieferer innerer Grund für seinen Entschluß.
II. Einsehen, daß die Heilsangebote der mittelalterlichen Kirche Luther nicht die Sicherheit geben, vor Gott bestehen zu können.	<p><i>Luthers Versuch, vor dem gerechten Gott zu bestehen</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Luther bemüht sich, sein ewiges Heil zu sichern, z. B. durch Meßopfer, Stiftungen, Fasten, Wallfahrten, Heiligen- und Reliquienverehrung. — Luther scheitert an seinen Bemühungen. 	<p><i>Informieren (L):</i> Luthers erste Klosterjahre.</p> <p><i>Herausarbeiten (L/S):</i> Heilsangebote der mittelalterlichen Kirche und ihre Wirkung auf Luther.</p> <p><i>Lesen (S):</i> Luthers Romreise (Selbstzeugnis).</p> <p><i>Herausarbeiten (L/S):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Mißstände der mittelalterlichen Kirche; — Staupitz hilft durch den Hinweis auf Christus Luther über seine Enttäuschung hinweg.
III. Entdecken, daß der gnädige Gott nur in der Person Jesu gefunden werden kann. Bereit sein, das eigene Verständnis Gottes zu überprüfen.	<p><i>Luther entdeckt den gnädigen Gott</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Römerbrief (z. B. Röm 1,17; 3,28) entdeckt Luther: Gott vergibt mir meine Schuld um Jesu willen; 	<p><i>Darstellen (L):</i> Luthers Arbeit am Römerbrief — Turmerlebnis (z. B. als innerer Monolog).</p> <p><i>Lesen (S) / Singen (L/S):</i> „Nun freut euch lieben Christen g'mein“ (EKG 239, 1—4.7).</p> <p><i>Lesen/Erschließen (L/S)</i> eines zeitgenössischen Textes: Wie Luther einige Jahre später seine reformatorische Entdeckung sieht.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
IV. Einsehen, wie die reformatorischen Bestrebungen zum Bruch mit der mittelalterlichen Kirche, zur Abgrenzung gegenüber reformatorischen Randgruppen und zum Aufbau eines evangelischen Kirchenwesens führen.	<p>Gott richtet mich nicht, sondern rettet mich; Gott nimmt mich auch ohne meine Gegenleistung an.</p> <p>— Diese Erkenntnis macht froh, weil sie von der Last befreit, sich das Heil selbst verdienen zu müssen (EKG 239, 1—4.7)</p> <p>— Diese Erkenntnis stellt den Glauben auf eine neue Grundlage.</p> <p>Lernstoff: Röm 3,28; EKG 239, 1—4</p> <p><i>Scheidung und Erneuerung der Kirche durch die reformatorischen Bestrebungen</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Luther bricht mit der mittelalterlichen Kirche: Ablassstreit, Verwerfung des kirchlichen Lehramtes. 2. Kirche und Reich antworten auf Luthers Vorgehen mit Bann bzw. Acht. **3. Luther grenzt sich von Bewegungen ab, die aus gewaltsamer, revolutionärer Ungeduld das Reich Gottes auf Erden herbeizwingen wollen und dabei aus Luthers Sicht Christus wieder aus der Mitte des Glaubens verdrängen (z. B. Schwärmer, Bilderstürmer, Täufer). 4. Das Leben einer evangelischen Gemeinde wird bestimmt von deutscher Bibel, Predigt, Kirchenlied, Abendmahl, Katechismus, Schulen und Armenpflege. 5. Das Augsburger Bekenntnis wird Grundlage des evangelischen Kircheniums. Es hält an Christus als alleinigem Zugang zu Gott fest (Art. 4). Es grenzt gegenüber der mittelalterlichen Kirche (Art. 7) wie auch gegenüber anderen religiösen Bewegungen der Zeit, z. B. Schwärmern und Täufern (Art. 5, 9, 16) ab. **6. Der Augsburger Religionsfriede bringt die rechtliche Anerkennung des evangelischen Glaubens, aber auch die endgültige Spaltung der Kirche im Reich. 	<p><i>Wiederentdecken (S)</i> der Erkenntnis Luthers, daß Gott den Sünder allein aus Gnaden annimmt, an neutestamentlichen Texten (z. B. Geschichte vom Pharisäer und Zöllner Lk 18,9—13). (LK)</p> <p><i>Vortragen (L)</i>: Tetzelpredigt.</p> <p><i>Herausarbeiten (LS)</i>: Warum kaufen Menschen Ablasszettel?</p> <p><i>Lesen/Erschließen (L/S)</i>: Die 95 Thesen in Auswahl (These 1, 2, 21, 27, 36, 43, 62, 86).</p> <p><i>Informieren (L)</i>: Ketzerprozeß — Bannandrohung.</p> <p><i>Betrachten und Informieren (LS)</i>: Luther vor dem Reichstag in Worms (Holzschnitt, Bericht).</p> <p><i>Erzählen (L)</i>: Aufruhr in Wittenberg.</p> <p><i>Informieren (L)</i>: Luther schafft wieder Ruhe in Wittenberg und gibt dem evangelischen Glaubensleben eine feste Ordnung.</p> <p><i>Besprechen (L/S)</i>: Gottesdienstordnung, Lutherlieder, Hauptstücke des Katechismus (nach EKG).</p> <p><i>Betrachten und Erschließen (L/S)</i>: Gedächtnisbild von der Übergabe des Augsburger Bekenntnisses.</p> <p><i>Herausarbeiten (LS)</i>:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Art. 4: Die Rechtfertigung als Grundlage des evangelischen Glaubens; — Art. 7: Die Lehre von der Kirche als Abgrenzung gegen das hierarchische römische Kirchenverständnis; — Art. 5, 9, 16: Abgrenzung gegen Schwärmer und Täufer. <p><i>Erzählen (L) / Erschließen (S/L)</i>: Der Augsburger Religionsfriede.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>V. Verstehen, wie sich evangelisches Christsein in der Gegenreformation bewahrt hat und heute noch bewährt.</p>	<p><i>Der evangelische Glaube auf dem Prüfstand</i></p> <p>1. Die Gegenreformation</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Konzil von Trient und der Jesuitenorden ermöglichen katholischen Herrschern die Gegenreformation. — Auswirkungen der Gegenreformation, aufgezeigt am Lebensschicksal evangelischer Christen, z. B. aus dem Fürstbistum Würzburg; oder: aus der Pfalzgrafschaft Neuburg; oder: aus der Oberpfalz; oder: aus der örtlichen Kirchengeschichte. <p>EKG 201,1 und 4</p> <p>2. Das Bleibende am reformatorischen Glauben</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Christus allein öffnet damals und heute die Tür zu Gott — Christus allein gibt damals und heute Halt im Leben und Sterben — Christus allein macht damals und heute im Gewissen frei von menschlichen Forderungen — Christus allein schließt damals und heute seine verkündigende Gemeinde zu einer dienenden Kirche zusammen. <p><i>Lernstoff:</i> EKG 201,1</p>	<p><i>Vergleichen (S):</i> Konfessionskarten von Bayern 1580 und 1660.</p> <p><i>Informieren (L):</i> Konzil von Trient, Jesuitenorden.</p> <p><i>Erzählen (L) / Lesen (S):</i> Evangelische Lebensschicksale aus der Zeit der Gegenreformation.</p> <p><i>Zuordnen (S)</i> von Szenen aus Lebensbildern evangelischer Christen der Gegenreformation zu den Verszeilen von EKG 201,4.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Warum halten wir heute noch am evangelischen Glauben fest? (s. inhaltliche Aspekte).</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Durch die Begegnung mit dem auferstandenen Christus bei Damaskus vollzieht sich im Leben des Paulus eine entscheidende Wende; aus dem „Eiferer“ für das jüdische Gesetz wird der Verkünder eines gesetzesfreien Evangeliums, das Heiden und Juden gleichermaßen gilt. In der Gewißheit, daß das Heil des Menschen nicht in der Gesetzeserfüllung, sondern allein in der Person Jesu Christi beschlossen liegt, steckt das Herzstück des paulinischen Glaubens und Denkens. Auf seinen Missionsreisen versucht Paulus mit seinen Mitarbeitern, Menschen unterschiedlicher religiöser und sozialer Herkunft die Botschaft von der Versöhnung Gottes nahezubringen. Als Apostel Jesu Christi bemüht er sich, das Leben von einzelnen und von Gemeinden mit dem Geist Christi zu durchdringen. Dabei geht es ihm weder um Umsturz, noch um kritikloses Hinnehmen bestehender Verhältnisse, sondern um die Verwirklichung der Freiheit, die das Evangelium schenkt. In diesem Sinne kann Paulus sagen: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Der Verlauf seines Lebens und die Erfahrungen, die Paulus auf seinen Reisen machte, geben den Rahmen für die Entfaltung wesentlicher Themen seiner Briefe an. Dabei steht die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes im Mittelpunkt.

Die Schriften des Paulus reichen zeitlich am nächsten an Leben, Tod und Auferstehung Jesu heran. Auch wenn Paulus nur wenig von Jesu Erdenleben spricht, darf doch die große sachliche Nähe des Paulus zu Jesus von Nazareth nicht übersehen werden. Dies zeigt sich vor allem in seinem Evangelium von der Freiheit und von der Liebe Gottes.

In der 7. Jahrgangsstufe sollen die Schüler mit einigen Aspekten der paulinischen Botschaft bekannt gemacht werden, die nicht lehrhaft-dogmatisch, sondern möglichst auf dem Hintergrund anschaulicher Situationen aufgezeigt werden sollen. Durch die Beschäftigung mit Paulus kann dem Schüler deutlich werden, worin das Besondere des christlichen Glaubens liegt, wie ein Christ sich recht verhalten und woraus er Maßstäbe für sein Verhalten gewinnen kann. Gerade die persönlichen Erfahrungen des Paulus können dem Schüler deutlich machen: Das Evangelium von Jesus Christus ist umstritten; es wird viele gleichgültig lassen, manchen unsinnig erscheinen. Andere werden vom Evangelium gepackt, finden in ihm die Wahrheit und erfahren es als tragende Kraft ihres Lebens.

Bei der Planung muß der Lehrer bedenken, daß es an manchen Punkten eine verhältnismäßig enge Beziehung zwischen den Themenbereichen Paulus, Reformation (vgl. vor allem Luthers reformatorische Entdeckung am Römerbrief des Paulus) und Kirche gibt.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Verständnis gewinnen, wie Paulus aus seiner jüdischen Überzeugung heraus dazu kommt, die christliche Gemeinde zu verfolgen.	<p><i>Paulus von Tarsus als frommer Pharisäer und Feind der Christen</i></p> <p>Ausgewählte Beispiele jüdischer Gesetzesfrömmigkeit</p> <p>Texte: Gal 1,13—14; Phil 3,5—6; Apg 9,1—2; Apg 22,3—5</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Wesensmerkmale jüdischer Gesetzesfrömmigkeit, wie z. B. Freude am Gesetz, Sabbat- und Reinheitsgebote, Beschneidung, Ringen um Gesetzeserfüllung — die Predigt von Jesus als dem gekreuzigten und auferstandenen Messias als Provokation — Streit um den Weg zum Heil: Gesetzesfrömmigkeit oder Glaube an die Person Jesus von Nazareth 	<p><i>Informieren (L):</i> Was ist für einen frommen Juden wichtig?</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Paulus als frommer Pharisäer.</p>
II. Kennenlernen, wie die Berufung des Paulus durch den auferstandenen Christus zur entscheidenden Wende seines Lebens wird. Einsicht in die Besonderheit der Berufung des Paulus.	<p><i>Paulus wird Christ</i></p> <p>Texte: Gal 1,15—16; 1. Kor 15, 8; Apg 9, (1—2) 3—19a</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Berufung als Lebenswende; Paulus wird ein „auserwähltes Werkzeug“ Christi sein („Diakonie“); er ist gesandt, den Namen 	<p><i>Erzählen (L):</i> Apg 9, (1—2) 3—19a unter Berücksichtigung der inhaltlichen Aspekte.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> Spielen, z. B. eine Gemeindeversammlung im Hause des Ananias: „Sollen wir einen Verfolger der Gemeinde bei uns aufnehmen?“</p> <p><i>Informieren (L):</i> Wie Paulus seine Vergangenheit und seine Berufung durch Christus beurteilt.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>Christi zu Heiden und Juden zu tragen („Mission“); er wird erfahren, „wieviel er leiden muß“ als Zeuge Christi in der Nachfolge („Martyrium“).</p> <p>— Die Schwierigkeit des Ananias, den „Verfolger“ der Gemeinde als neues Mitglied zu empfehlen.</p> <p>— Paulus als Letzter in der Reihe der Zeugen, denen der Auferstandene erschienen ist, und seine Legitimation als „Apostel Jesu Christi“ (2. Kor 4,1.5—6).</p>	<p><i>Vertiefen (L/S)</i>: Bildbetrachtung, z. B. Th. Zacharias, Paulus;</p> <p>oder:</p> <p><i>Erzählen (L)</i>: Aus dem Verfolger wird ein Verfolgter (Apg 9,20—25).</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S)</i>: (Impuls) „Ich bin doch kein Paulus!“</p> <p><i>Sammeln (S)</i> von Selbstzeugnissen von (heutigen) Menschen, die Christen geworden sind.</p>
<p>III. An Beispielen entdecken, wie Paulus versucht, die Botschaft von Jesus Christus Juden und Heiden nahezu bringen.</p>	<p><i>Paulus predigt vor Juden und Heiden</i></p> <p>Texte: Apg 17,1—10; Apg 17, 16—34;</p> <p>EKG 108, 4 u. 7</p>	<p><i>Betrachten (S)</i>: Die Welt in der Paulus reiste (Bilder, Landkarte).</p> <p><i>Informieren (L)</i>: Strapazen des Paulus auf seinen Missionsreisen (2. Kor 11,26—28).</p> <p><i>Erzählen (L)</i>: Apg 17,1—10.</p>
<p>Wahrnehmen, daß das Bekenntnis zu Christus auf Gleichgültigkeit und Ablehnung, aber auch auf Zustimmung stößt.</p>	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>1. Zur Predigt vor den Juden (Apg 17,1—10)</p> <p>— Die Hoffnung des Paulus, daß Israel sich zu Christus bekehrt.</p> <p>— Die Predigt des Paulus in der Synagoge. Er erzählt von seiner eigenen Vergangenheit (Phil 3, 5—11; Gal 1,15—16; 1. Kor 9, 16). Er verkündigt Christus als den, in dem uns Gott nahe kommt (Röm 9,1—3; 10,1—13). Er bezeugt den gekreuzigten und auferstandenen Jesus als Herrn der Welt (Apg 17,3).</p> <p>— Reaktionen auf seine Predigt in der Stadt.</p> <p>— Das Gespräch und der Streit über die Bedeutung Jesu Christi gehen zwischen Juden und Christen bis heute weiter. Es gibt Schritte aufeinander zu und voneinander weg.</p> <p>2. Zur Predigt vor den Heiden (Apg 17,16—34)</p> <p>— Anknüpfungsversuche des Paulus an griechische Göttervorstellungen (Altar des unbekanntes Gottes).</p> <p>— Die Predigt vor den Heiden: Er verkündigt, daß Gott den Menschen in Christus nahe ist („Menschwerdung“), und beschreibt die unzureichende Gotteserkenntnis der Heiden (Röm 1,19—22).</p>	<p><i>Wiedergeben (S)</i>: Wichtige Gedanken aus der Predigt des Paulus. (LK)</p> <p><i>Verarbeiten (S)</i>: Schreiben eines Berichtes über die Vorgänge in Thessalonich.</p> <p><i>Weiterführen (L/S)</i>: Informieren über die Woche der Brüderlichkeit. Aufgreifen von Nachrichten über Äußerungen des Judenhasses. Hinweisen auf gemeinsame Gebete.</p> <p><i>Informieren (L)</i>: Athen — Weltstadt der Antike (Bilder, Sachinformation o. ä.).</p> <p><i>Erzählen (L)</i>: Apg 17,16—34.</p> <p><i>Wiedergeben (S)</i>: Wichtige Gedanken aus der Predigt des Paulus. (LK)</p> <p><i>Weiterführen/Unterrichtsgespräch (L/S)</i>: Die Predigt vom gekreuzigten und auferstandenen Christus führt auch heute zu unterschiedlichen Reaktionen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>Er bezeugt den gekreuzigten und auferstandenen Jesus als Herrn (Apg 17,30f; vgl. Röm 1,16; 1. Kor 1,18).</p> <p>— Reaktionen der Zuhörer und Auswirkungen der Predigt in Athen.</p>	
	<p><i>Lernstoff:</i> Röm 1,16; 1. Kor, 1,18; EKG 108, 4 u. 7</p>	
<p>*IV. Kennenlernen, wie sich Paulus das Zusammenleben in einer Gemeinde vorstellt.</p>	<p><i>Paulus bemüht sich, die zerstrittene Gemeinde in Korinth wieder zu einigen</i></p> <p>Text: 1. Kor i. A.; EKG 96, 1.3.6</p>	
<p>Verstehen, daß das Bild vom „Leib Christi“ die Gemeinde als lebendigen Organismus beschreibt.</p>	<p>1. Streitigkeiten in der Gemeinde</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Rücksichtslosigkeit der einen — Verunsicherung der anderen (1. Kor 8, 1—13);</p> <p>— Überheblichkeit der einen — Zurücksetzung der anderen im Blick auf die Stellung in der Gemeinde wie im Verhältnis von Reich und Arm (1. Kor 11, 17—22).</p>	<p><i>Erzählen (L):</i> Paulus ringt um die Gemeinde in Korinth (1. Kor i. A.).</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> Mit Figuren (z. B. auf der Flanelltafel) verschiedener Größe, verschiedener Farben und verschiedener Stellung zueinander die Vorgänge in Korinth nachgestalten. (LK)</p>
	<p>2. Reaktionen des Paulus: besorgte, ermahnende, ermunternde Briefe;</p>	<p><i>Wiedergeben (S):</i> Wichtige Gedanken im Brief des Paulus. (LK)</p>
	<p>3. Grundgedanken des Paulus für ein Zusammenleben in der Gemeinde.</p>	<p><i>Verarbeiten (S):</i> Umgestalten der Szenerie mit den Figuren. (LK)</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Die Gemeinde als lebendiger Organismus: Jeder ist auf die Gaben des anderen angewiesen (1. Kor 12; Gal 6, 2);</p> <p>— Liebe als Maßstab für Freiheit und Rücksichtnahme (1. Kor 13);</p> <p>— Abendmahl als Gemeinschaftsmahl (1. Kor 10, 16 u. 17).</p>	
	<p><i>Lernstoff:</i> Gal 6,2; EKG 96,1.3.6</p>	
<p>* Es sind nur entweder Lernziele und Lerninhalte IV. oder V. verbindlich.</p>		
<p>*V. An einem Beispiel entdecken, wie der gemeinsame Glaube an Christus Beziehungen zwischen Menschen verändern kann.</p>	<p><i>Paulus setzt sich dafür ein, daß der entlaufene Sklave Onesimus als Mitchrist wieder aufgenommen wird</i></p> <p>Text: Philemonbrief</p>	<p><i>Informieren (L),</i> wie Sklaven zur Zeit des Paulus lebten.</p>
<p>Bereit sein, gestörte Beziehungen zu Mitmenschen im Glauben an Christus zu erneuern.</p>	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Christliche Liebe als Wagnis; Paulus mutet dem Philemon zu: Nimm den entlaufenen Sklaven ohne Bedingungen</p>	<p><i>Erzählen (L):</i> Mögliche Vorgeschichte zum Philemonbrief als Rahmenerzählung.</p> <p><i>Lesen (L/S)</i> des Philemonbriefes (in Auswahl) in einer modernen Übersetzung (z. B. von J. Zink).</p> <p><i>Zusammenstellen (S)</i> wichtiger Aussagen des Briefes. (LK)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>auf; vergib ihm, weil dir in Christus vergeben ist. Paulus mutet dem Onesimus zu: Kehre zu deinem Herrn zurück, denn er ist wie du ein Christ.</p> <p>— „In Christus Jesus gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ (Gal 5, 6b)</p> <p><i>Lernstoff:</i> Gal 5,6b</p>	<p><i>Verarbeiten (S in Gruppenarbeit/Partnerarbeit):</i> Was mutet Paulus dem Onesimus zu? Was mutet Paulus dem Philemon zu?</p> <p><i>Vertiefen (L/S):</i> Betrachten eines Bildes vom „Verlorenen Sohn“ (z. B. Bild von de Kort); Erzählen zweier Geschichten zum Bild. (LK)</p>
<p>VI. Einsicht gewinnen, wie Botschaft und Leben des Paulus miteinander verbunden sind.</p>	<p><i>Paulus in Rom — Rückblick auf ein Leben mit Christus</i></p> <p>Texte: Ausgewählte Abschnitte aus 2. Kor 10—13; Apg 27, 1—2a; Apg 28, 14b—23a.30; EKG 218, 1.5.6</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Von der Nähe Gottes erfüllt (Paulus als Missionar).</p> <p>— In der Schwachheit stark (Paulus als Prediger).</p> <p>— In der Verfolgung zuversichtlich (Paulus als Märtyrer).</p>	<p><i>Informieren (L):</i> Paulus kommt als Gefangener nach Rom.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Paulus in Rom (vgl. Apg 28, 14b—23a. 30).</p> <p><i>Erzählen (S):</i> Szenen aus dem Leben des Paulus. (LK)</p> <p><i>Malen (S)</i> einer Szene aus dem Leben des Paulus nach eigener Wahl.</p> <p><i>Zusammenstellen</i> der Bilder zu einer Bildkombination (z. B. ein Kreuz mit Szenen „Paulus als Märtyrer“; eine Straße mit Szenen „Paulus als Missionar“; Lichtstrahlen mit Szenen „Paulus als Prediger“).</p> <p><i>Singen (S/L):</i> EKG 218, 1.5.6</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Mit dem Wort „Kirche“ verbinden sich bei Schülern der 7. Jahrgangsstufe unterschiedliche Vorstellungen und Erfahrungen; z. B. Gebäude, Gottesdienst, Gemeinde, Konfession usw. Der Themenbereich „Kirche“ wurde in den Jahrgangsstufen 1, 2, 4 behandelt und ist auch im Konfirmandenunterricht Schwerpunkt. Allerdings fehlt bei vielen Schülern die Erfahrung einer lebendigen christlichen Gemeinde. Der Religionsunterricht stellt für sie in der Regel die einzige Begegnung mit Kirche dar. Unter den Bedingungen der Schule obliegt ihm die schwierige Aufgabe, dem Schüler zu helfen, seinen evangelischen Glauben bewußt zu bejahen und in seiner Kirche heimisch zu werden. Unter Berücksichtigung dieses Sachverhaltes sieht der Religionsunterricht der 7. Jahrgangsstufe „Kirche“ vornehmlich unter dem Gesichtspunkt „Gemeinde“.

Eine Erkundung der Erscheinungsformen und Dienste der Kirche am Ort führt zu der Frage nach ihrem Sinn und ihrer biblischen Begründung. Dabei soll der Schüler Christus als Mitte, Grund und Ziel der Kirche und aller ihrer Aktivitäten kennenlernen.

Sodann werden andere Kirchen in das Blickfeld des Schülers gerückt. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Verhältnis zwischen evangelischer und katholischer Kirche zu. Damit wird zugleich der Themenbereich „Reformation — Gegenreformation“ in die Gegenwart weitergeführt. Die Darstellung konfessioneller Gegensätze darf nicht die Tatsache verdecken, daß sich Christen aller Konfessionen immer wieder um brüderliches Miteinander im Glauben und Leben bemühen. Der einzelne Christ wie die Kirchen bleiben dabei auf Vergebung durch ihren Herrn angewiesen.

Zwangsläufig wird in der unterrichtlichen Behandlung der Unterschied zwischen „geglaufter Kirche“, wie sie sich im 3. Glaubensartikel und der Auslegung Martin Luthers darstellt, und der empirischen Erscheinungsform von Kirche aufbrechen. Mit Hilfe von Erschließungsmotiven aus Luthers Auslegung, werden wichtige Wirkungsweisen des Heiligen Geistes in seiner Kirche deutlich.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**I. Sich bewußt werden, wie die evangelische Kirche heute dem Menschen begegnet.	<i>Erscheinungsformen und Dienste der Kirche,</i> z. B. Gottesdienst, Religions- und Konfirmandenunterricht, Pfarramt, Kindergarten, Jugendarbeit, Innere Mission usw.	<i>Erkunden (L/S)</i> der verschiedenen Dienste der Kirche in der örtlichen Gemeinde. Unterrichtsgang.
II. Verstehen, daß die Kirche aus der Gemeinschaft mit Christus lebt und dieser Gemeinschaft auf vielfältige Weise Ausdruck gibt.	<i>Begründungen der Dienste der Kirche von Christus her:</i> Alle Dienste sind auf Christus bezogen und legen von ihm Zeugnis ab. Bibl. Bezug: Mt 18,20; 25, 40; 28, 19-20	<i>Diskutieren (L/S):</i> Warum hält die Kirche Gottesdienst, Religions- und Konfirmandenunterricht? Warum baut und unterhält sie Kindergärten, Diakoniestationen usw.? <i>Aufsuchen und Zuordnen (S/L)</i> biblischer Aussagen zu diesen Fragenkreisen.
III. Bescheid wissen, daß die Kirche Christi sich heute in vielen Konfessionen darstellt.	<i>Verschiedene Kirchen und Konfessionen:</i> — Ihr Anteil an der Bevölkerung; evtl. charakteristische Merkmale einer am Ort bedeutsamen Konfession. — Wichtige Unterschiede zwischen evangelischer und römisch-katholischer Kirche heute, z. B.: Christus als alleiniger Erlöser — Christus und Maria und die Heiligen; evangelischer Glaube gegründet auf Wort und Sakrament/Allgemeines Priestertum aller getauften Gläubigen — Sonderstellung des geweihten Priesters/	<i>Erkunden (S):</i> Welche christlichen Kirchen gibt es am Ort? <i>Erläutern (L)</i> der Merkmale der verschiedenen Konfessionen, ggf. der Unterschiede zwischen Kirchen und Sekten. <i>Erkunden/Unterrichtsgespräch (S/L):</i> Was ist in der katholischen Kirche anders als bei uns? (Unterrichtsgang, Interviews). <i>Informieren (L)</i> über wichtige Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>unfehlbares Lehramt und seine Auswirkung auf das Glaubensverständnis (Verrechtlichung)/Anspruch, allein die von Christus gestiftete wahre Kirche zu sein.</p> <p>— Wege der Konfessionen zueinander: Gemeinsames Zeugnis des Glaubens in der Öffentlichkeit, gemeinsame diakonische und soziale Dienste, Gespräche zwischen den Konfessionen, gemeinsame Wort- und Gebetsgottesdienste. Der Wille Jesu zur Einheit der Christen (Joh 17, 20f).</p>	<p><i>Weiterdenken (S/L):</i> Was können wir tun, daß Christen verschiedener Konfessionen einander näher kommen?</p>
<p>IV. Einsicht gewinnen, daß Christus durch den Heiligen Geist in seiner Kirche wirkt und sie zum Dienst an der Welt beruft.</p> <p>Offenheit für die Verkündigung der Kirche.</p> <p>Bereitschaft zur Mitarbeit in einer Gemeinde.</p>	<p>3. Glaubensartikel mit Auslegung</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Geführt und geleitet durch den Heiligen Geist</p> <p>— Nicht mehr allein, sondern durch Predigt und Taufe in die Gemeinde Christi aufgenommen</p> <p>— Gehalten und geborgen durch den Heiligen Geist Bibl. Bezug: Mk 4,35—41</p> <p>— Zu vielfältigem Dienst begabt</p> <p>— Zu neuer Gemeinschaft mit Christen anderer Kirchen gerufen</p> <p>— Gemeinsam unterwegs zu Gottes Ewigkeit Bibl. Bezug: Offb 21,1—4</p> <p><i>Lernstoff:</i> 3. Glaubensartikel mit Auslegung; Liederheft für die Gemeinde, Nr. 676,1</p>	<p><i>Erzählen (L) / Lesen (S):</i> Wie ich Christ wurde (Lebenszeugnisse von Christen).</p> <p><i>Diskutieren (L/S):</i> „Christus ja — Kirche nein.“ Warum kann ich als Christ nicht ohne Gemeinschaft sein?</p> <p><i>Betrachten/Deuten (L/S)</i> eines Bildes zur Geschichte von der Stillung des Sturmes.</p> <p><i>Überlegen (L/S):</i> Welche Gaben hat mir Christus gegeben? Wo kann ich in der Gemeinde jetzt und später mitarbeiten?</p> <p><i>Überlegen (L/S),</i> was Christen miteinander verbindet (z. B. Glaubensbekenntnis/Bekenntnis zum Dreieinigem Gott, Zehn Gebote, Bibel, Vaterunser, Taufe).</p> <p><i>Singen und Bedenken (S)</i> des Liedes: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Wohin fährt das Schiff?</p> <p><i>Lesen und Erklären (S/L):</i> Offb 21,1—4.</p>

E. Leben ist mehr als alles haben

7. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Beim Nachdenken über das Thema Besitz¹⁾ bewegt man sich im Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit von Besitz und der Neigung zu egoistischem Begehren. Dem Schüler ist bewußt, daß er viele Dinge zur Erhaltung und Gestaltung seines Lebens braucht. Darüber hinaus kennt er vieles, was nicht lebensnotwendig ist, aber das Leben reicher und schöner macht.

Die Neigung des Menschen zu egoistischem Begehren wird durch unsere Konsumgesellschaft schon beim Jugendlichen verstärkt. Die Allgegenwärtigkeit der Werbung und das Vorbild der Erwachsenenwelt verführen ihn leicht zu der Einstellung, bloßes Mehr-Haben könne das Leben glücklicher machen. Er erlebt im Alltag auch, wie Menschen rücksichtslos ihre Wünsche zu erfüllen trachten. Er kann beobachten, wie sie dabei blind sind für die Bedürfnisse, Sorgen und Nöte ihrer Mitmenschen. Er sieht sich selbst der Versuchung ausgesetzt, sich zum eigenen Vorteil auch unlauterer Mittel zu bedienen. Der Schüler kennt auch Beispiele von Menschen, die vieles nicht haben, was sie zum Leben brauchen. Er weiß, daß es Menschen gibt, denen Lebensnotwendiges vorenthalten wird, oder die trotz aller Anstrengungen ihren Lebensunterhalt nicht verdienen können.

Dem Schüler soll bewußt gemacht werden, daß Eigentum für den Christen Anlaß zu Dank und Bitte ist. Er soll erkennen, daß das 7., 9. und 10. Gebot das Eigentum, das durch menschlichen Egoismus gefährdet ist, schützen wollen und daß damit auch die Grundlagen menschlicher Gemeinschaft überhaupt geschützt werden. Darüber hinaus zeigt die vom Liebesgebot Jesu abgeleitete Auslegung Luthers, daß es bei diesen Geboten nicht nur um Schutz, sondern auch um den rechten Umgang mit Eigentum geht. Die Behandlung der Gebote darf also nicht stehenbleiben bei dem: „Du darfst nicht!“ Daß rechter Umgang mit Eigentum auch den Verzicht einschließen kann, soll dem Schüler an Beispielen aus der Bibel, der Kirchengeschichte und der Gegenwart gezeigt werden. Dabei ist wichtig, daß es verschiedene Formen des Verzichtes gibt: Vom totalen Verzicht bis zur kleinen Spende vom Taschengeld des Schülers. In keinem Fall geht es um den Verzicht als solchen, sondern um den Eintritt für eine Sache, die einem wichtiger ist als anderes. Verzicht kann nie verordnet, dazu kann nur ermutigt werden. In solchem Verzicht kann sich die Freiheit eines Christenmenschen zeigen.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>**I. Sich bewußt werden, wozu Eigentum gut ist.</p> <p>Verstehen, warum Christen für Eigentum danken und darum bitten.</p> <p>Kennenlernen, warum Menschen nach mehr Eigentum streben.</p>	<p><i>Menschen brauchen Eigentum</i></p> <p>1. Die Bedeutung des Eigentums:</p> <ul style="list-style-type: none"> — zur Erfüllung des Grundbedarfs (z. B. Nahrung, Kleidung, Wohnung) — als Voraussetzung zur Unabhängigkeit des Menschen (z. B. Taschengeld, eigene Arbeitsmittel) — als Hilfe zur Entfaltung der Person (z. B. Mittel für die gewünschte Ausbildung, für ein Hobby, zur Freizeitgestaltung) <p>2. Eigentum als Anlaß zu Dank und Bitte</p> <p>3. Der Wunsch des Menschen nach mehr Eigentum</p> <p>Ursachen und Motive, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Freude am Besitz; Streben nach mehr Unabhängigkeit; größere Entfaltungsmöglichkeit 	<p><i>Unterrichtsgespräch (L/S)</i> über das Thema „Taschengeld“: „Was kauft ihr euch vom Taschengeld?“</p> <p><i>Gestalten (S)</i> einer Collage in Form eines Kreises mit drei Sektoren: Lebensnotwendiges, Vorteilhaftes, Luxus.</p> <p><i>Vorstellen und Besprechen (L/S)</i> eines Gebetes, in dem noch für anderes gedankt wird als für Nahrung.</p> <p><i>Nachdenken (L/S)</i> darüber, daß alles Eigentum von Gott anvertraut ist.</p> <p><i>Verfassen (S)</i> eigener Dank- und Bittgebete unter dem Gesichtspunkt der erarbeiteten Lerninhalte.</p> <p><i>Herausfinden (S/L)</i> anhand von eigenen Beispielen oder Beispielgeschichten: Wodurch werden Wünsche geweckt?</p> <p><i>Ordnen (L/S)</i> von Gründen für unsere Wünsche.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S)</i> Menschen werden durch ständig neue Wünsche nicht glücklicher, sondern immer unzufriedener.</p>

¹⁾ Die Begriffe „Besitz“ und „Eigentum“ werden hier nicht nach juristischen Gesichtspunkten unterschieden, sondern für alles das verwendet, worüber Schüler verfügen können.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Vergleich mit anderen; Prestigedenken und Geltungsstreben; künstlich geweckte Bedürfnisse (Konsumgesellschaft) 	
<p>II. Einsehen, warum Eigentum geschützt werden muß.</p> <p>Verstehen, was das Gebot Gottes für den Schutz des Eigentums bedeutet.</p> <p>Bereitschaft, fremdes Eigentum zu respektieren.</p>	<p><i>Die Schutzbedürftigkeit des Eigentums</i></p> <p>1. Die Gefährdung des Eigentums durch rücksichtsloses Besitzstreben</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ursachen: z. B. Egoismus, Geiz, Neid, Verantwortunglosigkeit, Gewissenlosigkeit — Auswirkungen: Verletzung von Rechtsordnungen (Täuschung, Diebstahl, Betrug); Zerstörung der Gemeinschaftsgrundlagen (Vertrauen) <p>2. Der Schutz des Eigentums durch die Gebote Gottes (7., 9. und 10. Gebot)</p> <ul style="list-style-type: none"> — Fremdes, aber auch eigenes Eigentum wird durch die Gebote geschützt — Gemeinschaftsgrundlagen (Vertrauen) werden dadurch gefördert <p>Bibl. Bezug: 1. Kön 21 (insbesondere unter dem Gesichtspunkt: Schein des Rechtes)</p> <p><i>Lernstoff: 7. Gebot mit Auslegung</i></p>	<p><i>Aufdecken (S)</i> anhand von Beispielen (z. B. Erzählungen, Zeitungsberichte): Welche Gründe Menschen zu rücksichtslosem Besitzstreben treiben.</p> <p><i>Herausfinden (S)</i> der negativen Auswirkungen des rücksichtslosen Besitzstrebens auf die Mitmenschen.</p> <p><i>Nachdenken (S/L)</i> darüber, daß das Vertrauen auch durch „kleine Betrügereien“ gefährdet wird (Alltagsbeispiele).</p> <p><i>Lesen (S)</i> von 1. Kön 21: Gründe und Auswirkungen menschlichen Besitzstrebens und die Reaktion des Propheten.</p> <p><i>Suchen und Analysieren (S)</i> von Beispielen aus dem eigenen Erfahrungsbereich, wie durch den Respekt vor fremdem Eigentum das Vertrauen von Menschen zueinander geschützt wird (z. B. in der Schule, in der Familie). (LK)</p> <p><i>Besprechen (L/S)</i> des 7., 9. und 10. Gebotes unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>
<p>III. Einsehen, daß Eigentum zu verantwortlichem Umgang verpflichtet.</p> <p>Verstehen, was die Gebote Gottes für den verantwortlichen Umgang mit dem Eigentum bedeuten.</p> <p>Bereitschaft, mit dem Eigentum verantwortlich umzugehen.</p>	<p><i>Der rechte Gebrauch des Eigentums als Erfüllung des Gebotes der Liebe</i></p> <p>1. Das Eigentum als Mittel, helfen zu können:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leihen — Schenken — Teilen — Spenden <p>Bibl. Bezug: Mk 12,31</p> <p>2. Verantwortung für fremdes Eigentum</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sorgsamer Umgang mit anvertrautem Eigentum (z. B. Geliehenem) — Sorgsamer Umgang mit fremdem, auch öffentlichem Eigentum <p><i>Lernstoff: 9. Gebot mit Auslegung; 10. Gebot (ohne Auslegung)</i></p>	<p><i>Zusammentragen (S)</i> von Informationen (auch Bildern) über Hilfsaktionen für Menschen in Not.</p> <p><i>Gestalten (S)</i> (z. B. Mobile, Fries, Baum): Was aus einem Geldschein werden kann.</p> <p><i>Vergleichen (S)</i>: Wie gehen wir mit eigenem, wie mit fremdem Eigentum um?</p> <p><i>Vertiefen (L/S)</i>: Luthers Auslegung der Gebote erwächst aus dem Liebesgebot Jesu.</p> <p><i>Fortschreiben (S)</i> der Auslegung Luthers zum 7. und 9. Gebot im Blick auf persönliches und öffentliches Eigentum heute. (LK)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>IV. Beeindruckt sein davon, daß es immer wieder Christen gibt, die auf Eigentum verzichten können.</p> <p>Offen werden dafür, auch Eigenes herzugeben.</p>	<p><i>Eigentumsverzicht als eine Form verantwortlichen Umgangs mit dem Eigentum</i></p> <p>Darzustellen an ein oder zwei Beispielen wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die arme Witwe (Mk 12,41—44) — Die ersten Christen (Apg 2,44; 4,32—35) — Franz von Assisi — Albert Schweitzer — Initiativgruppen heute 	<p><i>Lesen (S)</i> von Mk 12,41—44: Eine arme Frau gibt alles, was sie hat.</p> <p><i>Herausfinden (S)</i>, weshalb sie das tun wollte und tun konnte.</p> <p><i>Vergleichen (S)</i> mit Lk 12,16—20: Ein reicher Mann denkt nur an sich, er vergißt wovon und wofür er lebt.</p> <p><i>Aufstellen (S)</i> einer Liste: Es fällt mir leicht, auf etwas zu verzichten, wenn ... Es fällt mir schwer auf etwas zu verzichten, wenn ...</p> <p><i>Nachdenken (S)</i>, warum auch heute immer wieder Christen zum Verzicht bereit sind. (LK)</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

In der Abrahamsüberlieferung werden Umbruchsituationen und Grundmotive des Glaubens aufgezeigt. Solche Grundmotive des Glaubens sind z. B.: „Vertrauen“ als Grund des Glaubens, „Friede“ als Bewährung des Glaubens, „Zweifel“ als Anfechtung des Glaubens und „Hoffnung“ als Geschenk des Glaubens. In den einzelnen Erzählungen wird entfaltet, wie Abrahams Glaube immer wieder neu herausgefordert wird. Indem sich Abraham auf Gott einläßt, macht er die Erfahrung: Gottes Verheißungen eröffnen neue Wege und Ziele. Im Neuen Testament heißt Abraham „Vater des Glaubens“ (Röm 4,11).

Der Zugang des Schülers zur Abrahamsgeschichte wird dadurch erleichtert, daß er sich selbst in einer Umbruchsituation befindet; diese betrifft auch seinen Glauben. Beim Jugendlichen dieser Altersstufe liegen oft nebeneinander oder gehen ineinander über: Ablösung vom Kinderglauben, Suche nach tragfähigen Glaubensvorstellungen, kritische Distanz gegenüber Gott, aber auch noch Verwurzelung in selbstverständlicher Frömmigkeit. In der Auseinandersetzung mit Abrahams Glaubenserfahrung kann der Schüler Impulse für seinen eigenen Glauben bekommen. Aufgabe des Lehrers ist es, auf unterschiedliche Einstellungen der Schüler zum Glauben zu achten, Verständnis für Glaubenschwierigkeiten aufzubringen und die verschiedenen Meinungen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Erkennen, wie Gottes Verheißung das Leben eines Menschen verändert.	<p><i>Abraham — Urbild eines Menschen, der auf Gott vertraut</i> Text: 1. Mose 12, 1—4. 6—9 (Gottes Verheißung an Abraham — Abrahams Antwort auf die Verheißung)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Verheißungen geben dem Leben Abrahams eine neue Ausrichtung. — Abraham löst sich aus seiner vertrauten Umgebung und läßt sich auf eine ungewisse Zukunft ein. — Abraham geht seinen Weg im Vertrauen auf Gottes Führung. 	<p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Was heißt „Glauben“? Unterschiedliche Ausprägungsformen je nach Alter, Situation etc.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> 1. Mose 12, 1—4. 6—9 entsprechend den inhaltlichen Aspekten.</p> <p><i>Gestalten (S):</i> Die Verheißungen als „Bilder von Zukunft“; vergleichen mit den „Träumen“ Jugendlicher über ihre Zukunft. (LK)</p>
**II. Einsehen, daß der Glaube Menschen zu Friedensstiftern werden läßt.	<p><i>Abraham — Urbild eines Friedensstifters:</i> Text: 1. Mose 13, 1—13 (Abrahams Trennung von Lot) Neutestamentl. Bezug: Mt 5, 5,9</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Abraham verzichtet bei der Trennung von Lot auf das „Recht“ des Älteren. — Abraham und Lot gehen getrennte Wege und bleiben dennoch „Brüder“ (13, 8.11). — Frieden stiften — Kennzeichen eines Jüngers Jesu (Mt 5, 5.9). 	<p><i>Erzählen (L):</i> 1. Mose 13, 1—13; aus dem Leben eines Hirten des Abraham (evtl. in Form von Tagebucheinträgen): Der Streit der Hirten Abrahams und Lots um Weide- und Wasserplätze.</p> <p><i>Weiterführen (L/S)</i> mit Hilfe von Mt 5, 5.9: Christen setzen sich heute für Frieden und Versöhnung ein.</p>
III. Einsehen, welche Bedeutung „Zeichen“ in Situationen der Anfechtung des Glaubens haben können.	<p><i>Abraham — Urbild eines Menschen, der den Zweifel im Glauben überwindet</i> Text: 1. Mose 15, 1—6; 17, 1—14; 18, 1—15 (Gottes Antwort auf Abrahams Zweifel)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Das lange Warten auf die Erfüllung der Verheißung 	<p><i>Erzählen (L):</i> 1. Mose 15, 1—3 (Abrahams Zweifel) und 1. Mose 18, 1—8 (Im Hain Mamre).</p> <p><i>Gestalten (S):</i> Aufbau der Szene „Im Hain Mamre“ z. B. als Flanellbild. Über diese Szene wird ein großes Fragezeichen angebracht mit der Inschrift: „Hält Gott, was er verspricht?“</p> <p><i>Herausfinden (S in Gruppenarbeit):</i> Gott gibt Abraham drei Zeichen der Ermutigung (1. Mose 15, 1—6; 1. Mose 17, 1—14; 1. Mose 18, 1—15).</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>zermürbt den Glauben Abrahams.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Zeichen des Sternenhimmels erinnert Abraham an die Verheißung und stärkt sein Vertrauen in die Zukunft. — In der Begegnung mit den drei Boten wird ihm die Verheißung bestätigt. — Durch das Zeichen der Beschneidung bekräftigt Gott seinen Bund: Gott bindet sich an Abraham und Abraham bindet sich an Gott. — Zeichen in unserem Leben, die über sich hinaus auf Gott hinweisen können, z. B. Begegnungen mit Menschen, die als „Boten Gottes“ erfahren werden; Naturvorgänge als Gleichnis für Gottes schöpferisches Handeln; Sakramente der Kirche; persönlich zugesprochene Bibelworte (z. B. Tauf- oder Konfirmationspruch) 	<p><i>Gestalten (S)</i>: Die Zeichen der Ermutigung in ein großes Ausrufezeichen einschreiben, das der Szene auf der Flanelltafel zuzuordnen ist.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S)</i>: Unser Glaube braucht Zeichen der Ermutigung (z. B. Symbole, Leitbilder, Traditionen, Konfirmationspruch u. ä., seelsorgerliche Begleitung).</p>
**IV. Verstehen, daß der Glaube an Gott zur Fürbitte führt.	<p><i>Abraham — Urbild eines Menschen, der vor Gott für andere eintritt</i></p> <p>Text: 1. Mose 18, 16—33 (Abrahams Einsatz für die Rettung Sodoms)</p> <p><i>Neutestamentl. Bezug:</i> Jak 5, 16</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Gott zeigt dem Abraham, daß Menschen durch ihr Leben Gottes Gericht auf sich ziehen können. — Abraham setzt sich bei Gott für die „Gerechten“ in der Stadt ein. — Abraham erfährt, daß Gott bereit ist, sich auf Fürbitte einzulassen. 	<p><i>Erzählen (L)</i>: 1. Mose 18, 16—33, entsprechend den inhaltlichen Aspekten.</p> <p><i>Meditieren (S)</i> eines Bildes, z. B. „Der Glaubende“ von E. Barlach (als Bittender verstanden).</p> <p><i>Vertiefen (L/S)</i> anhand von Jak 5, 16: Fürbitte als Aufgabe des Christen.</p>
V. Einsehen, daß der Glaube auch gegen den Augenschein auf Gott vertrauen läßt.	<p><i>Abraham — Urbild eines Menschen, der gegen den Augenschein glaubt</i></p> <p>Text: 1. Mose 22, 1—19 (Abrahams Opfergang)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Abraham gerät an einen Punkt, wo sein weiterer Lebensweg sinnlos erscheint. — Gottes Weisung an Abraham, seinen Sohn, den Träger der Verheißung, zu opfern, stellt ihn vor die Frage: Macht sich Gott unglaubwürdig? 	<p><i>Erzählen (L)</i> einer Rahmensituation: Das Volk Israel in auswegloser Lage.</p> <p><i>Vorlesen (L)</i>: 1. Mose 22, 1—19.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S)</i>: Was bedeutet es für Israel, daß diese Geschichte im Volk in solcher Situation erzählt wird? (Gott läßt sein Volk auch in auswegloser Lage nicht im Stich).</p> <p><i>Vertiefen (L/S)</i>: Ein Beispiel dafür, wie ein Mensch in tiefe Anfechtung gerät und wider allen Augenschein an Gott festhält.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Abraham vertraut gegen den Augenschein auf Gott und erfährt, wie Gott ihm die Verheißung neu zusagt. — Menschen machen manchmal die Erfahrung, daß sie Gottes Willen nicht verstehen. Ihr Vertrauen auf Gott können sie anderen nicht verständlich machen. Das macht sie in ihrem Glauben einsam. 	
<p>VI. Einsehen, warum Abraham „Vater des Glaubens“ genannt wird.</p> <p>Offenheit dafür, daß Glaubenserfahrungen im eigenen Leben unterschiedlich sein können.</p>	<p><i>Abraham — „Vater des Glaubens“</i></p> <p><i>Neutestamentl. Bezug:</i> Röm 4, 11b; Hebr 11, 8—12</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Christentum ist Abraham als „Vater des Glaubens“ ein Urbild der Glaubenden (vgl. Röm 4, 11b; Jak 2, 23) — Christen glauben wie Abraham, d. h. zu ihrem Glauben gehören Vertrauen, Frieden, Zweifel und Hoffnung. — Christen gründen ihren Glauben auf das, was Gott ihnen in Jesus Christus verheißt. — Christen wird Gottes Verheißung in der Taufe zugesagt. — Christen richten ihr Leben auf das verheißene Reich Gottes hin aus. 	<p><i>Gestalten (S):</i> Den Lebensweg des Abraham als Wandfries (Tapetenrolle) malen und den einzelnen Bildern Grundmotive des Glaubens zuordnen (Symbole oder Satzstreifen). (LK)</p> <p><i>Weiterführen (L/S):</i> Einzelnen Ereignissen und Erfahrungen des Abraham vergleichbare Erfahrungen von Christen zuordnen (Symbole, Fotos).</p> <p><i>Nachdenken (L/S)</i> über die Taufe, verstanden als Zusage Gottes: „Ich bin bei dir — du gehörst zu mir“.</p> <p><i>Wiederholen / Singen (S):</i> Psalm 23.</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Am Beispiel des Propheten Jeremia wird deutlich, wie Gott durch sein Handeln in die Geschichte ganzer Völker und eines einzelnen eingreifen kann. Wie kein anderer Prophet macht Jeremia zusammen mit seinem Volk die Erfahrung: Gottes Gericht führt in schwere innere und äußere Krisen; Gottes Geduld schenkt Gelegenheit zur Umkehr; Gottes Zuwendung tröstet im Leiden.

Dem heutigen Menschen fällt es schwer, politische Ereignisse oder persönliche Schicksale als Gericht oder Gnade Gottes zu deuten; er denkt viel eher in naturgesetzlichen, soziologischen oder psychologischen Zusammenhängen und Erklärungen. Außerdem sind zwar im Alten Bund die politische und die religiöse Existenz des erwählten Volkes Israel eng ineinander verflochten; in der Gemeinde des Neuen Bundes wird jedoch das Verhältnis des Menschen zu Gott unabhängig von jeder nationalen, politischen Zugehörigkeit durch den persönlichen Glauben begründet. Dadurch ist der Zusammenhang von Glaube und Politik für viele Christen problematisch geworden. Aus diesen Gründen können Situationen, Reden und Handeln des Propheten Jeremia nicht unmittelbar in unsere Gegenwart übertragen werden.

Dennoch hält die Gerichtspredigt des Jeremia auch für uns die biblische Grundeinsicht offen, daß der Glaube die Geschichte eines Volkes als Gericht und Gnade Gottes verstehen kann. Außerdem schärft uns der Inhalt von Jeremias Gerichtspredigt den Blick dafür, wie weit gesellschaftliches und politisches Verhalten im Einklang mit den Geboten Gottes stehen. Wir werden daran erinnert, daß unser Reden und Handeln in jedem Lebensbereich vor Gott verantwortet werden muß. Das Ernstnehmen dieser Verantwortung kann Menschen auch heute noch in Situationen des Leidens, der Anfeindung und der Ausweglosigkeit führen. Indem sich Menschen der Botschaft des Jeremia, seinem Leiden und Getröstetwerden öffnen, können sie in ihrem Leiden und in ihrer Anfechtung Trost, Hoffnung und Ermutigung erfahren.

Schüler dieser Altersstufe sind kaum über die Drohungen einer Gerichtspredigt zu bewegen, Gott als den Herrn der Geschichte zu begreifen. Man kann aber die Einsicht wenigstens anbahnen, daß — auch in einem demokratisch strukturierten Gemeinwesen — die Frage nach und die Achtung von Gottes Willen für das Gedeihen des Volkes von grundlegender Bedeutung sind (vgl. dazu auch die Präambel der Bayer. Verfassung). In diesem Zusammenhang kann auch „Buße“ als Einsicht und Umkehr deutlich werden.

In Jeremia begegnet dem Schüler ein Mensch, der zwischen dem Auftrag, seinem eigenen Volk das Gericht Gottes ausrichten zu müssen, und der Ablehnung dieses Auftrages durch sein Volk fast zerrieben wird. Zugleich erfährt Jeremia freilich auch, daß Gott ihn ermutigt und tröstet, indem er ihm seine Berufung ins Bewußtsein ruft, ihn aus hoffnungslosen Situationen errettet und ihn Worte und Bilder zukünftigen Heils verkündigen läßt. Schüler fühlen sich oft einsam, verlassen und zwischen unterschiedlichen Ansprüchen zerrieben. Indem sie für die Gotteserfahrung des Jeremia aufgeschlossen werden, können sie Zugang zu Lebenssituationen des Jeremia und damit auch Hilfen für ihr eigenes Leben finden. Sie sollen entdecken: Gottes wahres Ziel in seiner Geschichte mit den Menschen ist nicht die Vernichtung, sondern die Erlösung und die Errettung. Nicht zufällig erinnern uns viele Einzelzüge der Leidensgeschichte des Jeremia an den Leidensweg Jesu.

Didaktisch ist es möglich, mit der Berufung des Jeremia zum Propheten den Themenbereich zu beginnen. Damit wird der Ausgangspunkt für Botschaft und Leben des Propheten für die Schüler deutlich. Der Lehrplan schlägt einen anderen Weg vor. Er geht davon aus, daß die didaktische Abfolge von Inhalten eine andere sein kann als die historische. Deshalb stellt er Szenen aus dem Leben und Wirken des Propheten Jeremia vor und fragt von da aus zurück nach seiner Berufung.

Die Erzählungen aus dem Leben des Propheten Jeremia gruppieren sich hauptsächlich um das Schicksal der Stadt Jerusalem in der Zeit der letzten Könige von Juda (626—586 v. Chr., vgl. Jer 1, 1—3). Es ist die Zeit eines Kampfes um die Vorherrschaft zwischen Babyloniern und Ägyptern, die damit endet, daß Jerusalem zerstört und ein Teil Israels in die babylonische Gefangenschaft weggeführt wird. Die politischen und religiösen Verhältnisse, mit denen sich Jeremia im Auftrag Gottes auseinandersetzen muß, sollten Schülern in Form von Erzählungen aus der geschichtlichen Umwelt geschildert werden. Eine zusammenhängende „Geschichte Israels“ dieser Zeit überfordert meistens Schüler dieser Altersstufe. Weil es in der Begegnung mit Gestalt und Botschaft des Jeremia um persönliche Betroffenheit geht, sind im Unterricht Methoden emotionalen Lernens hilfreich.

* Es ist entweder der Themenbereich „Jeremia“ oder „Jona“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>I. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Die Tempelrede</i> Text: Jer 26,1—3; Jer 7,3—11; Jer 26,7—8. 9b—16</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Prophet Jeremia — ein Priestersohn aus Anatot (Jer 1,1—3) — muß im Auftrag Gottes gegen den Bruch des Gottesrechtes in seinem Volk Widerstand leisten. — Wegen seiner Botschaft wird er von Priestern, Propheten und von dem Volk fast gelyncht, dann vor Gericht gestellt und freigesprochen. — Gott schärft auch heute durch das Wort des Propheten die Augen für Recht und Unrecht. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Jer 26,1—3. 7—8. 9b—16; 7,3—11.</p> <p><i>Gestalten (S):</i> „Tagesschau-Sendung“; oder: Schüler schreiben Berichte/Briefe, z. B. den einer Witwe an Baruch, den Freund des Jeremia. (LK)</p>
<p>II. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Der zerschmetterte Tonkrug</i> Text: Jer 19,1—5. 10—11; Jer 20,1—3a. 7b—9a</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — In einer prophetischen Zeichenhandlung muß Jeremia im Auftrag Gottes öffentlich einen Tonkrug zerschlagen. — Durch die Deutung dieses Zeichens deckt Jeremia die Schuld Israels auf (z. B. Baalskult) und kündigt das Gericht Gottes an: So wird Gott dieses Volk zerschlagen. — Ziel Gottes ist nicht Vernichten, sondern Aufrichten (Jer 1,10; Jer 31,31—34). 	<p><i>Informieren (L)</i> über „Baalskult“, „Hinnomtal“.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Jer 19,1—5. 10—11. Während der Erzählung zerschlägt der Lehrer einen Tonkrug.</p> <p><i>Vertiefen (S):</i> Gestalten möglicher Reaktionen der Priester, Ältesten, Bürger... im Rollenspiel.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Jer 20,1—3a. 7b—9a.</p> <p><i>Weiterführen (S):</i> Schüler sammeln die Scherben des zerschlagenen Tonkruges und gestalten ein Scherbenkreuz. Für Christen ist das Kreuz nicht ein Zeichen der Vernichtung, sondern ein Symbol des Lebens aus dem Tode.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>III. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Jeremia und Hananja</i> Text: Jer 27,1—2. 8. 12—16. 19—22; Jer 28,1—11; Jer 1,4—10</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Streit darüber, wann die Verbannten aus Babylon zurückkommen werden, steht Prophetenwort gegen Prophetenwort. — Jeremia wird gedemütigt und Gott greift nicht ein. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Jer 27,1—2. 8. 12—16. 19—22; 28,1—11.</p> <p><i>Überlegen (S):</i> Wie ist es wohl Jeremia in der Stunde seiner Niederlage zumute? Was könnte ihn trösten?</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Jer 1,4—10.</p> <p><i>Gestalten (S):</i> Baruch schreibt einen Trostbrief an Jeremia. (LK)</p>
<p>**IV. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Die Buchrolle</i> Text: Jer 36,1—32 (in Auswahl)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Gott will, daß König und Volk Buße tun und umkehren; aber der Prophet kann diese Botschaft nicht ausrichten, er hat Predigtverbot. — Baruch schreibt und redet für Jeremia. Jojakim glaubt, wenn er die Buchrolle mit der Gerichtsbotschaft verbrennt, macht er damit Gottes Worte wirkungslos. — Jeremia diktiert und Baruch schreibt eine neue Buchrolle. — Gott läßt sein Wort weiterwirken. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Jer 36,1—26 (in Auswahl).</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Woher wissen wir, was Jeremia gesagt hat? (Jer 36,27—32).</p> <p><i>Wiedergeben (S)</i> der Geschichte. (LK)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>**V. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Der Brief Jeremias an die Verbannten in Babylon</i></p> <p>Text: Jer 29,1—2. 4—14</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Jeremia verkündigt im Auftrag Gottes: Das Leben meines Volkes geht auch in Babylon weiter! Betet für die Feinde! — Vertraut auf meine Zusage: Ich habe euch nicht vergessen, ich werde euch zurückbringen. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Jer 29, 1—2. 4—14. Lehrer formuliert einen „Brief aus Babylon“.</p> <p><i>Gestalten (S):</i> Schüler beantworten den „Brief aus Babylon“.</p> <p><i>Lesen (S)</i> des Antwortbriefes des Jeremia.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Vergleich der Schülerbriefe mit dem des Jeremia; Was war uns wichtig? Was war Jeremia wichtig? (LK)</p>
<p>VI. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Jeremia in der Zisterne</i></p> <p>Text: Jer 37,11—16; Jer 38,1—13; Jer 20,7—9. 14—15. 18</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Während einer Belagerungspause versucht Jeremia, die Stadt zu verlassen, um einen Acker im vom Feind besetzten Gebiet zu kaufen (vgl. Jer 32,6 ff). Mit dieser Gleichnishandlung setzt Jeremia ein Zeichen der Hoffnung; für die Verteidiger ist es ein Zeichen des Hochverrats. — Jeremia wird zwar verhaftet, richtet aber die Botschaft Gottes weiterhin aus (Jer 38,2). — Um ihn mundtot zu machen, werfen ihn Soldaten in die Zisterne. In dieser Grenzsituation zwischen Leben und Tod droht er an Gott zu verzweifeln (vgl. Jer 20,7—9. 14—15. 18), wird aber gerettet. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Jer 37,11—16; Jer 38,1—13; Jer 20,7—9. 14—15. 18.</p> <p><i>Gestalten (S)</i> eines Hörspiels/einer Leseszene.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Viele Einzelzüge des Leidens von Jeremia erinnern uns an die Passion Jesu (z. B. Mk 15,34 „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“).</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>VII. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Töpfer-Gleichnis</i></p> <p>Text: Jer 18,1—6. (7f); Jer 29,11</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Das Tun des Töpfers und das Bildwort vom Ton in des Töpfers Hand enthalten eine zweifache Botschaft: Gott kann wie ein Töpfer entweder wegwerfen oder aufbauen und geduldig formen.</p> <p>— Das Ziel von Gottes Handeln ist Friede und Heil (Jer 29,11).</p> <p><i>Lernstoff:</i> Jer 29,11 „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, Gedanken des Friedens und nicht des Leides“.</p>	<p><i>Erzählen (L):</i> Jer 18,1—6.</p> <p><i>Gestalten (S):</i> Schüler schreiben Erfahrungen beim Töpfern nieder unter folgenden Gesichtspunkten: Ich bin der Ton . . . Ich bin der Töpfer . . .</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Die Schülertexte reden vom Gelingen und Mißlingen; das gibt es auch in unserem Leben.</p>
<p>VIII. Betroffen sein von der Spannung, daß der Prophet Jeremia einerseits im Auftrag Gottes dem Volk das Gericht ankündigen und andererseits gemeinsam mit dem Volk leiden muß.</p> <p>Sich bewußt werden, wie der Prophet Jeremia für die Botschaft Gottes mit dem eigenen Leben einstehen muß.</p> <p>Wahrnehmen, wie der Prophet Jeremia Einsamkeit und Gottverlassenheit erleidet. Wahrnehmen, wie der leidende Jeremia von Gott Ermutigung und Hoffnung erfährt.</p> <p>Einsicht in das Wesen eines biblischen Propheten.</p>	<p><i>Jeremia — Weg und Wirken eines Propheten</i></p> <p>(Zusammenfassung)</p> <p>Jeremia als Beispiel eines biblischen Propheten im Gegensatz zum heutigen Verständnis von Propheten (Weiterführung)</p>	<p><i>Gestalten (S):</i> Weg und Wirken des Propheten Jeremia. Der Lebensweg des Jeremia wird als Bilderbuch gestaltet. Die Bilder werden ergänzt z. B. durch</p> <p>— Zitate von Jeremia;</p> <p>— Texte, die die Erfahrung der Schüler beim Töpfern schildern;</p> <p>— Hinweise auf „Leidensgeschichten“ Jesu;</p> <p>— Beispiele für prophetisches Reden heute (Gott öffnet Menschen die Augen z. B. für Recht und Unrecht). (LK)</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Gegenüberstellen und Untersuchen, was heute mit „Prophet“ bzw. „Prophetie“ bezeichnet wird.</p>

Hinweis zur religionspädagogischen Erschließung:

Wer sich in der 8. Jahrgangsstufe dafür entscheidet, nicht den Propheten Jeremia, sondern den Propheten Jona zu behandeln, sollte bedenken: Das Buch Jona hat die Gestalt einer Lehr-Erzählung; in ihr wird vor allem verdeutlicht, wie sich in den Erfahrungen, die Menschen immer wieder mit Gott machen, das Gottesverständnis wandeln kann. — Der Prophet Jeremia hingegen ist eine geschichtliche Gestalt, die in ihrer ganzen Existenz mit Menschen ihrer Zeit und mit Gott ringt. — Bei Jona und bei Jeremia handelt es sich um Menschen, die von Gott gepackt sind und mit ihrem Auftrag fertig werden müssen.

Beim Vergleich der ‚Welt des Jona‘ und der ‚Welt des Schülers‘ ergeben sich gemeinsame Aspekte: Gott geht mit Jona einen Weg — Gott geht mit dem Schüler einen Weg. Dabei gibt es nicht nur Ähnlichkeiten, sondern auch Unterschiede:

Jona hört Gottes Auftrag zur Bußpredigt in Ninive und rebelliert dagegen: Gott, du bist inkonsequent gegenüber deinen Geboten, wenn du nicht das Unrecht strafst. Im Zorn flieht er vor Gott und ist bereit, den Tod in Kauf zu nehmen. Aber Jona erfährt: Gott ist ganz anders, als ich ihn erwartet habe; Gott, du bewahrst ja und rettetest aus dem Gericht! Für diese Erfahrung ist die Szene „Jona im Bauch des Fisches“ ein Symbol. Jetzt gehorcht Jona dem Auftrag und geht nach Ninive. Aber trotz seiner Erfahrung erhebt er wieder die alten Vorwürfe. Was Jona undenkbar erscheint, trifft ein: Ninive tut Buße, Gott läßt Gnade vor Recht ergehen, Jona's weiterer Weg mit Gott bleibt offen.

Bei den Schülern dieser Altersstufe trifft die Lehr-Erzählung von Jona auf starke Unterschiede in den Vorstellungen von Gott und den Erfahrungen mit Gott. So stehen neben einer ungebrochenen vertrauensvollen Hinwendung zu Gott spöttische oder aggressive Äußerungen, die auf ein Zerbrechen des Vertrauens zu Gott hindeuten; offen bleibt allerdings, ob sich dahinter auch ein Suchen und Fragen nach Gott verbirgt. Andere Schüler geben sich uninteressiert, gleichgültig oder resigniert.

In der Jona-Geschichte hören die Schüler, daß jemand Gott Vorwürfe macht, gegen ihn rebelliert, vor ihm flieht, ja sogar aus Enttäuschung über Gott mit dem Gedanken spielt, in den Tod zu gehen. Dabei kann es geschehen, daß Schüler ein Stück weit in die Gotteserfahrungen, wie sie Menschen in der Lehr-Erzählung von Jona machen, hineingenommen werden, sich damit auseinandersetzen, sich darin wiederfinden oder spüren, daß Gott anders ist. Auf oft unerwartete Weise ruft er Menschen, die ihn leugnen, zur Umkehr, wirbt um sie, die ihm entfliehen wollen, und nimmt die Umkehrenden an. Dabei muß deutlich werden, daß auch der Schüler in seiner Geschichte mit Gott durch viele Erfahrungen hindurch muß, z. B. durch solche, wie sie Jona, die Seeleute oder die Bürger von Ninive gemacht haben. Diese Gottesvorstellungen und Gotteserfahrungen werden bestätigt durch die Botschaft und das Wirken Jesu.

* Es ist entweder der Themenbereich „Jona“ oder „Jeremia“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>I. Kennenlernen der Erzählung vom Propheten Jona.</p> <p>Betroffen sein von der Spannung, unter der sich der Weg des Jona vollzieht.</p> <p>Entdecken, daß Gott — auch heute noch — um Menschen wirbt, die gegen ihn rebellieren, ihm entfliehen, sich von ihm abwenden.</p> <p>Einsehen, daß Gott keine Freude am Untergang von Sündern hat, sondern lieber Gnade erweist, als straft, wenn Menschen umkehren.</p>	<p><i>Gottes Auftrag an Jona und die Reaktion des Propheten</i></p> <p>Text: Jona 1,1—3; 4, 2</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Jona soll ein Gerichtswort über Heiden aussprechen (1,2), aber er versucht, sich dem Auftrag durch die Flucht zu entziehen. — Jona begründet sein Fliehen mit dem Vorwurf gegen Gott (4,2): du richtest ja doch nicht, sondern bist barmherzig. — Menschen leiden immer wieder darunter, daß sie die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes nicht verstehen. 	<p><i>Erzählen (L):</i></p> <p>Um die besonderen Gründe zur Flucht des Jona verständlich zu machen, sollten sie in Szenen mit verschiedenen Dialogpartnern schrittweise enthüllt werden.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Den Weg des Jona durch Malen oder Flanellbild nachgestalten. — Schüler berichten und diskutieren über eigene Erfahrungen, wie Barmherzigkeit ungerecht und Gerechtigkeit unbarmherzig sein kann. (LK)

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>II. Kennenlernen der Erzählung vom Propheten Jona.</p> <p>Betroffen sein von der Spannung, unter der sich der Weg des Jona vollzieht.</p> <p>Entdecken, daß Gott keine Freude am Untergang von Sündern hat, sondern lieber Gnade erweist als straft, wenn Menschen umkehren.</p>	<p><i>Im Sturm</i> Text: Jona 1,4—13a</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Gott läßt Jonas Motiv (Jona 4,2) nicht gelten, sondern holt ihn ein: Gott spricht hier nicht direkt zu Jona, sondern er redet durch Zeichen (Naturgewalten) und Heiden. — Jona mag seinen Auftrag nicht mehr ausführen und will durch den Tod Gott entkommen. — Die Heiden versuchen, den Propheten zu retten, weil sie die Macht seines Gottes fürchten. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Hier kann folgender Gegensatz nachgezeichnet werden: Als die Naturgewalten losbrechen, beten die Heiden; rufen die Matrosen ihre Götter an; arbeiten die Heiden ... Der fromme Jona jedoch hält sich versteckt, stellt sich tot, betet nicht, arbeitet nicht mit.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> In Gesprächsszenen kann die Erzählung noch einmal durchgespielt werden.</p>
<p>III. Kennenlernen der Erzählung vom Propheten Jona.</p> <p>Betroffen sein von der Spannung, unter der sich der Weg des Jona vollzieht.</p> <p>Entdecken, daß Gott — auch heute noch — um Menschen wirbt, die gegen ihn rebellieren, ihm entfliehen, sich von ihm abwenden.</p> <p>Entdecken, daß Gott keine Freude am Untergang von Sündern hat, sondern lieber Gnade erweist als straft, wenn Menschen umkehren.</p>	<p><i>Ins Meer geworfen und von Gott gerettet</i> Text: Jona 1,13b—2,1; 2,11; Jonas Dankpsalm: Jona 2,3—10</p> <p>Das Zeichen des Jona in der Predigt Jesu: Mt 12,38—41</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Heiden fürchten den Gott Israels und beten zu ihm, werfen Jona ins Meer und opfern ihn. — Jona wird von den Wellen verschlungen — aber von Gott geborgen, gerettet. Die Szene „Jona im Bauch des Fisches“ ist dafür ein Zeichen. — In Jonas Dankgebet spiegelt sich seine Erfahrung: sein Weg in die Tiefe — seine Errettung. — Das „Zeichen des Jona“ (Mt 12) — verschlungen, bewahrt, gerettet — nimmt Jesus als Hinweis für seinen Weg in Tod und Auferstehung. Bis heute sehen Christen in diesem Zeichen Hoffnung für Gottes rettendes Handeln. 	<p><i>Erzählen (L):</i> Beim Erzählen soll der FISCH als Bild für Geborgenheit in Todesnot und Rettung verdeutlicht werden.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> Zwei Bilder vom Fisch gestalten: als Symbol des Verschlungen-Werdens / als Symbol des Geborgen-Seins. Den Weg des Jona und den Weg Jesu als parallele Bildserie zum Thema „verschlungen—bewahrt—gerettet“ gestalten.</p>
<p>IV. Kennenlernen der Erzählung vom Propheten Jona.</p> <p>Betroffen sein von der Spannung, unter der sich der Weg des Jona vollzieht.</p> <p>Entdecken, daß Gott — auch heute noch — um Menschen wirbt, die gegen ihn</p>	<p><i>Jonas Predigt und Ninives Buße</i> Text: Jona 3,1—9</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Ninive war damals in Israel der Name für einen Ort, an dem sich alle Laster, Brutalitäten und Verbrechen versammeln. — Die Bußpredigt hat für Jona wie für uns eine unerwartete Wirkung: Sehr viele 	<p><i>Erzählen (L):</i> Überzeugt, daß die Bewohner Ninives Gottes Strafe verdient haben, verkündigt Jona ihnen ihren Untergang.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> Einer der Bürger in Sack und Asche verfaßt ein Klagelied über Gewalttat und Unrecht in der Stadt.</p> <p><i>Vergleichen (S):</i> Der einmalige Bußtag in Ninive (Jona 3,5—9) und das evangelische Verständnis von Buße bei Luther. (LK)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>rebellieren, ihm entfliehen, sich von ihm abwenden.</p> <p>Entdecken, daß Gott keine Freude am Untergang von Sündern hat, sondern lieber Gnade erweist als straft, wenn Menschen umkehren.</p>	<p>Menschen lassen vom Bösen, tun Buße und hoffen auf Vergebung.</p> <p>— Wir fragen: Wie kann es geschehen, daß heute bei uns Menschen Buße tun und ihr Leben ändern? (z. B. durch Aufmerksamwerden auf Mißstände, durch eine einschneidende Lebenserfahrung, durch die Erfahrung von unerwarteter Barmherzigkeit)</p> <p>— Buße als christliche Lebensform; die erste der 95 Thesen Martin Luthers: „Unser Herr und Meister Jesus Christus hat mit seinem Wort ‚tut Buße . . .‘ gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen nichts als Buße sein soll.“</p> <p><i>Lernstoff:</i> Die erste der 95 Thesen Martin Luthers</p>	
<p>V. Kennenlernen der Erzählung vom Propheten Jona.</p> <p>Betroffen sein von der Spannung, unter der sich der Weg des Jona vollzieht.</p> <p>Entdecken, daß Gott — auch heute noch — um Menschen wirbt, die gegen ihn rebellieren, ihm entfliehen, sich von ihm abwenden.</p> <p>Entdecken, daß Gott keine Freude am Untergang von Sündern hat, sondern lieber Gnade erweist als straft, wenn Menschen umkehren.</p> <p>Verstehen, daß Gottesbild und Gotteserfahrung im Jona-Buch sich im Gleichnis vom Verlorenen Sohn wiederfinden.</p>	<p><i>Jonas Zorn und Gottes Werben um seinen Propheten</i></p> <p>Text: Jona 3,10; 4,1—11</p> <p>Gottes Liebe zu den Verlorenen; Text: Lk 15,18—21. 25—32</p> <p>Das gottesdienstliche Bekenntnis „Gott hat nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß der Sünder sich bekehre und lebe“ (vgl. Hes 18,23)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Jona erwartet Gottes strafende Gerechtigkeit; er zürnt, weil Gott gnädig, barmherzig und geduldig ist.</p> <p>— In einer Gleichnishandlung (Jona 4,6—7) erteilt Gott dem Jona eine Lehre: Wenn dich schon wegen einer Pflanze der Jammer packt, um wieviel mehr muß mich der Jammer packen, wenn es um Menschen geht.</p> <p>— Im Gleichnis vom verlorenen Sohn zeigt Jesus die Barmherzigkeit, Geduld und Güte Gottes zu den Verlorenen.</p> <p>— Im gottesdienstlichen Bekenntnis spiegelt sich diese Barmherzigkeit, Geduld und Güte des Vaters uns gegenüber.</p> <p><i>Lernstoff:</i> Jona 4,2 (in folgendem Wortlaut: „Ich weiß, daß du gnädig, barmherzig und von großer Güte bist“).</p>	<p><i>Erzählen (L):</i> Jona 3,10; 4,1—11.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> Zwei Szenen malen: Gott nimmt Ninive an, Jona sitzt vor seiner Hütte (und zürnt). Dazu: zwei Szenen aus dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn finden und malen. Die vier Szenen in eine Reihenfolge bringen.</p>

C. Bedrohtes Leben

8. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Das biblische Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer bringt den einzigartigen Wert des menschlichen Lebens zum Ausdruck. Zugleich wissen wir um die Bedrohtheit dieses Lebens.

Gott hat das Leben geschaffen und nur er, nicht der Mensch, kann darüber verfügen. Das 5. Gebot: „Du sollst nicht töten“ weist hin auf die Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit des Lebens.

Ursprünglich nur bezogen auf das gewaltsame Töten eines Menschen aus persönlichem Motiv (Mord), bekommt es durch Jesu Auslegung (vgl. Mt 5,21 f) eine neue, vertiefte Bedeutung. Luthers von dem Liebesgebot Jesu bestimmte Auslegung entfaltet den Gedanken des Schutzes des Lebens im Sinne von Lebenshilfe und Lebensförderung.

Nachrichten und Bilder von Lebensbedrohung und Lebensvernichtung werden täglich durch die Massenmedien vermittelt. Dazu kommen Beispiele der Brutalität, der Rücksichtslosigkeit und Gleichgültigkeit im täglichen Leben (Beziehung zum Verkehrserziehungsunterricht). Sie zeigen, auf wie vielfältige Weise Leben bedroht und verletzt, das Recht auf Leben eingeschränkt und behindert wird. Der Schüler hat hier selbst bereits Beobachtungen und Erfahrungen machen können. Daran ist bei der Behandlung des 5. Gebotes anzuknüpfen. Dem Schüler soll bewußt gemacht werden, daß jedes Leben das Recht hat, respektiert zu werden. Er soll sensibilisiert werden für den Wert des menschlichen Lebens und seine Schutzbedürftigkeit. Er soll erkennen, wie er selbst fremdes Leben verletzen und behindern oder aber schützen und fördern kann.

Weil Leben immer von Gott gegebenes Leben ist, kann über seinen Wert nicht von Menschen befunden werden. Die Frage, ob und wie wertvoll menschliches Leben im Einzelfall ist, kann letztlich nur im Glauben beantwortet werden: Nach christlichem Verständnis ist jedes menschliche Leben von Gott gewollt und geliebt. An dieser Stelle setzt das 5. Gebot dem Recht des Menschen auf Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung seine Grenzen (vgl. die Problembe- reiche Abtreibung, Euthanasie, Drogen, Selbstmord).

„Ehrfurcht vor dem Leben“ (Albert Schweitzer) schließt auch die Verantwortung des Menschen für Natur und Umwelt, für tierisches und pflanzliches Leben mit ein. Dieser zum Themenbereich gehörende Aspekt wird hier bewußt ausgeklammert, da er im 9. Jahrgang erscheint. Dies gilt auch für die Themenbereiche „Krieg“, „Wehr- und Zivildienst“ so wie „Todesstrafe“, die im Religionsunterricht des 9. Jahrgangs und in der Berufsschule vorgesehen sind.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Sich bewußt werden, daß nach christlichem Verständnis jedes menschliche Leben wertvoll ist. Bereitschaft, den Wert des Lebens zu bejahen.	<p><i>Der Wert des Lebens</i></p> <p>1. Der Wert des menschlichen Lebens wird durch Zuwendung und Liebe erfahren</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Fürsorge für das erwartete Leben (Schwangerschaft) — Zuwendung zum neu- geborenen Leben (Geburt) — Gegenseitige Liebe in Freundschaft und Ehe — Einsatz zur Erhaltung des Lebens (Krankenhaus, Rotes Kreuz) — Pflege des bedürftigen Lebens (Sorge für Alte und Behinderte) <p>2. Besondere Erfahrungen können den Wert des menschlichen Lebens verdunkeln</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Zweifel eines Jugendlichen am eigenen Wert (Pubertät) — Verzweiflung eines Trauernden — Hoffnungslosigkeit eines Kranken 	<p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Was sich Eltern für das Leben ihres Kindes wünschen (Gesundheit, Erfolg, langes Leben, gute Freunde ...).</p> <p><i>Betrachten (L/S)</i> des Bildes einer werdenden Mutter: Was sie schon vor der Geburt für das erwartete Leben tun muß.</p> <p><i>Vorlesen und Erzählen (L)</i> einer Geschichte, in der Menschen durch die Liebe eines anderen das Leben als lebenswert erfahren.</p> <p><i>Überlegen (S):</i> Warum in Katastrophenfällen für die Rettung von Menschenleben nichts zu teuer und schwierig ist.</p> <p><i>Vorstellen (L/S)</i> von Situationen, in denen Menschen am Leben verzweifeln.</p> <p><i>Herausfinden (L/S)</i>, warum das Leben dennoch einen Wert haben kann.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	3. Jedes Leben ist wert-voll, weil es von Gott geliebt ist	<i>Vorlesen (L):</i> „Tagebuch eines ungeborenen Kindes“ (nur die Entwicklungsstationen).
	3.1 Das Leben als Gabe Gottes; 1. Glaubensartikel mit Luthers Auslegung — Das Wunder des Lebens Bibl. Bezug: Ps 139,13 und 14 — Die Einzigartigkeit jedes Menschen	<i>Nachdenken (L/S)</i> über das Tagebuch unter Einbeziehung von Ps 139,13 u. 14. <i>Lesen/Wiederholen und Besprechen (L/S)</i> von Luthers Auslegung zum 1. Glaubensartikel. <i>Nachdenken (S)</i> über die Redeweise: „Du bist einmalig . . .“ „Was ist bei mir einmalig?“.
	3.2 Die Liebe Gottes zu jedem Leben wird sichtbar in Wort und Tat Jesu: Jesus wendet sich ohne Vorbedingung allen Menschen zu, auch den Kranken, Erfolglösen, Enttäuschten, Schuldigen. Bibl. Bezug: Mt 21,28	<i>Betrachten und Vergleichen (S)</i> des Fingerabdrucks: Jeden Abdruck gibt es nur einmal auf der Welt.
	<i>Lernstoff:</i> 1. Glaubensartikel mit Auslegung	
II. Wahrnehmen, wie Menschen fremdes Leben beeinträchtigen, bedrohen oder vernichten. Erkennen, wie Menschen das eigene Leben gefährden.	<i>Die Bedrohung des Lebens</i> Menschen bedrohen das Leben durch ihr Verhalten:	<i>Lesen/Erzählen (L)</i> von 1. Mose 4,1—16. <i>Erschließen (L/S)</i> der Geschichte unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.
	1. Bedrohung des Lebens durch Gewalt Bibl. Bezug: 1. Mose 4,1—16 (Kain und Abel)	<i>Nachdenken (L/S):</i> Motive und Auswirkungen menschlicher Gewalttätigkeit für alle Beteiligten, auch den Täter.
	<i>Inhaltliche Aspekte:</i>	
	— Neigung des Menschen zur Gewalt — Schuldig werden am Mitmenschen durch die Gewalt — Verantwortung für das Leben des Mitmenschen — Leben als Eigentum Gottes — Schutz des Lebens (auch des Mörders) durch Gott	
	**2. Weitere Bedrohungen — Rücksichtsloses Verhalten (z. B. Gefährdung im Verkehr; Belästigung durch Lärm; leben auf Kosten des anderen) — Unterlassene Hilfe — Psychischer Druck (z. B. Einschüchterung; verletzendes Verhalten) — Mißbrauch von oder Verführung zu Genuß- und Rauschgiften (z. B. Nikotin, Alkohol, Tabletten, Drogen)	<i>Sammeln (S)</i> von Beispielen der Lebensbedrohung und -gefährdung: Bilder, Texte. <i>Verarbeiten (L/S):</i> Welche Empfindungen werden beim Betrachten solcher Beispiele ausgelöst? <i>Aufschreiben (S)</i> von Gebeten, die Menschen in den aufgezeigten Situationen sprechen könnten. <i>Beurteilen (S):</i> Beispiele von lebensgefährlichen Verhaltensweisen im Straßenverkehr. <i>Vorstellen (L/S)</i> von Situationen, in denen Jugendliche zur Zigarette, Flasche, Droge greifen/verführt werden. <i>Aufzeigen (L)</i> des Zusammenhangs von 1. Mose 4,1—16 und der Bergpredigt Jesu (Mt 5,21—22): Jesus deckt die Wurzeln des Tötens im Herzen des Menschen auf.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>III. Sich bewußt werden, daß nach christlichem Verständnis jedes menschliche Leben wertvoll ist.</p> <p>Einsehen, daß das Leben auf Schutz angewiesen ist.</p> <p>Bereitschaft zum Schutz des Lebens.</p>	<p><i>Der Wille Gottes: Schutz des Lebens</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das 5. Gebot und Luthers Auslegung; Aspekte des „Helfens“ und „Förderns“: schonen, heilen, retten, verbinden, trösten Bibl. Bezug: Lk 10,30—35 (Gleichnis vom barmherzigen Samariter) 2. Gottes Gebote wollen in ihrer Gesamtheit das Leben schützen (Erinnerung an die 2 Tafeln der Gebote) 3. Das Liebesgebot Jesu Bibl. Bezug: Mt 5,38—48; Lk 6,36; Mk 12,30—31 <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Auf Vergeltung verzichten — Auf Rechte verzichten — Barmherzigkeit üben — Für den Feind beten <p><i>Lernstoff:</i> 5. Gebot mit Auslegung; Mk 12,30—31; Lk 6,36</p> <ol style="list-style-type: none"> 4. Beispiele von gefährdetem Leben, das besonderen Schutzes bedarf, z. B. <ol style="list-style-type: none"> 4.1 Die Schutzbedürftigkeit des ungeborenen Lebens <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Mensch hat keine Verfügungsgewalt über werdendes Leben — Das Ungeborene kann sein Leben nicht selbst verteidigen — Zum Schutz des Lebens gehören auch Lebensbedingungen, die das Annehmen des ungeborenen Lebens durch die Mutter erleichtern 4.2 Aufgaben und Möglichkeiten der Selbstmordverhütung <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Gründe für die Gefährdung des eigenen Lebens — Der Schutz des eigenen Lebens durch Gottes Gebot — Möglichkeiten der Hilfe für Selbstmordgefährdete 	<p><i>Sammeln (S)</i> von Beispielen der Lebensrettung und -hilfe: Bilder, Texte.</p> <p><i>Verarbeiten (L/S):</i> Welche Empfindungen werden beim Betrachten solcher Beispiele ausgelöst?</p> <p><i>Aufschreiben (S)</i> von Gebeten, die Menschen in den aufgezeigten Situationen sprechen könnten.</p> <p><i>Unterrichtsgespräch (L/S):</i> Das 5. Gebot und die Auslegung Luthers unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p> <p><i>Vorstellen (S)</i> von Situationen, in denen es Überwindung kostet anderen zu helfen.</p> <p><i>Vertiefen (L/S)</i> durch Lk 10,30—35.</p> <p><i>Herausfinden (S)</i> des Zusammenhangs der Auslegung Luthers zum 5. Gebot mit dem Liebesgebot Jesu.</p> <p><i>Wiederholen/Vertiefen (L/S):</i> Die 10 Gebote.</p> <p><i>Erzählen (L)</i> eines Fallbeispiels: Ungewollte Schwangerschaft.</p> <p><i>Nachempfinden (S)</i> der Konfliktsituation des Mädchens: Tagebucheintrag.</p> <p><i>Informieren (L)</i> über die Bestimmungen des § 218.</p> <p><i>Fortschreiben (S)</i> der Auslegung Luthers zum 5. Gebot: Was heißt „keinen Schaden noch Leid tun“ und „helfen und fördern“ für das Verhältnis von Mutter und Kind.</p> <p><i>Auswerten (L/S)</i> von Statistiken, Presseberichten über Selbstmorde: Die Frage nach Ursachen und Schuldigen ist oft nur schwer zu beantworten.</p> <p><i>Gestalten (S)</i> einer Collage zu einer bestimmten Situation: Ein Jugendlicher fühlt sich bedrängt, hilflos, allein gelassen — „Es gibt immer einen Weg“.</p> <p><i>Weiterdenken (S):</i> Wer hilft weiter auf dem Weg (z. B. Gespräche mit Freunden).</p> <p><i>Diskutieren (S):</i> Welche Vorstellungen stecken hinter Bezeichnungen wie „Selbstmord“, „Freitod“, „Selbsttötung“?</p> <p><i>Formulieren (S)</i> eines Gebetes zum Thema „Gott hat mich/mein Leben gewollt“ oder „Mein Leben ist wertvoll“.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>4.3 Das Problem der Sterbehilfe</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Situation des hoffnungslos Kranken — Der Unterschied zwischen aktiver und passiver Sterbehilfe — Möglichkeiten der Hilfe für Sterbende 	<p><i>Vorstellen (L)</i> eines Fallbeispiels: Ein Kranker in hoffnungslosem Zustand wird mit allen technischen Möglichkeiten moderner Medizin behandelt; er bittet den Arzt um eine Abkürzung seiner Leiden.</p> <p><i>Verarbeiten (S):</i> Die Gründe pro und contra im Blick auf den Wunsch des Patienten aus der Sicht der Angehörigen.</p> <p><i>Erklären (L)</i> des Unterschieds zwischen aktiver und passiver Sterbehilfe anhand von Beispielen.</p> <p><i>Fortschreiben (S)</i> der Auslegung Luthers zum 5. Gebot („helfen . . . in allen Lebensnöten“) im Blick auf einen Sterbenden.</p>

D. Menschen begegnen Jesus

8. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Person, Botschaft, Wirkung und Bedeutung Jesu Christi sind Schwerpunkte des evangelischen Religionsunterrichts. Mit Rücksicht auf die ausführliche Behandlung dieses Themenbereiches in der 6. Jahrgangsstufe liegt hier der Akzent auf der Frage, welche Auswirkungen die Begegnung mit Jesus für das Leben eines Menschen haben kann. Die Schüler dieser Jahrgangsstufe suchen in besonderer Weise nach Vorbildern und Identifikationsgestalten für ihr Leben. Durch Beispiele von Menschen, die Jesus begegnet sind und deren Leben und Einstellung sich dadurch gewandelt haben, sollen solche Identifikationsmöglichkeiten und zugleich Hilfen zur persönlichen Glaubensentscheidung angeboten werden. Die Beispiele werden dem Neuen Testament, der Kirchengeschichte und Lebenszeugnissen von Christen unserer Zeit entnommen. Von solchen beispielhaften Gestalten und ihren Glaubenserfahrungen können Verbindungen zu geeigneten Kirchenliedern und deren Glaubensaussagen gezogen werden. Eine wichtige Bedeutung kommt der persönlichen Einstellung und dem Verhalten des Lehrers zu.

Besonderer Hinweis:

Dieses Kapitel ist zur Erarbeitung von Abschnitt IV des Lehrplan-Kapitels „Kirche und neue Religionen“ erforderlich. Dies muß bei der Gesamtplanung des Unterrichts berücksichtigt werden.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Erkennen, daß die Begegnung mit Jesus Veränderungen auslöst.	<p><i>Beispiele von Menschen aus dem Neuen Testament, die Jesus begegnet sind:</i></p> <p>— Zachäus (Lk 19,1—10): Durch die Zuwendung Jesu erhält Zachäus einen neuen Zugang zu Gott und ändert sein Leben.</p> <p>— Thomas (Joh 20,24—29): Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen erfährt Thomas, daß der Glaube nicht an sichtbare Beweise gebunden ist.</p> <p>— Reicher Jüngling (Mk 10,17—27): Die Begegnung mit Jesus stellt den Reichen Jüngling vor die Entscheidung, ob er Jesus nachfolgen kann.</p>	<p><i>Lesen und Erschließen (S/L) der biblischen Texte unter Gesichtspunkten wie:</i></p> <p>— Welche Gedanken/Einstellungen bestimmen die Menschen vor der Begegnung mit Jesus?</p> <p>— Was erfahren die Menschen in der Begegnung mit Jesus?</p> <p>— Was ändert sich bei ihnen durch die Begegnung mit Jesus?</p>
II. Kenntnis von Beispielen aus der Kirchengeschichte, wie der Glaube an Jesus Christus das Leben von Menschen verändert hat.	<p><i>Ein bis zwei Beispiele aus der Kirchengeschichte:</i></p> <p>Franz von Assisi als Beispiel für einen Menschen, der den Ruf in die Nachfolge Jesu ernstnimmt; oder: Salzburger Emigrantenschicksale als Beispiele für Leidenbereitschaft um des Evangeliums willen; oder: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf als Beispiel für die Nachfolge aus Liebe zu Jesus; oder: Friedrich von Bodelschwingh als Beispiel eines Menschen, der sich in der Nachfolge Jesu dem Nächsten zuwendet.</p> <p><i>Lernstoff:</i> Das gewählte Lied (EKG 256,1.4.6 oder 249,1—4 oder 274,1—4 oder 484,1—3)</p>	<p><i>Vorstellen (L) eines Lebensbildes (unter Berücksichtigung des Lernzieles); Gesichtspunkte wie:</i></p> <p>Wie kommt es zu Veränderungen im Leben? Wie wirken sich die Veränderungen aus? Wo finden sich heute noch Spuren und Nachwirkungen dieser Gestalten?</p> <p><i>Zuordnen und Erschließen (L/S) eines Gesangbuchliedes im Blick auf die Glaubenserfahrung und Lebenssituation der gewählten Persönlichkeit; z. B.: zu Franz von Assisi EKG 256,1.4.6; zu den Salzburger Emigranten EKG 249, 1—4; zu Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf EKG 274,1—4; zu Friedrich von Bodelschwingh EKG 484,1—3. (LK)</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>III. Einsehen, welche Auswirkungen der Glaube an Jesus Christus auch heute für das Leben von Menschen hat.</p> <p>Bereitschaft, sich der Begegnung mit Jesus auszusetzen.</p>	<p><i>Lebensbilder und Zeugnisse von Christen der Gegenwart, die durch den Glauben bewirkte Veränderungen im Leben dokumentieren,</i></p> <p>unter Gesichtspunkten wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> — neues Verhältnis zu Gott: ich bin angenommen ohne Vorbedingungen; — neues Verhältnis zum Nächsten: ich kann in jedem den Nächsten sehen und werde bereit, ihn anzunehmen; — neues Verhältnis zur Schöpfung: ich trage Mitverantwortung für Gottes Schöpfung. 	<p><i>Erzählen/Lesen (L) von Zeugnissen heutiger Menschen, deren Leben sich durch die Begegnung mit Jesus verändert hat.</i></p> <p><i>Umsetzen (S) in ein Schaubild: Stationen einer Änderung. (LK)</i></p>

E. Innere Mission

8. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Das Thema „Diakonie“ begegnet dem Schüler bereits in der Grundschule. Dort wird Diakonie vor allem im Bereich der eigenen Gemeinde vorgestellt. In der 8. Jgst. wird im evangelischen Religionsunterricht am Beispiel Wicherns dargestellt, aus welchen Motiven und in welcher Weise sich ein Christ der Lebensnöte von Menschen annimmt. Es ist zu zeigen, wie sich aus diesen Anfängen die „Innere Mission“ entwickelt hat. Dabei sollte auch auf den Bezug zum Themenbereich I des Geschichtslehrplans „Die industrielle Revolution“ geachtet werden.

An dem Beispiel Wicherns kann der Schüler erkennen, was für den Christen gilt:

- Soziale Lebensnöte und Ursachen wahrnehmen;
- die Lebensnöte als Herausforderung für den christlichen Glauben annehmen;
- aus dem Glauben Wege der Hilfe suchen und gehen.

In der unterrichtlichen Durchführung ist ferner zu zeigen, wie heute in den Einrichtungen der Inneren Mission der Dienst am Menschen in Not geschieht. Dazu stellt eine möglichst in Verbindung mit dem Fach Arbeitslehre durchgeführte Betriebserkundung eine wesentliche Hilfe dar.

Anstelle von Wichern können die Lernziele auch mit Hilfe der Gestalt Friedrich von Bodelschwinghs d. Ä. und Bethel erfüllt werden. Die Lerninhalte I und III,1 sind in diesem Fall auf Leben und Wirken Bodelschwinghs umzustellen.

Es wird darauf hingewiesen, daß wichtige Arbeitsfelder der Inneren Mission (Telefonseelsorge, Bahnhofsmision, Krankenhausseelsorge, Gefängnisseelsorge) in dem Kapitel „Dienste der Kirche“ in der 9. Jgst. behandelt werden.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Kennenlernen, wie Wichern Menschen in den Nöten ihres Lebens half. Bescheid wissen darüber, wie Wichern die Evangelische Kirche als ganze zur „Inneren Mission“ rief.	<i>Leben und Wirken Wicherns</i> Vom Sonntagsschullehrer zum Gründer des „Rauhen Hauses“; vom Hausvater zum Begründer der männlichen Diakonie; vom diakonischen Einzelkämpfer zum Gründer der Inneren Mission; <i>Inhaltliche Aspekte:</i> — soziale Lebensnöte und ihre Ursachen wahrnehmen; — die Lebensnöte als Herausforderung für den christlichen Glauben annehmen; — aus dem Glauben Wege der Hilfe suchen und gehen.	<i>Erzählen (L) / Lesen (S):</i> Wichern gründet das „Rauhe Haus“, leistet darin Erziehungsarbeit und schafft das Amt des Diakons. <i>Herausarbeiten und Diskutieren (L/S)</i> der Erziehungsgrundsätze Wicherns. <i>Erzählen (L) / Lesen (S):</i> Wichern ruft auf dem ersten evangelischen Kirchentag in Wittenberg die evangelische Kirche zur „Inneren Mission“ und gründet den Zentralverein der Inneren Mission.
II. Am Beispiel Wicherns verstehen, worin das Besondere der christlichen Sozialarbeit liegt. Offenheit für die Aufgaben der Inneren Mission.	<i>Wicherns Motive und Ziele</i> — Glaube kann nicht ohne Liebe bleiben. Bibl. Bezug: Die Werke der Barmherzigkeit nach Mt 25,35—36, 40b; — Bereitschaft zum Dienen. Bibl. Bezug: Mt 20,26—28; vgl. auch den Diakonissenspruch Löhes. — Die Innere Mission bemüht sich um den ganzen Menschen: Sie will zum Glauben erwecken und in äußeren Nöten helfen. <i>Lernstoff:</i> Mt 25,40b. „Was will ich? Dienen will ich! Wem will ich dienen? Dem Herrn in seinen Armen und Elenden“ (Aus dem Diakonissenspruch Löhes)	<i>Herausfinden und Zusammenstellen (L/S)</i> von Motiven Wicherns für sein Handeln (Quellenarbeit). <i>Lesen (S) und Erklären (L)</i> biblischer Texte (Mt 20, 26—28; Mt 25, 35—36. 40b). <i>Vergleichen (L/S)</i> der Haltung Wicherns mit diesen Texten.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
III. Einblick gewinnen in die Entwicklung der Inneren Mission in Bayern.	<p><i>Die Innere Mission in Bayern</i></p> <p>**1. Wicherns Bayernreise 1849 und die Impulse, die davon ausgingen, z. B. Gründung von Rettungshäusern, einer Diakonenanstalt, von Stadtmissionen.</p> <p>2. Einrichtungen der Inneren Mission in Bayern, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — männliche Diakonie am Beispiel der Rummelsberger Anstalten; — weibliche Diakonie am Beispiel der Diakonissenanstalt Neuendettelsau oder Augsburg; — die Arbeit einer Stadtmission oder einer geschlossenen Einrichtung der Inneren Mission heute. 	<p>Erzählen (L) von Wicherns Bayernreise.</p> <p>Einzeichnen (S) der Reiseroute Wicherns und der in den nächsten Jahren erfolgenden Gründungen von Einrichtungen der Inneren Mission in Bayern auf einer Landkarte. (LK)</p> <p>Erkunden (L/S) einer geschlossenen Einrichtung der Diakonie oder einer Stadtmission, möglichst als Betriebserkundung eines Dienstleistungsbetriebes in Zusammenarbeit mit dem Fach Arbeitslehre.</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Mit „Mission“ verbindet sich leicht die Vorstellung der hauptberuflichen Predigt- und Gemeindeaufbauarbeit in ferneren Ländern. So wichtig diese vor allem für das 19. Jahrhundert typische Gestalt der „Pioniermission“ auch war und da und dort noch ist, so sehr verbaut diese Sicht von „Mission“ den Zugang zu der Erkenntnis, daß Mission nicht Sache einiger Spezialisten, sondern jedes Christen ist. Alles Handeln der Kirche, einer Gemeinde und jedes einzelnen Christen steht unter dem Auftrag Jesu Christi: „Macht alle Völker zu Jüngern... und lehrt sie alles zu halten, was ich euch befohlen habe“ (Mt 28, 19 f). In der Nachfolge Jesu zu stehen und von ihm zu lernen — dieser Grundaspekt von Mission schafft die notwendige Weite, in der das vielfältige Handeln jeder Gemeinde Raum hat: ihre missionarische Verkündigung und alle Dienste am Nächsten, bis hin zu „Brot für die Welt“. Der Streit darüber, ob soziale Aktivitäten einer Gemeinde auch „Mission“ sind, erweist sich als gegenstandslos, wenn klar ist, daß das „Gesandsein“ der Christen sich in vielerlei Gestalt auswirkt.

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen im Verhältnis der früheren „Heimatkirchen“ zu den ehemaligen „Missionsgebieten“: Während früher die Weißen einseitig die Gebenden waren, geschieht heute ein Austausch zwischen eigenständigen Partnerkirchen in wechselseitigem Geben und Nehmen. Bei genauer Betrachtung sind die Aufgaben und Probleme einer Gemeinde in Übersee oft vergleichbar mit den Aufgaben und Problemen einer Gemeinde bei uns.

In der Öffentlichkeit, nicht selten auch unter Christen, trifft die Sache der Mission häufig auf kritische Distanz bis hin zur Ablehnung. Dahinter stehen heute meist folgende Vorwürfe:

- der Absolutheitsanspruch des Christentums gegenüber anderen, „gleichberechtigten“ Religionen;
- Überfremdung und Zerstörung eigenständiger Kulturen durch das „westlich geprägte“ Christentum.

Es ist kaum möglich, solche Einwände gegen die Mission mit den Schülern argumentativ zu verarbeiten. Es kommt vielmehr darauf an, anschaulich zu machen, wie Mission konkret geschieht, und so die Vorurteile auf positivem Weg abzubauen.

Ziel des Unterrichts ist ein sachgerechtes Verständnis von Mission und Betroffenheit der Schüler von den Herausforderungen zu missionarischem Handeln.

Es sollte sichtbar werden, wie Christen im Gehorsam gegenüber dem Sendungsauftrag Jesu die Bedürfnisse und Nöte der Menschen als Herausforderungen annehmen. Dies geschieht am besten dadurch, daß die Schüler etwas zu sehen bekommen von den Arbeitsfeldern, auf denen sich alte und junge Gemeinden zu bewähren haben. Dabei geht es z. B. um

- Verkündigung des Evangeliums von der Liebe Gottes in Jesus Christus;
- Auseinandersetzung mit anderen Religionen, Ideologien, Kulturen;
- Befreiung von Leben bedrohenden Ängsten;
- Gerechtigkeit und menschenwürdiges Leben.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>I. Kenntnis der Situation einer christlichen Gemeinde in der Dritten Welt, ihrer Aufgaben und ihrer Probleme.</p> <p>Verständnis dafür, daß Gemeinden in Übersee auf die Hilfe der Gemeinden bei uns angewiesen sind.</p> <p>Bereitschaft, sich mit den Problemen und Aufgaben der Mission auseinanderzusetzen.</p>	<p><i>Eine christliche Gemeinde in Übersee</i> (z. B. Papua-Neuguinea oder Tansania):</p> <p>Ihre bedrängenden neuen Aufgaben und ihre Bitte an uns.</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Gemeindeleben (Gottesdienst, Seelsorge, Unterricht, Diakonie) stellen sich Probleme wie: Der alte Glaube ist nicht tot; alte Kulte ziehen Menschen in ihren Bann. Ein neuer Glaube in Gestalt westlichen Fortschritts- und Glücksdenkens fasziniert. Westliche Medien (z. B. Film, Zeitschriften, Werbeplakate) schaffen Verunsicherung und damit Orientierungsschwierigkeiten. 	<p><i>Betrachten und Besprechen (L/S):</i> Werbeplakate für Mission; Leitfragen wie: Was stellen sie dar? Was wollen sie ausdrücken?</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Ein Vertreter unserer Kirche besucht eine Gemeinde in Übersee. Er erlebt einen Gottesdienst mit. Er hört von den Problemen in der Gemeinde. Er sieht, wie die Gemeinde Aufgaben anpackt. Er erkennt, welche Hilfe die Gemeinde braucht.</p> <p><i>Vertiefen (S/L):</i> Ein Redaktionsteam der Ältestenversammlung schreibt einen Brief an ihre Partnergemeinde. Leitgedanken: Helft mit, daß bei uns Hoffnung wachsen kann statt Hoffnungslosigkeit.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>Soziale Probleme fordern den Einsatz der Gemeinde heraus: mangelnde Schulbildung, fehlende Ausbildung, fehlende Arbeitsplätze, Chancenungleichheit, mangelnde medizinische Betreuung, Hunger; Folgen der Verstädterung. Gesellschaftlich-politische Konflikte, z. B. Rassen- und Stammeskonflikte, werden auch als Aufgabe für die Gemeinde gesehen. Trotz aller Anstrengungen überfordern viele Aufgaben die eigenen Kräfte.</p> <p>— Bitten der Gemeinde an uns: Mitarbeiter als Berater und Ausbilder, wechselseitige Besuche, finanzielle Hilfe.</p> <p>Bibl. Bezug: Hebr 13,16</p> <p><i>Lernstoff: Hebr 13,16</i></p>	
<p>**II. Bereitschaft, sich mit den Problemen und Aufgaben der Mission auseinanderzusetzen.</p> <p>Einblick gewinnen in die Anfänge der evangelischen Missionsarbeit im 19. Jahrhundert.</p> <p>Verstehen, daß Christen durch den Missionsbefehl zu missionarischem Handeln aufgefordert werden.</p>	<p><i>Eine Gemeinde in Übersee:</i></p> <p>Ihre Anfänge (Zeit der Pioniermission); Lebensbild eines Pioniermissionars (z. B. J. Flierl, Ch. Keyßer, D. Livingstone)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>— Menschen hören den Missionsbefehl Jesu (Mt 28,18—20) und befolgen ihn mit allen Konsequenzen.</p> <p>— Probleme des Missionars, z. B. als Christ in fremdem Land, mit Menschen fremder Religionen, Sprache, Kultur, Rechtsvorstellungen. Wie kann der Missionar das Mißtrauen überwinden, wie Vertrauen wecken? Wie kann er vom christlichen Glauben in ihrer Sprache und Vorstellungswelt überzeugend reden? Welche Folgen hat es, wenn er einen einzelnen tauft, ohne den ganzen Stamm zu bekehren? (Herauslösung aus der Stammesgemeinschaft; Rechtlosigkeit, Schutzlosigkeit, Gefährdung seines Lebens).</p> <p>— Auswirkungen der Mission, z. B. Getaufte bezeugen: Das Evangelium hat uns von der früheren Angst befreit (z. B. Angst vor verzauberten Gegenständen, Personen, Orten — Macht der bösen Geister). Frühere Feinde werden Freunde. Mit dem Missionar kam auch die Zivilisation: neue Kulturtechniken und</p>	<p><i>Erinnern und Vertiefen (L/S):</i> Aus der Arbeit eines Pioniermissionars — Mißerfolge, Erfolge, Auswirkungen.</p> <p><i>Vergleichen (S/L):</i> Tagebucheintragungen eines Pioniermissionars und eines heutigen Mitarbeiters in einer Gemeinde in Übersee: Aufgaben und Ziele der Arbeit, Probleme.</p> <p><i>Zuordnen (S)</i> von Aussagen des Liedes EKG 218 zu Situationen aus der Pionierzeit der Mission (Teil II), der gegenwärtigen Missionsarbeit (Teil I). (LK)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>III. Bereitschaft, sich mit den Problemen und Aufgaben der Mission auseinanderzusetzen.</p> <p>Entdecken, wie der Glaube an Jesus sich auf vielfältige und sehr unterschiedliche Weise äußert.</p> <p>Verständnis für die Bedeutung der Mission als einer Brücke, über die Menschen miteinander Verbindung haben in Geben und Nehmen.</p> <p>Einsicht, daß Lebensführung und Lebensformen von Christen für andere Menschen Brücke oder Hindernis auf dem Weg zum Glauben an Jesus sein können.</p>	<p>wirtschaftliche Organisationsformen, damit aber auch Gewinnstreben, Fortschritts- und Wohlstandsgläubigkeit.</p> <p><i>Lernstoff:</i> Mt 28,18—20; EKG 218 i. A.</p> <p><i>Eine Gemeinde in Übersee:</i> Ihre Beziehung zu der Partnerkirche in Europa</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Christen junger Gemeinden beeindrucken Christen in Europa, z. B. durch: Zeugnisse ihres Glaubens (Lieder, Gebete, Kunstwerke); Zeugnisse lebendiger Gemeinschaft (Gottesdienst, Tauffeier, Gemeindefest); Beispiele engagierter Mitarbeit (Laien- statt Pastorengemeinde). — Besucher aus jungen Gemeinden beeindrucken durch ihr Christsein. 	<p><i>Betrachten und Besprechen (L/S):</i> Beispiele christlicher Kunst/Gebete/Lieder aus Übersee.</p> <p><i>Erzählen (L):</i> Ein Besucher aus Übersee besucht Gemeinden bei uns. Er beobachtet, es fällt ihm vieles auf, er vergleicht mit seiner Gemeinde.</p> <p><i>Gestalten eines Schaubildes (S):</i> Mission als Brücke zwischen Menschen. (Was brauchen die Menschen am einen, was die am andern Ende? Was wird über die Brücke transportiert?). (LK)</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Schüler wie Lehrer stehen heute vielfach vor einer neuen Situation: Sie leben und arbeiten mit jungen Menschen zusammen, die nicht nur anderen Konfessionen angehören, sondern einer anderen Religion: dem Islam. Dies führt zu Fragen und schafft Probleme, die eine Behandlung im Unterricht erforderlich machen.

Die Begegnung mit dem Islam führt zu unterschiedlichen Reaktionen: Erstaunen, Respekt, Voreingenommenheit, Gleichgültigkeit, Ablehnung. Solche Reaktionen sind beim einzelnen auch davon abhängig, ob er dem Islam in der Gestalt eines einzelnen Muslim, einer bewußt auftretenden geschlossenen Minderheit, oder über die Medien begegnet.

Im persönlichen Kontakt mit Muslimen werden Unterschiede deutlich: Es gibt Familien, die sich streng an Pflichten, Sitten und Gebräuche des Islam halten; es gibt andere, die sich stärker den Lebensformen des Gastlandes anpassen und auch die Kinder in diesem Sinn erziehen.

Zu beachten ist ferner, daß der Islam keine einheitliche Größe ist, sondern aus zwei verschiedenen „Konfessionen“ besteht: den Schiiten und Sunniten¹⁾, daneben auch aus einer großen Anzahl von religiösen Gruppen mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Weiter ist zu berücksichtigen, daß Muslime stark von ihren jeweiligen nationalen und politischen, von ethnischen oder kulturellen Eigenarten geprägt sind. Das führt häufig zu Spannungen und Gegensätzen. Deshalb ist vor Pauschalurteilen wie „typisch muslimisch“ zu warnen.

Wenn im evangelischen Religionsunterricht der Themenbereich „Islam“ behandelt wird, so geschieht das mit folgenden Absichten: Die Schüler sollen eine fremde, jetzt näher gerückte Religion kennenlernen und in Rücksicht und Toleranz gegenüber den Angehörigen eines anderen Glaubens und ihrer Frömmigkeit eingeübt werden. Dazu ist es erforderlich, daß sie über die Grundzüge dieses Glaubens informiert und zum Vergleich mit dem eigenen, christlichen Glauben angeleitet werden. Die Toleranz erwächst aber auch aus der Art und Weise, wie Lehrer und Klasse im Unterricht mit der fremden Religion umgehen.

* Es ist entweder der Themenbereich „Islam“ oder „Kirche und neue Religionen“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Kenntnis der prägenden Grundzüge des Islam.	„Islam“ heißt: <i>Unbedingte Hingabe an „Allah“ (arabische Bezeichnung für Gott)</i>	<i>Sammeln (S/L)</i> von Beobachtungen/Erfahrungen, evtl. <i>Berichten (L)</i> : Muslimfamilien unter uns (Einkaufen, Essen, Kleidung, religiöse Bräuche, Feste, Feiern, Gottesdienst . . .).
Verständnis für religiöse Sitten und Gebräuche der Muslime.	Die Hingabe geschieht in der Erfüllung der fünf Grundpflichten: <ul style="list-style-type: none"> — Das Glaubensbekenntnis: „Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer dem (wahren) Gott. Ich bezeuge, daß Mohammed der Prophet Gottes ist.“ Wer dieses Glaubensbekenntnis spricht, gehört zur Glaubensgemeinschaft der Muslime. — Das rituelle Pflichtgebet (täglich fünfmal). Das Gebet schließt alle Muslime täglich weltweit zusammen. — Die Almosen (Naturalien oder Geld). Sie sind bestimmt z. B. für Waisen, Arme, Mekkapilger, Mission. — Das Fasten im Monat Ramadan (Verzicht auf feste und flüssige Nahrung von Sonnenaufgang bis -untergang). 	<i>Überlegen (S/L)</i> , was Muslimen an unserer Lebensweise auffallen könnte. <i>Informieren (L)</i> über die „Fünf Säulen“ des Islam.

¹⁾ Die Schiiten haben sich in der Frage der rechtmäßigen Nachfolge Mohammeds im 7. Jahrhundert von den Sunniten getrennt und wurden von ihnen jahrhundertlang blutig verfolgt. Ihre höchsten Geistlichen (Ayatollahs) beanspruchen, Wächter über zusätzliche Geheimnisse zu sein, die Allah den „wahren Nachfolgern Mohammeds“ offenbart hat. Die Sunniten umfassen ca. 90 % aller Muslime (z. B. Ägypten, Türkei, Golfstaaten), die Schiiten ca. 10 % (z. B. mehrheitlich im Iran).

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>**II. Kenntnis der prägenden Grundzüge des Islam.</p> <p>Verständnis für religiöse Sitten und Gebräuche der Muslime.</p> <p>Entdecken charakteristischer Unterschiede zwischen islamischem und christlichem Glauben.</p>	<p>Das Fasten ist Ausdruck der unbedingten Hingabe an Allah.</p> <p>— Die Wallfahrt nach Mekka einmal im Leben. Sie ist ein besonderes Bekenntnis zu Allah. Der Mekkapilger geht dabei die Wege Mohammeds nach und erlebt die weltweite Gemeinschaft der Muslime.</p> <p><i>Moschee und Kirche</i></p> <p>Der Glaube der Muslime wird in der Moschee sichtbar, ebenso wie der Glaube der Christen im Kirchengebäude.</p> <p>1. <i>Moschee</i></p> <p>— Brunnen: geschmückte, nach Mekka gerichtete Gebetsnische; Kanzel; Minarett zum Ausrufen der Gebetszeiten; keine Bilder (Bilderverbot);</p> <p>— Freitagsgebet: rituelle Waschungen; Betreten ohne Schuhe; Gebet in der Gemeinschaft; Ansprache des Imam.</p> <p>2. <i>Kirche</i></p> <p>— Kruzifix (Kreuz) auf dem Altar mit Bibel und Kerzen; Kanzel; Taufstein; Orgel; Bilder; Plastiken;</p> <p>— Gottesdienste an Sonn- und Werktagen zu festen Zeiten und zu besonderen Anlässen (z. B. Trauungen); Abendmahlsfeiern; stilles Gebet.</p> <p>3. <i>Vergleich</i></p> <p>— Gemeinsamkeit: Moschee und Kirche sind Versammlungsraum für den Gottesdienst. Der öffentliche Gottesdienst ist Ausdruck der Gemeinschaft der Gläubigen.</p> <p>— Unterschied: Im Mittelpunkt des christlichen Gottesdienstes steht die Verkündigung des gekreuzigten und auferstandenen Christus in Wort und Sakrament. Der muslimische Gottesdienst beschränkt sich auf die Anbetung Allahs, die Rezitierung von Koranversen und eine Ansprache (reiner Wortgottesdienst).</p>	<p><i>Betrachten (S/L)</i> von Bildern bekannter Moscheen (Innenansichten).</p> <p><i>Herausfinden (S)</i> wodurch der Glaube der Muslime in der Moschee sichtbar wird. (LK)</p> <p><i>Betrachten (S/L)</i> von Bildern bekannter Kirchen (Innenansichten).</p> <p><i>Nachdenken (L/S)</i>: Was würde einem Muslim am Kirchengebäude und am christlichen Gottesdienst auffallen?</p> <p><i>Informieren (L)</i>: Bedeutung Jesu im Islam.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>**III. Kenntnis der prägenden Grundzüge des Islam.</p> <p>Verständnis für religiöse Sitten und Gebräuche der Muslime.</p> <p>Entdecken charakteristischer Unterschiede zwischen islamischem und christlichem Glauben.</p> <p>Bereitschaft, sich über den eigenen Glauben Rechenschaft zu geben.</p>	<p><i>Islamischer und christlicher Glaube</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Muslime feiern die unüberbietbare und endgültige Offenbarung Allahs im Buch (Koran): 27. Ramadan als „Nacht der Bestimmung“/Heilige Nacht, in der der Erzengel Gabriel Mohammed den Koran übergeben hat. — Christen feiern die Menschwerdung und Erniedrigung Gottes in Jesus Christus: Weihnachtsfest, Karfreitag — und Ostern. — Jesus ist der größte aller Propheten bis Mohammed. Wahre Gotteserkenntnis vermittelt aber allein Mohammed. — Jesus ist die endgültige Offenbarung Gottes. In seinem Lebensweg bis zum Kreuz und in seiner Auferstehung eröffnet er allein den Weg zu Gott. — Der Koran gibt dem Muslim ein unumstößliches Gesetz für sein Leben, dessen Befolgung sein ewiges Heil garantiert. — Die Bibel ist für den Christen die Urkunde des Glaubens: Was Gott zum Heil des Menschen getan hat — wie Christen in der Nachfolge Jesu Christi leben. — Das Gebet des Muslim ist an feste rituelle (Waschungen, Körperhaltung) und sprachliche (arabisch als Gebetsprache) Formen gebunden. Eine Anrede Allahs als „Vater“ ist undenkbar. — Das Gebet des Christen richtet sich an Gott als den Vater Jesu Christi und damit unseren Vater und an Jesus Christus. Feste sprachliche Formen sind nicht verpflichtend. 	<p><i>Informieren (L):</i> Die Bedeutung des Koran.</p> <p><i>Gestalten (S):</i> Fries o. ä., der den Weg Jesu in den wichtigsten christlichen Festen spiegelt.</p> <p><i>Vergleichen (L/S)</i> anhand von Texten aus dem Koran: Wie wird Jesus im Islam gesehen im Vergleich mit dem christlichen Jesusbild (z. B. Luthers Auslegung des 2. Glaubensartikels).</p> <p><i>Herausarbeiten (S/L)</i> an ausgewählten Texten, wie der Koran das Leben des Muslim regelt (z. B. Stellung der Frau).</p> <p><i>Herausarbeiten (S/L)</i> an ausgewählten Texten, wie sich nach dem Neuen Testament (Ermahnung, Ermutigung, aber kein Gesetz!) der Glaube im Leben des Christen auswirkt.</p> <p><i>Betrachten (S)</i> von Bildern/Zeichnungen über die Reinigungszeremonien und die Gebetshaltungen des Muslim.</p> <p><i>Gespräch (S/L)</i> über christliche Gebetsgesten: Hilfe zur inneren Sammlung, nicht verpflichtende Körperhaltung.</p>
<p>**IV. Kenntnis der prägenden Grundzüge des Islam.</p> <p>Verständnis für religiöse Sitten und Gebräuche der Muslime.</p> <p>Entdecken charakteristischer Unterschiede zwischen islamischem und christlichem Glauben.</p>	<p><i>Das Sendungsbewußtsein des Islam</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Verbreitung des Islam in der Welt. — Missionsarbeit des Islam. — Grund für Missionserfolge: Einfachheit der „Fünf Säulen“. 	<p><i>Betrachten/Gestalten (L/S)</i> einer Weltkarte: Verbreitungsgebiete des Islam.</p> <p><i>Wiederholen (S):</i> Die „Fünf Säulen“ des Islam. (LK)</p>

* H. Kirche und neue Religionen

8. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Vorbemerkung: Die Beschäftigung mit diesem Thema ist nur dort sinnvoll, wo die Schüler tatsächlich oder wahrscheinlich mit einer der neuen Religionen in Berührung kommen. Wird dieses Thema gewählt, ist der Hinweis in Abschnitt IV zu beachten.

Unter „neuen Religionen“ sind in neuerer Zeit entstandene religiöse Gruppierungen und Organisationen zu verstehen, die dem christlichen Glauben trotz mancher Ähnlichkeiten fernstehen und sich darum bemühen, vor allem Jugendliche für sich zu gewinnen. Zu diesen „neuen Religionen“, die auch „Jugendreligionen“ genannt werden, gehören z. B. die Children of God / Familie der Liebe; die Vereinigungskirche; die Scientology-Kirche; die Hare-Krsna-Jünger; die Bhagwan-Bewegung; die Divine Light Mission; die Transzendente Meditation.

Im Religionsunterricht ist es nicht möglich, den Schülern einen inhaltlichen Überblick über die einzelnen Bewegungen mit ihren Lehren und Organisationsformen zu geben. Vielmehr empfiehlt es sich, exemplarisch den Weg von Jugendlichen durch eine dieser „neuen Religionen“ hindurch zu verfolgen. So können die Schüler an einem Beispiel mit erleben, was alles möglich ist, wenn die religiösen Bedürfnisse junger Menschen in verantwortungsloser Weise von Führergestalten und ihren Organisationen mißbraucht werden.

Ziel kann es nicht sein, die „neuen Religionen“ von vornherein zu verteufeln. Aufgabe des Religionsunterrichtes ist es vielmehr, Jugendliche zu einer kritischen und sachgerechten Auseinandersetzung mit den „neuen Religionen“ zu führen, durch die sie die Gefahren und die Problematik einer Bindung an eine solche Gruppe selbst entdecken. Dabei muß sich der Lehrer bewußt sein, daß die „neuen Religionen“ eine ernst zu nehmende Herausforderung an die Kirche, an ihre Jugendarbeit und das Gemeindeleben darstellen.

Die Entscheidung, welches Beispiel der Lehrer für den Unterricht auswählt, ist u. a. davon abhängig, mit welcher religiösen Gruppierung die Schüler am ehesten in Berührung kommen können bzw. schon gekommen sind. In jedem Fall sollten dem Schüler Züge und Grundstrukturen, die für alle diese „neuen Religionen“ gelten, exemplarisch aufgezeigt werden.

Im Lehrplan wird die Behandlung der „Children of God“ (Familie der Liebe) vorgeschlagen. Je nach den Erfordernissen der örtlichen Verhältnisse muß der Lehrplan vom Lehrer auf eine andere der „neuen Religionen“ umformuliert werden.

Anstelle einer der „neuen Religionen“ kann, wenn örtlich notwendig, auch eine der bereits „etablierten“ Gemeinschaften behandelt werden (z. B. Zeugen Jehovas, Neuapostolische Gemeinde, Adventisten, Mormonen).

* Es ist entweder der Themenbereich „Kirche und neue Religionen“ oder „Islam“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**I. Sich bewußt werden, warum die „neuen Religionen“ auf Jugendliche anziehend wirken.	<p><i>Entsprechung zwischen den Angeboten der „neuen Religionen“ und Bedürfnissen der Jugendlichen</i></p> <p>1. Gründe für die Ansprechbarkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Probleme in Elternhaus und Schule — Entwicklungskrisen — Sehnsucht nach religiösen Erfahrungen — mangelnde Perspektiven für Beruf und Zukunft — Sehnsucht nach Gemeinschaft, Sinn und Glück — Suche nach Leitbildern <p>2. Die Faszination der „neuen Religionen“:</p> <ul style="list-style-type: none"> — emotionale Zuwendung — neue Gemeinschaft (Gruppe, Familie) — Entlastung von Eigenverantwortung — Rezept für den Weg aus der „bösen“ in eine „heile“ Welt — Mitwirkung an einer gemeinsamen Aufgabe 	<p><i>Aufschreiben und Erörtern (L/S) von Wünschen, Sorgen, Belastungen und Sehnsüchten Jugendlicher.</i></p> <p><i>Erzählen / Vorlesen (L) von der Begegnung Jugendlicher mit „neuen Religionen“.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
II. Einblick gewinnen, was das Alltagsleben in einer „neuen Religion“ bedeutet.	<p><i>Die Vereinnahmung des Jugendlichen durch die Gruppe in der „neuen Religion“</i></p> <p>durch</p> <ul style="list-style-type: none"> — die totale Unterwerfung unter den Führer und die straffe Organisation; — den total verplanten Tagesablauf; — den Abbruch der Beziehungen (Beruf und Familie); — permanente Schulung; — die Praktiken zur Veränderung des Bewußtseins (z. B. unablässige Überwachung); — vollständige finanzielle Abhängigkeit. 	<p><i>Erzählen / Vorlesen (L)</i> vom Weg eines Jugendlichen innerhalb einer „neuen Religion“.</p> <p><i>Ansehen und Diskutieren (S/L)</i> von AV-Medien, in denen die „neue Religion“ dargestellt wird.</p>
III. Fähig werden, sich mit den Folgen des Lebens in einer „neuen Religion“ kritisch auseinanderzusetzen.	<p><i>Der Ausstieg aus der „neuen Religion“</i></p> <p>1. Probleme des Jugendlichen in der „neuen Religion“</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — den eigenen Zweifel nicht aussprechen dürfen — Ablehnung aller Kritik durch die Gruppe — der Druck der Gruppe gegenüber dem Einzelnen <p>**2. Schwierigkeiten beim „Ausstieg“ aus der „neuen Religion“</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Angst vor dem Leben ohne die Gruppe — Unsicherheit im Blick auf die Reaktion z. B. von Eltern, Verwandten, Kameraden — Schuldgefühle gegenüber der Gruppe — Angst vor Drohungen und Vergeltungsaktionen durch die Gruppe <p>3. Unterstützung für einen Jugendlichen, den Ausstieg aus der „neuen Religion“ zu bewältigen,</p> <p>z. B. durch Bemühungen</p> <ul style="list-style-type: none"> — der Familie — von Initiativgruppen — von Freunden — der Kirche 	<p><i>Erzählen / Vorlesen (L)</i> vom Versuch eines Jugendlichen, aus einer „neuen Religion“ herauszukommen.</p> <p><i>Verdeutlichen (L/S)</i> von Veränderungen im Denken, Fühlen und Handeln eines Jugendlichen innerhalb der „neuen Religion“.</p> <p><i>Erzählen / Vorlesen (L)</i> von den Schwierigkeiten eines Jugendlichen, im Leben außerhalb der Gruppe wieder Fuß zu fassen.</p> <p><i>Schreiben (S)</i> eines Briefes an einen Jugendlichen mit Angeboten, ihm zu helfen.</p> <p><i>Zusammenfassen (S)</i> von Gesichtspunkten, die gegen einen Eintritt in eine „neue Religion“ sprechen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
IV. Einsicht in die grundlegenden Unterschiede zwischen der Jüngerschaft bei Jesus und der Anhängerschaft gegenüber Führer-gestalten der „neuen Religion“.	<i>Hinweis</i> In der Lehrplaneinheit „Menschen begegnen Jesus“ werden Beispiele aus dem Neuen Testament, aus Kirchengeschichte und Gegenwart vorgestellt. Daraus sind geeignete Beispiele auszuwählen, mit deren Hilfe der Unterschied zwischen der Jüngerschaft Jesu und der Anhängerschaft in den „neuen Religionen“ aufgezeigt werden kann (vgl. insbesondere die unter dem Lehrplaninhalt III des Kapitels „Menschen begegnen Jesus“ genannten Gesichtspunkte).	

I. Macht des menschlichen Wortes

8. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Worte haben Wirkungen. Die Wirkung des Wortes wird im Guten wie im Bösen täglich erfahren. In seinem tieferen Sinn meint deshalb das 8. Gebot: Worte sollen nicht das Leben und die Gemeinschaft mit dem Nächsten zerstören. Sie sollen vielmehr eine positive und aufbauende Grundeinstellung ihm gegenüber zum Ausdruck bringen.

Gott schützt mit seinem Gebot das Vertrauen-Können und die Verlässlichkeit innerhalb der von ihm gewollten Gemeinschaft. Das Ernstnehmen des 8. Gebotes bedeutet in diesem Zusammenhang: Wahrhaftigkeit im Reden und Tun als Beitrag zur Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe.

Jesu Botschaft ermutigt und bewegt Menschen, einander in Wahrhaftigkeit und Liebe zu begegnen. Christen orientieren sich im Umgang mit dem Wort an diesem Maßstab. Das geschieht z. B. dadurch, daß wir nach dem Vorbild Jesu Fragen stellen wie: Was braucht mein Nächster an Wahrheit, Verständnis, Zeugnis, Vergebung, Vertrauen? Was stelle ich in der Beziehung zu meinen Mitmenschen in Frage, wenn ich sie täusche, belüge, von der Wahrheit ablenke, aber auch wenn ich ihnen die Wahrheit wie ein nasses Tuch ins Gesicht schlage?

Im Unterricht geht es darum, das Verständnis von Wahrheit und Lüge bei Schülern zu vertiefen. Jedes Reden ist Reden zu und mit einem Menschen. Dieser soll in meinem Reden als Nächster vorkommen. Dadurch geschieht mein Reden in Verantwortung vor Gott. Deshalb sind den jungen Menschen Verhaltensweisen aufzuzeigen, mit ihnen einzuüben und zu verstärken, die für einen verantwortlichen, liebevollen Umgang mit dem Wort förderlich sind. Dies schließt ein, die Wirkung unserer Worte auf den anderen im privaten wie im öffentlichen Bereich zu bedenken.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>I. Sich bewußt werden, daß Worte Wirkungen haben.</p> <p>Empfindsam werden für das, was der andere in einer bestimmten Situation braucht.</p>	<p><i>Wirkungen des menschlichen Wortes</i></p> <p>Beispielgeschichten für Situationen, in denen Worte</p> <ul style="list-style-type: none"> — positive Wirkungen haben, z. B. helfen, verbinden, ermutigen, trösten, Vertrauen schaffen, Gemeinschaft stiften; — negative Wirkungen haben, z. B. schaden, trennen, entmutigen, beleidigen, Gemeinschaft belasten oder zerstören. 	<p><i>Erzählen / Lesen / Berichten (L/S):</i> Beispiele zur Macht des menschlichen Wortes aus dem persönlichen Erfahrungsbereich, aus Zeitungen (vorbereiten!), aus der Literatur oder aus der Bibel.</p> <p><i>Ausdenken und Aufschreiben (S)</i> einer Beispielgeschichte zur positiven und negativen Wirkung des Wortes. (LK)</p>
<p>II. Fähig werden, mit dem Wort verantwortlich umzugehen</p>	<p><i>Verantwortlicher Umgang mit dem menschlichen Wort</i></p> <p>Zusammenhang von Wahrhaftigkeit und Nächstenliebe (Luthers Auslegung zum 8. Gebot).</p> <ul style="list-style-type: none"> — Für den verantwortlichen Umgang mit dem menschlichen Wort förderliche Einstellungen und Verhaltensweisen: Das Gespräch suchen; dem anderen zuhören; erspüren, was der andere an Wahrheit verträgt; nicht leichtfertig mit dem Wort umgehen; den ändern, ohne anzuklagen, auf seine Schuld hinweisen; zu einem offenen Wort Mut haben; im richtigen Moment schweigen können; für andere eintreten, ein gutes Wort einlegen. — Für den verantwortlichen Umgang mit dem menschlichen Wort hinderliche Einstellungen und 	<p><i>Erschließen (L/S)</i> von Texten, aus denen die Tragweite förderlicher und hinderlicher Einstellungen und Verhaltensweisen für den Umgang mit dem menschlichen Wort deutlich wird.</p> <p><i>Wiedererkennen (S)</i> förderlicher und hinderlicher Einstellungen und Verhaltensweisen im Umgang mit dem Wort in Luthers Auslegung des 8. Gebotes.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>Verhaltensweisen: aus Angst, Feigheit, Trägheit lügen; vorschnell reden, verdächtigen, urteilen; reden, ohne genügend Bescheid zu wissen; den andern nicht genügend ernst nehmen; die Unwahrheit sagen aus Abhängigkeit von anderen; die Unwahrheit sagen aus zu starker Abhängigkeit von persönlichen Gefühlen und Launen.</p> <p><i>Lernstoff:</i> 8. Gebot mit Auslegung.</p> <p>**III. Einsehen, was das Gebot Gottes für den Umgang mit dem Wort bedeutet.</p> <p>Bereit sein, nicht nur Taten, sondern auch Worte vor Gott zu verantworten.</p>	<p><i>Eid und Meineid</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bei Mose: Verbot des Meineides (2. Mose 20,16; 3. Mose 19,12). 2. Bei Jesus: Gebot unbedingter Wahrhaftigkeit (Mt 5, 33—34a; 37). <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Grundsätzliches Verbot des Schwörens bei Jesus. — Wieso können Christen dennoch einen Eid schwören? Die persön- liche Wahrhaftigkeit des Christen bedarf keines Eides. In einer Welt, in der es schwer ist, die Wahrheit zu finden, verlangt der Staat von Bürgern den Eid. 	<p><i>Darstellen (L)</i> der Situation: Vor einer Gerichts- verhandlung, z. B. wegen eines Unfalls.</p> <p><i>Aufschreiben (S):</i> Zeugen überlegen ihr Verhalten.</p> <p><i>Informieren (L) / Diskutieren (L/S)</i> von Fragen wie:</p> <ol style="list-style-type: none"> a) Wozu braucht der Richter den Eid? b) Welche Folgen hat der Meineid? c) Warum verweigern manche Menschen den Eid? <p><i>Wiederholen (S)</i> der Gründe, warum der Staat von seinen Bürgern einen Eid verlangen kann. (LK)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>II. Erkennen, daß uns Gott in Christus begegnen will.</p> <p>Einsehen, daß der Glaube an Christus ein Leben verändern kann.</p>	<p><i>Christen erzählen von ihren Erfahrungen mit Christus</i></p> <p>1. Im Reden und Handeln Jesu Christi gibt sich Gott Menschen zu erkennen.</p> <p>Bibl. Bezug: Mt 11,28; Joh 3,16; Joh 8,12; Joh 14,6</p> <p>Durch die Begegnung mit Jesus erfahren Menschen, wie Gott ist und was Gott mit unserem Leben zu tun hat:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Mensch kann vor Gott nicht bestehen. — Gott schenkt Vergebung und ermöglicht einen neuen Anfang. — Gott ruft Menschen in den Dienst und in die Nachfolge Jesu. <p>Bibl. Bezug: Lk 5,1—11</p> <p>2. Erfahrungen mit Gott haben Rückwirkungen auf die Einstellung des Menschen zu den Sinnfragen des Lebens:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Situationen und Fragen des Lebens werden mit anderen Augen gesehen. — Vorstellungen von Gott werden verwandelt. — Zweifel werden durch die Gewißheit des Glaubens überwunden. — Mutlosigkeit und Ratlosigkeit den Problemen des Lebens gegenüber schwinden. <p>Bibl. Bezug: 2. Kor 5,17</p> <p><i>Lernstoff:</i> Joh 3,16; Joh 14,6</p>	<p><i>Erzählen und Lesen (L)</i> von biblischen (z. B. Lk 5,1—11) und zeitgenössischen Begegnungsgeschichten.</p> <p><i>Herausarbeiten (S)</i> von gleichbleibenden Erfahrungen in der Begegnung mit Christus damals und heute.</p> <p><i>Ausdrücken (S)</i> der Rückwirkungen von Erfahrungen, die Menschen durch die Begegnung mit Jesus gemacht haben, auf ihr Leben (z. B. als Ruf, Lied, Pantomime, Gebet, Bild).</p>
<p>III. Einsehen, daß der Glaube an Gott in die Gemeinschaft der Gläubigen führt.</p>	<p><i>Christen bekennen sich zu Gott</i></p> <p>Beispiele christlichen Lebens in verbindlichen Glaubensgemeinschaften; z. B. Ökumenisches Lebenszentrum Ottmaring, Christusbruderschaft Selbitz.</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Menschen sagen ja zu ihrer Berufung durch Gott. — Sie lassen sich durch Gott den Weg ihres Lebens zeigen. — Sie gestalten ihr Leben gemeinsam durch das Wort Gottes. — Sie beziehen ihre Kraft aus der Gemeinschaft untereinander. — Sie bezeugen Gott durch ihr gemeinsames Tun und Denken. 	<p><i>Informieren (L)</i> über das Leben von Christen in verbindlichen Gemeinschaften (z. B. durch Informationshefte, Bildmaterial, Interviews, Erkundung).</p> <p><i>Erstellen (S)</i> eines Berichtes (einer Reportage) über das Leben von Christen in einer verbindlichen Glaubensgemeinschaft. (LK)</p>

* B. Wer bin ich?

9. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Der Schüler sucht als Pubertierender nach einer neuen Stufe seiner Identität. In dieser Phase der Verunsicherung und des Umbruchs, in der die verschiedenartigsten Kräfte, Gedanken und Empfindungen in ihm aufbrechen, braucht der Jugendliche Hilfen. Dem Religionsunterricht kommt die Aufgabe zu, die Kräfte des Vertrauens zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zu Gott zu wecken und zu stärken.

Im vorliegenden Themenbereich werden dabei vor allem die folgenden Schwerpunkte angesprochen:

- der Jugendliche zwischen Kind- und Erwachsensein;
- der Jugendliche in der Spannung von Selbst- und Fremdbeurteilung;
- der Jugendliche in Entscheidungssituationen;
- der Jugendliche zwischen Traum und Wirklichkeit.

Das Ernstnehmen der Lebenswirklichkeit der Schüler und die Notwendigkeit, hilfreiche Angebote zur Aufarbeitung und Bewältigung ihrer Lebensproblematik zu machen, legen einen Unterricht nahe, der von den Eigenerfahrungen der Jugendlichen ausgeht und Wege aufzeigt, wie der Jugendliche den christlichen Glauben als Lebenshilfe und Zukunftshoffnung erfahren kann.

Auf den Zusammenhang mit den einschlägigen Intentionen und Inhalten des Lehrplans für Erziehungskunde wird hingewiesen. Eine Zusammenarbeit von Erziehungskundelehrer und Religionslehrer bei diesem Themenbereich ist sinnvoll und notwendig.

* Es ist entweder der Themenbereich „Wer bin ich?“ oder „Bilder vom Menschen“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**I. Fähig werden, sich mit Problemen der Pubertät auseinanderzusetzen.	<i>Der Jugendliche zwischen Kind- und Erwachsensein</i> — Erfahrungen von Jugendlichen in der Pubertät — Pubertät als Identitätskrise (Reifungskrise, Realitätskrise, Glaubenskrise) — Suche nach Orientierung und Vorbildern.	<i>Ausdrücken (S)</i> von Erfahrungen: Ich fühle mich wie ... Ich entdecke, daß ... Ich frage nach ... Ich habe Sehnsucht nach ...
II. Bereit sein, sich selbst und andere vom Wort Gottes her zu verstehen.	<i>Der Jugendliche zwischen verschiedenen Sichtweisen</i> — Wer bin ich in meinen Augen? — Wer bin ich in den Augen anderer? — Wer ist der andere in meinen Augen? — Wer bin ich, wer ist der andere in den Augen Gottes? Bibl. Bezug: Lk 18,10—14a (Beispielgeschichte vom Pharisäer und Zöllner) unter dem Aspekt der genannten Sichtweisen.	<i>Erschließen (S)</i> von Bildern, biblischen und anderen Texten unter dem Gesichtspunkt: Wie ich mich und andere sehe, hängt von meinen Erfahrungen und Einstellungen ab. <i>Aufzeigen (L/S)</i> von Folgen, die sich aus Änderungen von Sichtweisen ergeben. <i>Bewerten (S)</i> von Sichtweisen und Standpunkten, z. B. in einer Anklagerede oder in einer Verteidigungsrede (Pharisäer und Zöllner).
III. Sich bewußt werden, wovon sich Christen bei Entscheidungen leiten lassen. Offenheit für die Hilfe des christlichen Glaubens in Entscheidungssituationen.	<i>Der Jugendliche in der Spannung zwischen Unsicherheit, Impulsivität und überlegter Entscheidung</i> Bibl. Bezug: 1. Mose 3,1—24 (Geschichte vom Sündenfall); Joh 8,1—11 (Jesus und die Ehebrecherin)	<i>Analysieren (S/L)</i> von Entscheidungssituationen (Hinweise zu 1. Mose 3: Vorgeschichte und Folgen einer Gewissensentscheidung; Verbot — Versuchung — Zweifel — Verführung — Konflikt — Entscheidung — Ausführung — Erschrecken — Scham). <i>Beratung (S/L)</i> eines Menschen in einer Gewissensentscheidung. (LK)

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**IV. Kennenlernen von Hoffnungsbildern des christlichen Glaubens.	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Entscheidungen sind von unterschiedlichen Faktoren abhängig (z. B. äußere Bedingungen der Situation, Bindungen an Überzeugungen bzw. Normen, persönliche Fähigkeiten, Interessen, Auswirkungen auf andere) — Verschiedene Schritte auf dem Weg zur Gewissensentscheidung (z. B. Erfassen der Situation, Abwägen der Möglichkeiten, Klären der eigenen Interessen, Bedenken der möglichen Folgen; Bereitschaft, Konsequenzen zu tragen) — Faktoren, die für Christen bei Entscheidungen eine Rolle spielen: Sie verstehen eine Situation als Anfrage Gottes; sie sehen im anderen den Nächsten (vgl. die vom Liebesgebot bestimmte Auslegung der 10 Gebote durch Luther); sie vertrauen auf die Vergebung Gottes. Das ermutigt sie zum Handeln und tröstet sie in der Erfahrung von Leid und Schuld. 	<p><i>Aufzeigen (S/L)</i> anhand von Joh 8: Wie ein Mensch, der schuldig geworden ist, Hilfe erfährt. Jesus bietet ihm die Vergebung Gottes an. Er eröffnet ihm die Chance, sein Leben zu ändern.</p>
	<p><i>Der Jugendliche zwischen Traum und Wirklichkeit:</i></p> <p>Im Träumen drücken sich z. B. Ängste, Sorgen, Belastungen, Sehnsüchte, Hoffnungen und Phantasien des Jugendlichen aus. Auch der Glaube drückt in Träumen und Visionen Hoffnungen und Sehnsüchte aus und weist auf zukünftiges Handeln Gottes.</p> <p>Bibl. Bezug: Offb 21,1—5: Das neue Jerusalem; EKG 121: „Wachet auf, ruft uns die Stimme . . .“</p>	<p><i>Ausdrücken (S)</i> von Erwartungen, Sehnsüchten, Hoffnungen in Träumen (Ich träume davon, daß . . .) in Form einer Collage, eines Textes etc.</p> <p><i>Beitragen (L/S)</i> von Bildern, biblischen und anderen Texten nach ihren Aussagen über Träume und Visionen.</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Träume können Konflikte verstärken oder abbauen. — Träume können ein Leben belastet oder erleichtern. — Träume können Zukunft verdüstern oder erhellen. 	

* C. Bilder vom Menschen

9. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Menschen wenden sich einander mit unterschiedlichen Interessen und Einstellungen zu. Oft werden dabei nur bestimmte Seiten eines Menschen von anderen wahrgenommen. In jedem Menschen aber steckt der Wunsch, in seiner ganzen Person anerkannt und verstanden zu werden.

In diesem Kapitel geht es darum, deutlich zu machen, wie die biblische Sicht des Menschen diesem Bedürfnis entspricht und der ganze Mensch von Gott ernst genommen wird. Es ist aber auch zu zeigen, wie der Mensch die ihm von Gott gegebene Bestimmung immer wieder verfehlt.

Der christliche Glaube versteht den Menschen als Gottes Gegenüber, d. h. Gott wendet sich dem Menschen zu, statet ihn aus mit Gaben und Eigenschaften und stellt ihm in seinem Leben Aufgaben. Die Bibel gebraucht dafür den Begriff der „Gottesebenbildlichkeit“ (1. Mose 1,26 f). Damit ist die besondere Würde, die jedem Menschen von Geburt an gegeben ist, ebenso gemeint wie seine Bestimmung zu einem Leben in der Verantwortung gegenüber Gott, den Mitmenschen und der Schöpfung.

Es wird im Unterricht darauf ankommen, zu zeigen, was es heißt, daß der Mensch nach biblischem Verständnis Gottes Ebenbild ist, die dabei gegebene Verantwortung aber immer wieder vergißt und sich nicht mit der Rolle des Geschöpfes Gottes begnügen möchte. An Botschaft und Weg Jesu soll deutlich werden, wie Gott den Menschen, der sich gegen ihn stellt, nicht fallen läßt, sondern ihm die Möglichkeit eröffnet, zu seiner Bestimmung zurückzufinden.

Im Unterschied zu dem Kapitel „Wer bin ich?“, das dem Schüler vor allem Hilfen zur Lebensbewältigung vermitteln möchte, geht es hier um ein grundsätzliches Bild, das die Bibel vom Menschen hat. Dabei spielt die Frage eine wichtige Rolle: Was bedeutet es überhaupt, daß ich als Mensch ein Geschöpf Gottes bin? Hier muß auch der Unterschied zur Fragestellung der Naturwissenschaft deutlich werden, die vor allem nach der Entstehung des Menschen fragt, nach seiner Stellung innerhalb der Natur und seinen Möglichkeiten, mit ihr umzugehen.

* Es ist entweder der Themenbereich „Bilder vom Menschen“ oder „Wer bin ich?“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**I. Sich der unterschiedlichen Sichtweisen von Menschen bewußt werden.	<p><i>Menschen sehen andere Menschen sehr unterschiedlich</i></p> <p>Die Sichtweise z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — eines Biologen: Vergleich der Lebensfunktionen Mensch — Tier — eines Arztes: Suche nach Ursachen der Störung von Lebensfunktionen und ihre Wiederherstellung — eines Malers: Betrachtung unter ästhetischen Gesichtspunkten — eines Chefs: Beurteilung nach Leistungsfähigkeit — von Eltern, von Freunden: Liebe, Fürsorge <p>Berechtigung, Notwendigkeit, Grenzen verschiedener Sichtweisen</p>	<p><i>Entwerfen (S)</i> von Notizen über einen jungen Mann/ein junges Mädchen aus der Sichtweise verschiedener Menschen.</p> <p><i>Sammeln und Beurteilen (S/L)</i> von Fotos von Menschen: Zu welcher Sichtweise (z. B. Sympathie, Antipathie . . .) will mich der Fotograf bringen?</p>
II. Verstehen, daß die Bibel den Menschen als Gegenüber Gottes sieht. Vertraut sein damit, was die biblische Sicht für das Selbstverständnis des	<p><i>Die Bibel sieht den Menschen als Gottes Gegenüber („Ebenbild Gottes“)</i></p> <p>1. Die Rede der Schöpfungsgeschichte von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen Bibl. Bezug: Mose 1,26f</p>	<p><i>Erzählen (L)</i> (evtl. anhand eines Bildes): Mutter eines behinderten Kindes berichtet von ihrem Weg: Die Entdeckung der Behinderung (Schock) — ihre Selbstvorwürfe, ihre Vorwürfe gegen Gott — der Kampf ums Annehmen des Kindes</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>Menschen und für sein Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen bedeutet.</p> <p>Offenheit dafür, die biblische Sicht des Menschen für das eigene Leben zu bedenken.</p>	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Gott wendet sich dem Menschen zu; — Gott redet den Menschen an; — Gott stellt dem Menschen Aufgaben. <p>2. Das christliche Verständnis der Gottesebenbildlichkeit</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Christen erfahren die Zuwendung, die Anrede und den Anspruch Gottes letztlich in Botschaft und Weg Jesu. — Wo ein Mensch sich dem anderen zuwendet, wird etwas von seiner Bestimmung zum Ebenbild (Gegenüber) Gottes sichtbar. <p>3. Die Unterscheidung von naturwissenschaftlichen Aussagen und von Aussagen des Glaubens über den Menschen</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Naturwissenschaftliche Aussagen über die Entstehung des Menschen. Antwort nur auf die von der Naturwissenschaft gestellten Fragen (im Sinne der Evolutionstheorie): Wohin gehört der Mensch im Reich der Natur? Wie hat er sich entwickelt? — Aussagen des Glaubens über den Menschen. Antwort auf Fragen wie: Wozu bin ich da? (vgl. 1. Mose 1,26f). Wie komme ich mit meinem Mitmenschen aus? (vgl. 1. Mose 4,9). Wie komme ich mit meiner Schuld zurecht? (vgl. Hes 18,23). 	<p>— wiederholte Gebete der Mutter — ihre Entdeckung: Gott stellt mir diese Aufgabe; Änderung der Lebensumstände (nur andeuten).</p> <p><i>Weiterführen (L/S):</i> Nicht nur Worte, auch Schicksal, Lebensumstände, Erfahrungen können als Anrede Gottes verstanden werden.</p> <p><i>Nachdenken (S/L)</i> über 1. Mose 1,26f unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p> <p><i>Verdeutlichen (S)</i>, wie im Verhalten Jesu den Kranken und Leidenden gegenüber Aspekte der Gottesebenbildlichkeit des Menschen sichtbar werden. (LK)</p> <p><i>Diskutieren (S/L)</i> der Redensart: „... der Mensch stammt doch vom Affen ab...“</p> <p><i>Weiterführen (S/L):</i> Der Erklärungsversuch der Naturwissenschaft über die Entstehung des Menschen.</p> <p><i>Vergleichen (L/S)</i> mit den Antworten der Bibel.</p>
<p>III. Verstehen, daß die Bibel den Menschen als Gegenüber Gottes sieht.</p> <p>Vertraut sein damit, was die biblische Sicht für das Selbstverständnis des Menschen und für sein Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen bedeutet.</p>	<p><i>Der gegen Gott revoltierende und doch von Gott gehaltene Mensch</i></p> <p>1. Die Menschen wollen nicht Ebenbild Gottes, sondern wie Gott sein.</p> <p>Bibl. Bezug: 1. Mose 11,1—8 (Turmbaugeschichte)</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Ehrgeiz und Größenwahn verschließen die Menschen gegenüber Gott. 	<p><i>Sammeln (S)</i> von Beispielen, in denen Gruppen (Klassen, Vereinigungen, Völker) ihrem Geltungsdrang, ihrer Überheblichkeit Ausdruck verleihen: „Wir sind die stärksten, die größten...“</p> <p><i>Erschließen (S/L)</i> der Turmbaugeschichte unter Fragen wie: Was wollen die Menschen? Was kommt am Ende heraus? Wie erklärt die Geschichte dies?</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
Offenheit dafür, die biblische Sicht des Menschen für das eigene Leben zu bedenken.	<ul style="list-style-type: none"> — Das Machtstreben zerstört die Gemeinschaft der Menschen untereinander: Sie „verstehen“ einander nicht mehr. 	
	<p>2. Gott will den Menschen vor Selbstzerstörung bewahren. Bibl. Bezug: Apg 2,1—13 (Pfingstgeschichte i. A.)</p>	<p><i>Erzählen (L)</i> der Pfingstgeschichte mit den Schwerpunkten: ein unerklärbares Geschehen („vom Himmel“) . . . viele Völker . . . Menschen verstehen, was Gott ihnen sagen läßt.</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Gottes Zuwendung in Jesus rettet den Menschen: Er erkennt sich wieder als Gottes Gegenüber und weiß sich von ihm geliebt. — Die von Gott geliebten Menschen öffnen sich gegenüber ihren Mitmenschen: Sie können einander „verstehen“. 	<p><i>Nachdenken (S/L)</i> über „Sturm“, „Feuer“ als begleitende Zeichen Gottes: Sturm braust über Grenzen hinweg, ist nicht zu fassen — und doch ganz real, eine unaufhaltsame Kraft. Feuer wird durch das Zerteilen nicht kraftlos, sondern eint, erleuchtet, wärmt viele.</p>
		<p><i>Weiterführen (S/L):</i> Gestalten eines (modernen) Pfingstliedes, z. B. „Am hellen Tag kam Jesu Geist . . .“.</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

In der Einstellung der Schüler gegenüber dem Themenbereich zeigen sich zwei verschiedene Tendenzen: Auf der einen Seite verdrängt der Schüler trotz des Wissens um den eigenen Tod und trotz ständiger Signale des Todes aus der Umwelt (Unfallauto, Leichenwagen, Friedhöfe, Nachrichten) die Gedanken an den Tod ebenso, wie dies auch in unserer Gesellschaft geschieht. Dies zeigt sich beim Schüler häufig durch eine scheinbare Gleichgültigkeit gegenüber dem Thema oder durch die Ablehnung, darüber zu sprechen.

Andererseits ist der Jugendliche in der Phase der Pubertät dem Themenbereich gegenüber durchaus aufgeschlossen. Dabei können eigene Betroffenheit durch den Tod eines Freundes oder Verwandten, das Grübeln nach dem Sinn des Lebens, das Erleben eines sinnlosen Todes (z. B. durch einen Verkehrsunfall, bei Geiselnahmen oder kriegerischen Auseinandersetzungen) oder das Vorhandensein einer pubertären Todessehnsucht Ausgangspunkt für seine Fragehaltung sein.

Aufgabe des Religionsunterrichtes wird es sein, die Fragen und Nöte der Schüler zum Thema Tod aufzugreifen und sie mit Antworten und Wegweisungen der Bibel und des Glaubens ins Gespräch zu bringen. Im Unterricht tauchen im wesentlichen drei Fragenkreise auf, die mit den Schülern behandelt werden können:

- Fragen nach Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber dem Tod.
- Fragen nach dem Verhalten gegenüber einem Sterbenden und seinen Angehörigen.
- Fragen nach einem Leben nach dem Tode.

Der Lehrplan versucht, diese Fragenkreise mit folgenden Motiven zu erschließen:

- Bewußtes, ver-antwort-liches Leben; Lebenssinn suchen.
- Begleiten.
- Hoffnung haben.

Es bedarf der Feinfühligkeit des Lehrers, im Umgang mit diesem Thema den richtigen Ansatz zu finden. Manchmal ist er durch einen konkreten Todesfall, der die Schüler betrifft oder erschüttert, gegeben. Dabei können die eigenen Fragen des Lehrers ebenso zum Gegenstand der Auseinandersetzung und der Urteilsfindung werden wie seine festen Glaubensüberzeugungen. Es wird ferner darauf ankommen, die Schüler mit zentralen christlichen Hoffnungsbildern vertraut zu machen, damit sie mit diesen Bildern leben und auch einmal sterben können.

Die Ausweitung der Thematik „Begleitung und Trost“ (Teil II) in Richtung „aktiver und passiver Sterbehilfe“ ist nur dann nötig, wenn sie von den Schülern gefordert wird oder in der 8. Jahrgangsstufe im Zusammenhang mit dem Thema „Bedrohtes Leben“ noch nicht behandelt wurde.

* Es ist entweder der Themenbereich „Tod“ oder „Leid“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Entdecken, welche Einstellungen Menschen dem Tode gegenüber haben und welche Folgerungen sie daraus ziehen.	<p><i>Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Tod und Sterbenden</i></p> <p>1. Die unterschiedliche Gestalt des Todes</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — „natürlicher“ Tod (Alterstod) — „unnatürlicher“ Tod (frühzeitiges Sterben durch Krankheit, Unfall oder Krieg; fremdverschuldeter und selbstverschuldeter Tod) <p>2. Die Veränderung des Lebens durch den Tod</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Eine Lebensgemeinschaft hört auf oder wird einschneidend verändert (z. B. eine Ehe, eine Familie, eine Freundschaft, ein Arbeitsteam, ein ganzes Volk)</p>	<p><i>Sammeln und Auswerten (L/S) von verschiedenen Aussprüchen und Gedanken zum Thema „Tod“.</i></p> <p><i>Betrachten (S) von (Kunst-)Bildern, die den Tod unterschiedlich deuten.</i></p> <p><i>Hineindenken (L/S) in die Situation von Menschen, die durch einen Todesfall betroffen sind.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>II. Verstehen, daß der Mensch bei seinem Sterben Beistand und Hilfe braucht.</p> <p>Einsehen, daß Angehörige und Hinterbliebene Trost und Hilfe brauchen.</p>	<p>3. Die Auswirkung der Begegnung mit dem Tod und mit Sterbenden auf persönliche Einstellungen</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Angst vor dem Tod — Verzweiflung und Lähmung — Verdrängung und Tabuisierung (z. B. durch Verallgemeinerungen wie etwa: „Jeder muß einmal sterben“, oder Hinwendung zu gesteigertem Lebensgenuß wie etwa: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot“ 1. Kor 15,32b) — Vertiefte Suche nach dem Sinn des Lebens (z. B. „Kaufet die Zeit aus“ Eph 5,16) — Neues Bewußtwerden der eigenen Sterblichkeit (z. B. Ps 12,16—21 Der reiche Lk 12,16—21 Der reiche Kornbauer) — Versöhnung von Menschen angesichts des Todes <p><i>Lernstoff: Ps 90,12</i></p> <p><i>Begleitung und Trost</i></p> <p>1. Einen Sterbenden begleiten durch</p> <ul style="list-style-type: none"> — medizinische Hilfe: Möglichkeiten (z. B. Schmerzen lindern) und Grenzen (der Tod kann nur aufgeschoben werden); — persönlichen Beistand: z. B. körperliche Nähe, Gespräche, gemeinsames Beten oder Vorsprechen geeigneter Bibelworte (z. B. Ps 23) und Gesangbuchverse (z. B. EKG 63,9 u. 10); Beichte und Feier des Heiligen Abendmahls. <p><i>Lernstoff: EKG 63,9 u. 10</i></p> <p>2. Hinterbliebene trösten durch</p> <ul style="list-style-type: none"> — Anteilnahme und Mittrauern — Beistand und Hilfe (z. B. Abnehmen von Besorgungen, Mithilfe im Trauerhaus) 	<p><i>Zuordnen (S)</i> von Leitmotiven zu den Texten und Bildern (z. B. Hoffnungslosigkeit, Ratlosigkeit, Verdrängung, Besinnung, Hoffnung, Glaube an ein Leben nach dem Tod).</p> <p><i>Nachdenken (L/S)</i> z. B. in Form einer Schreibmeditation über biblische Texte (s. Lerninhalte).</p> <p><i>Herausfinden (S)</i> am Beispiel des „Reichen Kornbauern“ (Lk 12,16—21),</p> <ul style="list-style-type: none"> — wie der Tod „falsche Götter“ im Leben eines Menschen in Frage stellt; — wie der Tod die Frage nach dem Verhältnis zu Gott aufwirft. <p><i>Betrachten (S)/Auswerten/Vergleichen (L/S)</i> von Bildern, die verschiedenartigen Beistand bei nahem Tod zeigen.</p> <p><i>Sammeln (L/S)</i> von Liedern und Gebeten aus dem Gesangbuch bzw. aus der Bibel, die man einem Sterbenden vorsprechen könnte.</p> <p><i>Zusammentragen (L/S)</i> von Möglichkeiten, Trauernden Trost zu geben und Verbundenheit zu zeigen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
III. Einsicht, daß der christliche Glaube eine Hoffnung über den Tod hinaus hat.	<p><i>Die Hoffnung des christlichen Glaubens angesichts des Todes</i></p> <p>1. Vorstellungen der Schüler über ein Leben nach dem Tode</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Mit dem Tod ist alles aus; es bleibt nur die Erinnerung. — Mit dem Tod kann doch nicht alles aus sein! — Seelenwanderung. — Weiterleben der Seele in einem Paradies. <p>2. Hoffnungsbilder des christlichen Glaubens: Weil Jesus Christus von den Toten auferweckt wurde,</p> <ul style="list-style-type: none"> — glauben Christen, daß Gott sie aus dem Tod zu neuem Leben erwecken wird (1. Kor 15,20); — vertrauen Christen, daß sie durch die Liebe Gottes über den Tod hinaus bei Gott geborgen sind (Röm 8,38f); — hoffen Christen, daß ihr Leben in die neue Schöpfung Gottes hineinverwandelt wird (1. Kor 15,51b: „Wir werden alle verwandelt werden“; 2. Petr 3,13). <p>3. Christliches Leben aus der Hoffnung</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Tod hat seine Schrecken verloren (Befreiung von der Angst, daß das Leben sich im Nichts verliert). — Das Leben hat einen Sinn auch im Angesicht von Tod und Vergehen (Einsatz für eine Welt, in der Leben geschützt und erhalten werden soll). 	<p><i>Sammeln und Erörtern (S)</i> von Schüleraussagen zum Thema: Was kommt nach dem Tode?</p> <p><i>Herausarbeiten und Vergleichen (L/S)</i> biblischer Aussagen über eine Zukunft nach dem Tode.</p> <p><i>Herausfinden (S)</i>, daß das Neue Testament in Bildern vom jenseitigen Leben spricht (vgl. z. B. 2. Petr 3,13).</p> <p><i>Ausdrücken (S)</i> der christlichen Hoffnung in einem Gebet.</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Auch Schüler erfahren Leid. Oft besteht ihr Leid bereits darin, daß sie von ihren Eltern, Geschwistern, Schulkameraden, Lehrern nicht verstanden werden. Viele Schüler scheuen sich, mit anderen offen über ihre Leiderfahrungen zu sprechen. Obwohl es wichtig ist, der Realität von Leid offen ins Gesicht zu sehen, ist Taktgefühl notwendig, wenn es um das An- und Aussprechen von persönlichen Leiderfahrungen geht.

Für den Religionsunterricht wird es darauf ankommen, die Leiderfahrungen, die die Schüler in dieser Altersstufe machen, in den größeren Zusammenhang von Leiderfahrungen im menschlichen Leben zu stellen. Dadurch soll dem Schüler geholfen werden, mit eigenem und fremdem Leid umgehen zu können.

In der Begegnung mit Antworten des christlichen Glaubens auf erfahrenes Leid soll versucht werden, den Gedanken der Lebensbejahung trotz des Leides in den Mittelpunkt zu stellen. Gott will nicht das Leid (vgl. Jer 29, 11). Im Unterricht spielen dabei biblische Texte über den Umgang Jesu mit Leidenden und sein eigenes Leiden eine zentrale Rolle.

* Es ist entweder der Themenbereich „Leid“ oder „Tod“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Wahrnehmen, daß es verschiedene Formen menschlichen Leides gibt.	<p><i>Menschen erfahren Leid,</i> z. B. durch</p> <ul style="list-style-type: none"> — Krankheit und körperliche Gebrechen; — Verlust von etwas Lebensnotwendigem und Geliebtem; — Ungerechtigkeit und Ausgeliefertsein an Willkür; — Ausgeschlossenwerden aus der Gemeinschaft; — Mißerfolge; — Katastrophen; — Benachteiligung und Verfolgung um des Glaubens willen (z. B. Christenverfolgungen in vielen Teilen der Welt). 	<p><i>Betrachten und Beschreiben (S/L) von Leiderfahrungen auf Bildern und in Texten.</i></p> <p><i>Symbolisieren (S/L) von Leiderfahrungen (z. B. Metaphernmeditation: Leid ist für mich wie . . .).</i></p>
II. Sich bewußt werden, daß Menschen Leid verursachen können.	<p><i>Menschen verursachen Leid</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Menschen fügen anderen Leid zu (z. B. durch Spott, Neid, Rachsucht, Unaufmerksamkeit, Rücksichtslosigkeit). — Menschen fügen sich selbst Leid zu (z. B. durch Leichtsinns, Fehlverhalten, schuldhaftes Versagen). — Das Zufügen von Leid hat Folgen (z. B. Zerstörung einer Beziehung, Veränderungen im Lebensweg eines Menschen). 	<p><i>Aufzeigen (S/L) an Textbeispielen, wie Menschen Leid verursachen (Gründe dafür, Folgen).</i></p>
III. Kennenlernen, wie Menschen auf die Frage nach dem Sinn des Leides antworten.	<p><i>Menschen suchen nach dem Sinn des Leides;</i> sie verstehen z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leid als Strafe <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Menschen verletzen Grundordnungen des Lebens, sie werden dafür bestraft und müssen nun darunter leiden.</p>	<p><i>Erörtern (S/L), wie Menschen auf Leid reagieren (z. B. klagen, beten, sich ins Leid verkriechen, gegen das Leid protestieren).</i></p> <p><i>Entwickeln (S/L) von Antwortversuchen auf das Leid anhand meditativer Bilder.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>— Leid als Bewährung</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Menschen treten für ihre Überzeugungen ein. Ihnen wird deshalb Leid zugefügt. Trotzdem halten sie an ihren Überzeugungen fest.</p>	
	<p>— Leid als Rätsel</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Menschen erfahren Leid. Sie empfinden dies als eine ungerechtfertigte Zumutung und fragen nach dem Warum. Sie finden darauf keine Antwort; das Leid bleibt geheimnisvolles Rätsel, mit dem sie leben müssen.</p>	
	<p>— Leid als Ausdruck der Erlösungsbedürftigkeit der Welt.</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Menschen erkennen im Leid einen Hinweis auf die Unvollkommenheit des Lebens, sie suchen und sehnen sich nach Wegen der Überwindung dieses Zustandes; sie hoffen und vertrauen, daß es Wege gibt, den Zustand der Erlösung zu erreichen.</p> <p>Bibl. Bezug: Röm 8,18—23</p>	
<p>IV. Einsehen, daß der christliche Glaube helfen kann, Leid anzunehmen und zu überwinden.</p> <p>Bereitschaft, die Hilfen des christlichen Glaubens in Situationen des Leides anzunehmen.</p>	<p><i>Wie Christen versuchen, mit Leid umzugehen</i></p> <p>In Auswahl:</p> <p>— In der Gemeinde Jesu halten Menschen auch im Leid zusammen und finden darin Trost und Stärkung (1. Kor 12,12—26).</p> <p>— Durch den Glauben an die Auferstehung Jesu leben Christen in der Hoffnung auf die Überwindung allen Leides im Reich Gottes (vgl. Mt 5,3—12; Offb 21,4).</p> <p>— Im Blick auf das Verhalten Jesu gegenüber leidenden Menschen werden Christen ermutigt, sich gegen alle Formen von Leid einzusetzen (Lk 4,18f; Mk 5,1—20)</p> <p>— Im Wissen um die Nähe des gekreuzigten und auferstandenen Herrn lernen Christen ihr Leid anzunehmen und zu ertragen (Jes 53,1—7; Mt 26,36—46).</p> <p><i>Lernstoff:</i> Verse aus dem Lied EKG 294 „Befiehl du deine Wege“</p>	<p><i>Lesen und Nachdenken (S/L)</i> über biblische Texte, in denen Leid im Glauben bewältigt wird.</p> <p><i>Gestalten und Ausdrücken (S/L)</i> der Antworten des christlichen Glaubens auf Leiderfahrungen (z. B. Dia-Serie mit selbstgemalten Dias, Poster, Bildcollage, Lied). (LK)</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Trotz mancher Krisen, die heute traditionelle Einstellungen zur Familie erschüttern und das Leben in der Familie verändern, bleibt der Familie die grundlegende Aufgabe der Erziehung der Kinder. Die in der Familie bereits in früher Kindheit gemachten Erfahrungen von Vertrauen, Liebe und Geborgenheit prägen die Grundeinstellung des Menschen zum Leben. Pubertierende stellen diese Erfahrungen häufig in Frage. Sie durchleben eine Distanzierung von den Vorstellungen, Einstellungen und Verhaltensweisen ihrer Eltern. Eine innere Unruhe und der Drang nach Veränderung wecken und stärken beim Jugendlichen die Tendenzen zur Ablösung von der Familie.

Auf dem Weg zu neuen, altersgemäßen Formen der Beziehung zu Eltern und Geschwistern will der Religionsunterricht Hilfen anbieten. In dieser Phase der Ablösung und der damit verbundenen Krisen soll es nicht zum Bruch mit dem Elternhaus, sondern zu einer neu gestalteten Form des Miteinanderlebens kommen. Biblische Gebote, Ermahnungen und Handlungsmuster können als Leitlinien der Orientierung bei diesem Prozeß dienen. Sie schützen und fördern in besonderer Weise das partnerschaftliche Miteinander von jung und alt. Aus den biblischen Vorgaben abgeleitete Verhaltensweisen (wie z. B. miteinander planen, miteinander reden, füreinander sorgen und einander begleiten) können hilfreich sein, Krisen und Probleme im alltäglichen Zusammenleben gemeinsam zu lösen. Sie bieten einen Beitrag, die Familie im christlichen Sinn zu erhalten und zu erneuern.

Ein Bezug des Themas „Familie“ zu den „Richtlinien für Familien- und Sexualerziehung“ und eine Verbindung mit dem Fach Erziehungskunde bieten sich an. Die Gesichtspunkte, die für das Zusammenleben in einer Familie von Bedeutung sind, können auch hilfreich für das Zusammenleben in einer Klassengemeinschaft sein. Schließlich kann die Behandlung dieses Themas Anstoß und Anlaß zu einem Elternabend sein, der die Inhalte des Lehrplans im Gespräch mit Eltern erläutert.

* Es ist entweder der Themenbereich „Familie“ oder „Liebe“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**I. Einblick gewinnen in Grunderfahrungen im Zusammenleben einer Familie.	<p><i>Die Prägung des Menschen durch seine Familie</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Familie schafft Voraussetzungen für die Entwicklung eines Menschen (z. B. Sprache, Geborgenheit, Gemeinschaft). — Die Familie bietet Muster für das Verhalten (z. B. Familientraditionen, Wertvorstellungen). — In der Familie werden Erfahrungen gemacht, die das Zusammenleben von Menschen erleichtern, bzw. erschweren (z. B. Geborgenheit, Gemeinschaft, Vertrauen bzw. Spannung, Streit, Konflikte). 	<p><i>Erarbeiten (L/S) von Voraussetzungen und Bedingungen für die positive Entwicklung eines Menschen.</i></p> <p><i>Darstellen und Vergleichen (S/L) von in verschiedenen Familien gepflegten Traditionen (z. B. Feiern von Geburtstagen).</i></p> <p><i>Bewerten (S/L) von Verhaltensweisen und Spielregeln im Zusammenleben einer Familie unter Gesichtspunkten wie z. B.: Was hilft dem Einzelnen in der Familie weiter? Was belastet/entlastet das Familienklima?</i></p>
II. Verstehen, welche Hilfen der christliche Glaube für die Gestaltung und Erneuerung des Familienlebens anbietet.	<p><i>Das 4. Gebot mit Auslegung:</i></p> <p>Orientierungshilfe für das Zusammenleben verschiedener Generationen innerhalb einer Familie</p> <p>Bibl. Bezug: Lk 15,11—32 (Gleichnis vom verlorenen Sohn); Eph 4,25—32; Eph 6,1—4 oder Kol 3,20—21</p> <p><i>Lernstoff: 4. Gebot mit Auslegung</i></p>	<p><i>Erzählen (L) oder Lesen (S/L) von Geschichten zum Thema: Verhaltensweisen im Sinne des 4. Gebotes.</i></p> <p><i>Erschließen (S/L) der biblischen Texte unter dem Aspekt: Verhaltensweisen, die eine Tür öffnen/verschließen.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>III. Einsehen, welche Bedeutung die Familie für eine christliche Erziehung hat.</p> <p>Bereitschaft, in der Familie über religiöse Fragen zu sprechen.</p>	<p><i>Die Familie als Ort der Bewahrung und Bewährung des christlichen Glaubens</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Bedeutung von Vorbildern — Einübung von christlichen Verhaltensweisen — Pflege christlicher Traditionen (z. B. Feste und Feiern des Kirchenjahres, Tischgebet). — Teilnahme am Gemeindeleben 	<p><i>Betrachten und Erörtern (L/S) von Bildern mit der Darstellung religiösen Lebens in der Familie.</i></p> <p><i>Aufzeigen (L/S) von Problemen, die aus der unterschiedlichen Einstellung von Familienmitgliedern gegenüber christlicher Tradition, kirchlichem Leben und Glauben entstehen.</i></p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Die körperliche und seelische Entwicklung des Jugendlichen in der Pubertät führt auch zu einer Veränderung in der Beziehung zum anderen Geschlecht. Auf partnerschaftliche Beziehungen¹⁾ konzentrieren sich Neugierde, Interesse und Aufmerksamkeit vieler Jugendlicher. Nicht selten kapseln sich dabei die Partner von der Umgebung ab.

Der Lehrplan versucht deshalb, das Thema „Liebe“ im Sinne evangelischer Ethik vor allem unter dem Aspekt der Sehnsucht und Suche des Jugendlichen nach einem anderen Menschen, nach einem Partner zu entfalten. Beim Ausloten der verschiedenen Arten von Partnerschaft stellen sich altersspezifische Probleme und Nöte ein (z. B. Liebeskummer, unerfüllte Erwartungen, Enttäuschungen).

Dem Jugendlichen begegnen auf der Suche nach dem rechten Verhalten im Umgang mit dem anderen Geschlecht Normen und Traditionen, Einstellungen und Vorstellungen von Eltern, Schule, Gesellschaft und Kirche, die ihm Leitlinien für sein Verhalten anbieten.

Jugendliche sehen in einer partnerschaftlichen Beziehung durchaus etwas Ernsthaftes und leiden darunter, wenn sie hier von Erwachsenen nicht ernstgenommen werden. Deshalb ist das offene und unvoreingenommene Gespräch wichtig. Vom Unterrichtenden verlangt dies einen behutsamen und feinfühligem Umgang mit den Fragen und Problemen der Jugendlichen. Dem Schüler sollte deutlich werden, daß es dem Lehrer in seinen Stellungnahmen nicht um eine Reglementierung, sondern um eine Erhellung der Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen partnerschaftlicher Beziehung geht. Bloße Verbote helfen hier wenig. Der Religionsunterricht wird im Gespräch mit den Jugendlichen deutlich zu machen versuchen, daß Geschlechtsreife nicht automatisch reif sein für einen Partner bedeutet. Gerade hier ergeben sich Probleme und Gefahren, die aus Verfrühungen, falscher Selbsteinschätzung, mangelndem Verantwortungsbewußtsein und egoistischem Wunsch nach Triebbefriedigung erwachsen. Vor allem wird der Religionsunterricht Hilfen anbieten, die den jungen Menschen eine Verinnerlichung, Vertiefung und Kultivierung der Beziehungen untereinander im Sinne wachsender verantwortlicher Partnerschaft und Liebe für die Zukunft ermöglichen.

Für die Konkretionen dieser Liebe gelten Gesichtspunkte wie:

- Sie orientiert sich an der Zuwendung Jesu Christi zum ganzen Menschen.
- Sie erweist ihre Kraft in dauerhafter Hingabe an den Nächsten, auch unter Verzicht auf egoistische Ansprüche.
- Sie zeigt sich in der Bereitschaft, das Verhalten so zu steuern, daß es dem andern hilft und nicht schadet.

Für das Verständnis und die Bewertung menschlicher Sexualität ist wichtig:

- Wo die Sexualität ganz in die Liebe zweier Menschen eingebettet ist, wird sie selbst zu einem Ausdruck dieser Liebe.
- In der Partnerschaft kann die Sexualität — wie alle anderen Triebe und Kräfte des Menschen — zu einer beglückenden aber auch belastenden Erfahrung werden.
- Sexualität gehört zur Natur des Menschen. Sie entspricht dem Schöpfungswillen Gottes und ist von daher weder „schlecht“ noch „sündhaft“. Der Mensch muß aber lernen, verantwortlich mit ihr umzugehen.

Vor und während der Behandlung dieser Thematik sollte eine Absprache mit den Lehrkräften erfolgen, die am Unterricht in „Familien- und Sexualerziehung“ beteiligt sind.

* Es ist entweder der Themenbereich „Liebe“ oder „Familie“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Sich bewußt werden, daß jeder Mensch auf Liebe angewiesen ist und anderen Liebe schenken kann.	<p><i>Erfahrungen von Partnerschaft</i></p> <p>1. Die Sehnsucht des Jugendlichen nach Zweisamkeit</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p><i>Äußerungen wie:</i> Ich möchte nicht einsam sein; ich möchte mich anderen zuwenden; ich möchte einen Partner, dem ich mich anvertrauen kann; ich möchte, daß einer mich liebt.</p>	<p><i>Erörtern (S/L)</i>, wie z. B. in der Werbung, im Kino, auf Schallplatten Beziehungen zwischen Partnern dargestellt werden.</p> <p><i>Sammeln (L/S)</i> von Gründen: Warum sehnen sich Menschen nach Zweisamkeit?</p> <p><i>Erstellen (S)</i> einer Liste: Wie wünsche ich mir meinen Partner?</p> <p><i>Nachdenken (S)</i>: Welche Eigenschaften des Partners sind für mich am wichtigsten?</p>

¹⁾ Wenn der Lehrplan von „partnerschaftlicher Beziehung“ redet, ist dies nicht im Sinne einer „Ehe ohne Trauschein“ zu verstehen, sondern meint eine dieser Altersstufe entsprechende Form des Umgangs mit dem anderen Geschlecht.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>Bibl. Bezug: 1. Mose 1,27 und 2,18—23; 6. Gebot; Begründungen dieser Sehnsucht: Mann und Frau sind füreinander geschaffen und aufeinander angewiesen. Die Bibel spricht von der Bestimmung des Menschen zur Zweisamkeit. Durch das 6. Gebot soll diese Zweisamkeit gefestigt und geschützt werden.</p>	<p><i>Erschließen (L/S)</i> der biblischen Aussagen zu Partnerschaft und Ehe unter den im Lerninhalt genannten Aspekten.</p>
	<p>2. Schritte auf dem Weg in die Zweisamkeit.</p>	<p><i>Aufzeigen (L/S)</i> anhand von literarischen Beispielen: Schritte hin zur Partnerschaft.</p>
	<p><i>Inhaltliche Aspekte:</i> Sich für einen Partner interessieren; Zuneigung zu ihm verspüren; sich mit ihm verstehen; durch ihn bereichert werden; sich bei ihm geborgen fühlen; sich von ihm verstanden wissen.</p> <p><i>Lernstoff:</i> 6. Gebot mit Auslegung</p>	
<p>II. Sich bewußt werden, daß jeder Mensch auf Liebe angewiesen ist und anderen Liebe schenken kann.</p>	<p><i>Ausdrucksformen von Zweisamkeit</i> z. B. Worte, Gesten, Zeichen, Briefe, Gedichte, Geschenke</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i> Die Ausdrucksformen der Liebe sind vielfältig; jede Beziehung zwischen Partnern hat ihre individuelle Entwicklung, ihre eigene Ausprägung; mit jeder Ausdrucksform sind Erwartungen verbunden.</p> <p>Bibl. Bezug: Hoheslied, z. B. 4,1—7; 5,10—16 (Freude über das Finden eines Partners)</p>	<p><i>Herausfinden (S):</i> Welche Ausdrucksformen von Zweisamkeit stecken z. B. in einem Lied, Bild, Gedicht?</p> <p><i>Darstellen (S)</i> eines Liebesgedichtes z. B. durch Farben, Symbole, musikalische Darstellung bzw. Pantomime.</p>
<p>**III. Sich bewußt werden, daß jeder Mensch auf Liebe angewiesen ist und anderen Liebe schenken kann.</p>	<p><i>Störungen in der Zweisamkeit</i></p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Einer versucht die Zuneigung des anderen dadurch zu erhalten, daß er auf eigene Interessen und Wünsche verzichtet. — Er opfert seine Eigenständigkeit und wird unzufrieden. — Einer macht sich „ein Bild“ vom anderen und erwartet, daß dieser sich auch in den Rahmen dieses Bildes fügt. — Der andere fühlt sich bedrängt und unfrei. 	<p><i>Herausfinden (L/S)</i> von Gründen, die Zweisamkeit belasten und zerbrechen lassen können.</p> <p><i>Erörtern (L/S):</i> Wie gehe ich z. B. mit Freunden/Freundinnen um, die Liebeskummer haben.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Einer fürchtet, nur dann vom anderen anerkannt zu werden, wenn er auf alle seine Neigungen und Wünsche eingeht. — Er fühlt sich ausgenützt und überfordert. — Einer merkt, wie der andere nur mit ihm „spielt“, wie er mit ihm angibt und prahlt oder wie er ihn erpreßt. — Er fühlt sich gekränkt und erniedrigt. — Einer merkt, wie der andere alle Unannehmlichkeiten und Aufgaben auf ihn abwälzt. — Er fühlt sich ungerecht behandelt. — Einer merkt, daß der andere nicht verzeihen und vergeben kann. — Er fühlt sich dadurch belastet. — Einer merkt, daß der andere zu keinem Verzicht und zu keinem persönlichen Opfer bereit ist. — Er wird dadurch traurig. 	
<p>IV. Sich bewußt werden, daß jeder Mensch auf Liebe angewiesen ist und anderen Liebe schenken kann.</p> <p>Kenntnis von Hilfen des christlichen Glaubens für Partnerschaft und Ehe.</p> <p>Bereit werden, Partnerschaft und Ehe in der Verantwortung vor Gott zu gestalten.</p>	<p><i>Die Entfaltung christlicher Liebe</i></p> <p>1. Verhaltensweisen christlicher Liebe</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Den Partner achten (z. B. seine Überlegungen ernst nehmen; ihn nicht von sich abhängig machen oder unterdrücken; zum Verzicht für den Partner bereit sein; Worte und Zeichen der Achtung und Wertschätzung). — Die Gaben und Fähigkeiten des Partners mit zur Entfaltung bringen (z. B. ihn fördern; ihm Zeit für eigene Interessen gönnen; seine Aktivitäten beachten und unterstützen). — Zum Partner halten (z. B. für ihn eintreten; ihn vor anderen in Schutz nehmen; Geduld mit ihm haben; in schwierigen Situationen bei ihm bleiben). <p>2. Ehe als Ziel und Erfüllung von Partnerschaft</p>	<p><i>Lesen und Analysieren (S/L) von Texten.</i></p> <p><i>Zusammenstellen (S/L) einer Liste von Verhaltensweisen christlicher Liebe. (LK)</i></p> <p><i>Lesen und Erörtern (L/S) von Ausschnitten aus kirchlichen Äußerungen (z. B. Synode) zum Thema.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p data-bbox="456 311 667 335"><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul data-bbox="456 347 789 871" style="list-style-type: none">— Das Zusammenleben nicht mehr an Bedingungen und Vorbehalte knüpfen.— Der Partnerschaft eine feste Grundlage und einen zuverlässigen Schutzraum geben.— Dem Zusammenleben eine innere und äußere (öffentliche) Ordnung geben.— Voraussetzungen schaffen für die Gründung einer Familie.— Die Partnerschaft unter die Verheißung des christlichen Glaubens stellen.— Das gemeinsame Leben im Vertrauen auf den Beistand und die Hilfe Gottes wagen. <p data-bbox="456 890 797 1013">Bibl. Bezug: 1. Kor 13,4—7; Röm 15,7; Gal 6,2; Verhaltensweisen der Liebe, die sich am Vorbild Jesu orientieren.</p> <p data-bbox="456 1042 662 1066"><i>Lernstoff:</i> Röm 15,7</p>	

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Die Freizeit und ihre Gestaltung spielt im Leben des Jugendlichen eine wichtige Rolle. Freizeit bedeutet einerseits Entlastung und Befreiung von den schulischen und sonstigen Anforderungen des Alltags, andererseits wirkt der Umgang mit der Freizeit wieder zurück auf das ganze Leben.

Im Religionsunterricht sollte im Zusammenhang mit diesem Thema der Versuch gemacht werden, dem Jugendlichen zu einem sinnvollen, auf die eigene Person und ihre Entwicklung zugeschnittenen Umgang mit der Freizeit und darüber hinaus mit der „Zeit“ überhaupt zu verhelfen. Zeit-Haben ist etwas Wertvolles, und der Jugendliche muß lernen, mit seiner Zeit bewußt und selbstkritisch umzugehen, auch wenn ihm dies zunächst als Zumutung erscheint.

Als Orientierungshilfen werden im Lehrplan vor allem drei Funktionen aufgezeigt, die Freizeit für den Menschen haben kann:

- Erholung: In der Freizeit kann sich der Mensch von den Anspannungen des Alltags erholen und Erfahrungen von Befreiung und Entlastung machen.
- Besinnung: In der Freizeit kann der Mensch nachdenken über Gestern und Morgen und sich dabei auf sich selbst besinnen.
- Änderung: In der Freizeit kann der Mensch neue Erfahrungen mit sich und den anderen machen. Dadurch können sich Einstellungen und Verhaltensweisen bei ihm ändern.

In diesen drei Funktionen stecken zugleich auch Maßstäbe und Kriterien zur Beurteilung von erlebter Freizeit.

Dem Religionsunterricht geht es also darum, den Jugendlichen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Zeit anzuleiten. Dazu sollen ihm Angebote gemacht werden. Es gilt auch, ihm vor Augen zu stellen, daß in der Zeit Gelegenheiten wahrgenommen und versäumt werden können, in denen Gott einem Menschen begegnen möchte. In diesem Zusammenhang wird der Religionsunterricht auch darauf eingehen, wie der Jugendliche seine Sonn- und Feiertage erlebt. Hier können mit Hilfe biblischer Gedanken und kirchlicher Angebote Impulse für einen veränderten und vertieften Umgang mit der dem Jugendlichen zur Verfügung stehenden Zeit gegeben werden. Das bezieht sich auch auf die Einstellung zum Gottesdienst.

In der Thematik und den Inhalten bietet sich eine Verknüpfung mit den Kapiteln „Wer bin ich?“ und „Arbeit“ an, in denen es ebenfalls um Fragen der Lebensgestaltung und Sinnfindung geht. Notwendig ist auch eine Abstimmung mit dem Fach „Erziehungskunde“.

* Es ist entweder der Themenbereich „Freizeit“ oder „Arbeit“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>**I. Entdecken, daß in der Freizeit die Chance liegt, sich zu erholen, sich zu besinnen und sich zu ändern.</p> <p>Bereit werden, die eigene Zeit als Gottes Gabe und als Aufgabe anzunehmen.</p>	<p><i>Das Angebot der Freizeit</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Menschen erleben Freizeit, z. B. in der Pause, am Feierabend, am Wochenende, im Urlaub. 2. Menschen brauchen Freizeit, z. B. um Kräfte zu sammeln, um zu sich selbst zu finden, um Neues auszuprobieren. 3. Menschen erhalten Hilfen zur Gestaltung ihrer Freizeit <ul style="list-style-type: none"> — Hilfen, die der Erholung dienen, z. B.: Freizeitprogramme von Kommunen, Verbänden, Unternehmen, Kirche. — Hilfen, die der Besinnung dienen, z. B.: das Lesen eines Buches, Besuch eines Gottesdienstes, eines Theaterstückes. — Hilfen, die auf neue Erfahrungen und auf Veränderungen im Leben abzielen, z. B.: Schullandheimaufenthalt, Freizeiten der Kirche. 	<p><i>Erstellen (S/L) eines Überblicks von Freizeitangeboten im Lebensbereich der Schüler.</i></p> <p><i>Aufstellen (S/L) einer Statistik über das Freizeitverhalten (z. B. einer Familie, einer Klasse).</i></p> <p><i>Auswerten (S/L) einer Befragung, z. B.: Worin sehen Menschen den Sinn ihrer Freizeit?</i></p> <p><i>Herausarbeiten (S/L) von Gründen: Was hindert Menschen daran, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen.</i></p> <p><i>Lesen und Erörtern (S/L) von Berichten, in denen Menschen von nachhaltigen Eindrücken erzählen, die sie in ihrer Freizeit erhalten haben.</i></p> <p><i>Aufstellen (S/L) von Kriterien für das Bewerten von Freizeitangeboten unter den Gesichtspunkten Erholung, Besinnung, Veränderung.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>II. Entdecken, daß in der Freizeit die Chance liegt, sich zu erholen, sich zu besinnen und sich zu ändern.</p> <p>Bereit werden, die eigene Zeit als Gottes Gabe und als Aufgabe anzunehmen.</p>	<p><i>Die Chancen der Freizeit</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Menschen stimmen ihre Erholung auf ihre persönliche Lebenssituation ab. <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Fragen wie: Was kann ich mir zumuten? Was entspricht meinen Neigungen und Fähigkeiten? Muß ich das tun, was die anderen tun? Was macht mir Spaß?</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Menschen gehen mit ihrer Zeit so um, daß dadurch ihr Leben bereichert wird. <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Fragen wie: Was ist langfristig für mich wichtig? Wann habe ich das Gefühl, Zeit genutzt/Zeit vertan zu haben?</p> <ol style="list-style-type: none"> 3. Menschen bringen ihre Zeit mit Gott in Beziehung. <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Sonntagsgottesdienst als Gelegenheit, mit belastender Vergangenheit fertig zu werden, um sich auf Wesentliches und Wichtiges zu besinnen, um ermutigende Impulse für die Zukunft aufzunehmen. — Die Sonn- und Feiertage als Gelegenheit, sich mit Traditionen auseinanderzusetzen, Sitten und Gebräuche zu gestalten, sich in Lebensgemeinschaften einzubinden. Bibl. Bezug: 1. Mose 2,2f; 3. Gebot — Zeit als Element des von Gott geschenkten Lebens (z. B. Zeit als Geschenk Gottes anerkennen; behutsam mit der Zeit umgehen; Zeit haben für andere; sich Zeit nehmen für Gott). Bibl. Bezug: Mk 2,27; Mt 6,34; Ps 31, 16a. <p><i>Lernstoff:</i> 3. Gebot mit Auslegung; Ps 31,16a</p>	<p><i>Planen (S/L)</i>, wie ein gemeinsames Wochenende (z. B. mit der Familie, mit Freunden, mit einer Jugendgruppe) aussehen könnte.</p> <p><i>Erzählen/Lesen (S/L)</i> von freiwilligen Einsätzen für andere Menschen in der Freizeit (z. B. im Krankenhaus, bei der Campingseelsorge, bei Jugendlagern).</p> <p><i>Nachdenken (S/L)</i>: An welchen Stellen in einem Gottesdienst geschieht: Last abladen, sich auf Wichtiges besinnen, Impulse für die Zukunft aufnehmen.</p> <p><i>Auseinandersetzen (S/L)</i> mit biblischen Texten zum Thema (z. B. Wovor will der Text bewahren? Worauf will er aufmerksam machen? Wozu will er anregen?).</p> <p><i>Planen und Gestalten (S/L)</i> einer Andacht (Meditation, Schulgottesdienst) z. B. zum Thema: „Zeit von Gott — Zeit für Gott“.</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Viele Jugendliche stehen vor dem Eintritt ins Berufsleben. Sie müssen Entscheidungen treffen, die für ihr weiteres Leben von großer Tragweite sind. Sie stehen vor der Schwierigkeit, sich für einen Beruf zu entscheiden, in vielen Fällen sogar vor der Schwierigkeit, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden.

Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, den Jugendlichen in dieser Situation zu begleiten, zu ermutigen und zu beraten. Erfahrungen von Ablehnung, von Nicht-gebraucht-werden und von Sich-überflüssig-vorkommen bedrohen das Selbstwertgefühl des Jugendlichen und geben ihm leicht das Gefühl, ein Versager zu sein. Er braucht einen Gesprächspartner, der bereit ist, mit ihm seine Erfahrungen zu erörtern und ihm bei der Klärung seiner Fragen zu helfen.

Theologisch läuft das Kapitel auf das Stichwort „Nächstenliebe am Arbeitsplatz“ zu. Hier soll die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, daß für den christlichen Glauben die Arbeit um des Menschen willen da ist. Alle Arbeit hat dem Menschen und der Erhaltung der Schöpfung Gottes zu dienen. Die Selbstverwirklichung durch Arbeit darf deshalb nur so wenig wie möglich auf Kosten anderer gehen. So wird der Religionsunterricht etwa auch im Blick auf die Konkurrenz um offene Lehrstellen die Einsicht der Schüler zu wecken versuchen, daß möglichst allen Menschen Arbeitsplätze gesichert werden müssen. Im Blick auf eine mögliche Arbeitslosigkeit hat der Religionsunterricht auch zu zeigen, daß der Wert des Menschen letztlich nicht von seiner beruflichen Leistung abhängt. Seine Aufgabe ist außerdem, die Schüler auf die Bedeutung von humanen Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen und ihre Bereitschaft zu wecken, sich für die Belange und Rechte von benachteiligten Gruppen, z. B. von Behinderten und Gastarbeitern, in unserer Arbeitswelt einzusetzen.

Am Umgang Jesu mit Menschen kann der Schüler lernen, daß die Anerkennung des Menschen durch Gott nicht auf der Arbeitsleistung basiert. Der Religionsunterricht wird versuchen, deutlich zu machen, daß Arbeit und Beruf zwar der Lebensfristung und der Bestätigung des Selbstwertgefühles dienen, aber auch dem Lob Gottes und dem Wohl des Nächsten.

* Es ist entweder der Themenbereich „Arbeit“ oder „Freizeit“ verpflichtend.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
**I. Erkennen, daß Arbeit Freude und Last sein kann.	<p><i>Die Welt der Arbeit:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — verschiedene Berufe — unterschiedliche Arbeitsbedingungen — unterschiedliche persönliche Voraussetzungen (z. B. der Gesunde, der Behinderte, der Facharbeiter, die Ausländkraft, der Einheimische und der Gastarbeiter) — unterschiedliche Erwartungen gegenüber Arbeit und Beruf — verschiedene Antworten auf die Frage nach dem Sinn der Arbeit (z. B. von Schülern, aus der Literatur, in Sprichwörtern) 	<p><i>Erstellen (S/L)</i> einer Übersicht von Erwartungshaltungen gegenüber Arbeit und Beruf.</p> <p><i>Vergleichen (S/L)</i> unterschiedlicher Arbeitsbedingungen und ihrer belastenden oder erleichternden Auswirkungen auf die Arbeitenden.</p> <p><i>Sammeln (S/L)</i> verschiedener Aussagen zum Sinn der Arbeit.</p> <p><i>Beurteilen (S/L)</i> der Aussagen.</p> <p><i>Weiterführen (S)</i> eines Dialoges, in dem Menschen über den Sinn ihrer Arbeit sprechen. (LK)</p>
II. Verstehen, welche Hilfe der christliche Glaube für das Verständnis der Arbeit bedeutet.	<p><i>Das christliche Verständnis der Arbeit</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Arbeit als geschöpfliche Bestimmung des Menschen (Erfüllung elementarer Lebensbedürfnisse) Bibl. Bezug: 1. Mose 1,28; 2,15; Mt 25,14—30 (Gleichnis von den anvertrauten Pfunden) — Arbeit als Last unter dem Fluch der Vergeblichkeit Bibl. Bezug: 1. Mose 3,17—19 — Arbeit als Dank gegenüber dem Schöpfer EKG 339, 4; 38,2 	<p><i>Lesen und Erschließen (S/L)</i> der Texte aus Bibel und Gesangbuch unter den im Lerninhalt genannten Gesichtspunkten.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> — Arbeit als Dienst an der Gemeinschaft Bibl. Bezug: Eph 4,28b — Arbeit als Weg, Anerkennung und Befriedigung zu finden — der Maßstab Gottes bei der Bewertung des Menschen: Freiheit vom Leistungs-Lohn-Schema; Bibl. Bezug: Mt 20,1—15 (Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg) 	
	<p>Lernstoff: EKG 339,4 oder 383,2</p>	
<p>III. Fähigkeit, sich mit Belastungen im Arbeitsprozeß auseinanderzusetzen.</p>	<p><i>Erfahrungen von Grenzen in der Arbeitswelt</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Grenzen z. B. <ul style="list-style-type: none"> — Grenzen von Fähigkeiten und Begabungen — Grenzen bei der Arbeitsplatzwahl (Jugendarbeitslosigkeit; Berufswahl und -wechsel) — Grenzen der Belastbarkeit (z. B. durch unzumutbare Arbeitsbedingungen oder Überforderung der Kräfte) — Grenzen des Alters 2. Hilfen zur Bewältigung, z. B. <ul style="list-style-type: none"> — einander beistehen, ermutigen, entlasten, beraten — erkennen und entwickeln der eigenen Fähigkeiten, annehmen der Grenzen — zusammenstehen zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen und in besonderen Notsituationen 	<p><i>Sammeln (S/L)</i> von Texten, Aussagen und Bildern zum Thema.</p> <p><i>Formulieren (S)</i> von Gebeten, in denen besondere Probleme der Arbeit aufgenommen werden. (LK)</p> <p><i>Schreiben (S)</i> eines ermutigenden Briefes an einen Betroffenen.</p>
<p>IV. Bereitschaft, am Arbeitsplatz als Christ im Sinne der Nächstenliebe zu handeln.</p>	<p><i>Nächstenliebe am Arbeitsplatz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Situationen, die die Nächstenliebe herausfordern (im Blick auf den Arbeitskollegen, Vorgesetzten, Untergebenen, Kunden ...) — Verhaltensweisen der Nächstenliebe (Sorgfalt; Verzicht auf Ausnützen von Vorteilen, Stellung, Macht; Bereitschaft, dem anderen beizustehen, für ihn einzuspringen); s. auch III,2 	<p><i>Erschließen (S/L)</i> von geeigneten Texten und Bildern und <i>Beurteilen (S/L)</i> von erkennbaren Denk- und Verhaltensweisen.</p>

K. Anvertraute Welt

9. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Die unaufhörlich fortschreitende Zerstörung der Natur und damit der Lebensgrundlage auch des Menschen hat eine große Zahl verschiedenartigster Aktivitäten hervorgerufen, die aus den unterschiedlichsten Motiven und mit einer Vielzahl von Mitteln versuchen, die Natur und damit das Leben auf der Erde zu retten und zu erhalten. Auf diesem Hintergrund besteht der Beitrag des Religionsunterrichts darin, zu zeigen, was es heißt, daß Natur und Leben im christlichen Glauben als Schöpfung Gottes verstanden werden:

- Natur und Leben sind als gute Gaben Gottes dem Menschen anvertraut;
- der Mensch hat die Aufgabe, sorgsam und verantwortlich mit ihnen umzugehen;
- dem Menschen sind von Gott Grenzen für seinen Umgang mit Natur und Leben gesetzt; er wird schuldig, wenn er diese Grenzen überschreitet;
- der Mensch darf aufgrund der Zusage Gottes und der durch Jesus Christus geschehenen Versöhnung Hoffnung für die Zukunft der Welt haben und kann vertrauensvoll an ihrer Erhaltung mitarbeiten;
- die Erhaltung von Natur und Leben ist nur durch eine grundlegende Umkehr im Bewußtsein und Verhalten des Menschen möglich.

Eben diese Änderung von Bewußtsein und Verhalten im Verhältnis zu Natur und Leben muß beim Schüler angestrebt werden. Angesichts der Frage der Schüler „Was kann ich zur Rettung und Erhaltung von Natur und Leben beitragen?“ ist es notwendig, die Schüler zu einem persönlichen Engagement zu ermutigen und ihnen Schritte zu zeigen, die sie selbst gehen können. Sie sollen erkennen, daß sich jeder an seinem Ort für die Erhaltung von Natur und Leben einsetzen kann. Der christliche Glaube schafft dazu Voraussetzungen, gibt dazu Kraft und Orientierung.

Da diese Thematik auch in anderen Unterrichtsfächern behandelt wird, sollte der Religionslehrer bei der Auswahl der Beispiele und Unterrichtsverfahren darauf achten, daß unnötige Wiederholungen vermieden werden.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Sich bewußt werden, was der Schöpfungsglaube für die Christen bedeutet.	<p><i>Der biblische Schöpfungsglaube als</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Anlaß zu Lob und Dank — Ruf zur Verantwortung — Vertrauen <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Angesichts der Erfahrung der Schönheit der Natur fühlen sich Christen zum Lob und Dank gegenüber dem Schöpfer veranlaßt. Bibl. Bezug: Ps 8; Ps 104 — Angesichts der Erfahrung, daß Leben gegeben ist, wissen sich Christen zur Verantwortlichkeit gegenüber dem Schöpfer dieses Lebens gerufen. Bibl. Bezug: 1. Mose 1,28; 2,15 — Angesichts der Erfahrung, daß Leben auf Entwicklung und Erhaltung angelegt ist, können Christen der bewahrenden und erhaltenden Macht des Schöpfers vertrauen. Bibl. Bezug: 1. Mose 8,22; Mt 6,26 <p><i>Lernstoff: EKG 227,1—4</i></p>	<p><i>Entdecken (L/S) von zentralen Aussagen in einem Schöpfungpsalm. Was ist dem Dichter wichtig?</i></p> <p><i>Gestalten (S) von zentralen Motiven eines Schöpfungpsalms, z. B. in Bildern.</i></p> <p><i>Aufschreiben (S) von Erfahrungen, die Christen im Umgang mit der Schöpfung machen. (LK)</i></p> <p><i>Singen und Besprechen (S/L) des Liedes „Nun laßt uns Gott dem Herren ...“ EKG 227,1—4.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>II. Einsehen, welche Folgen menschliches Fehlverhalten gegenüber der Schöpfung und dem Menschen haben kann.</p>	<p><i>Die Gefährdung der Schöpfung durch den Menschen</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Verhaltensweisen des Menschen, die die Schöpfung bedrohen, z. B. Bequemlichkeit, Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit, Habgier, Gewinnsucht, Zerstörungswut. 2. Folgen aus menschlichem Fehlverhalten gegenüber der Schöpfung, z. B. <ul style="list-style-type: none"> — Verunstaltung, Verschmutzung, Vergiftung der Natur und des menschlichen Lebens — Willkürlicher Umgang mit der Natur und dem menschlichen Leben — Angst vor einer durch das Wirken des Menschen aus den Fugen geratenen Natur — Zerstörung der menschlichen Gemeinschaft durch Maßlosigkeit und durch die Angst um das Überleben — Störung des Vertrauens zu Gott, dem Schöpfer des Lebens 	<p><i>Sammeln (S)</i> von Bildern / Zeitungsartikeln / Karikaturen zur Umweltzerstörung.</p> <p><i>Zusammenstellen (S)</i> der in den Beispielen sichtbaren menschlichen Verhaltensweisen.</p> <p><i>Gestalten (S/L)</i> eines Schaubildes, das in Form eines „Teufelskreises“ die Zwänge aufzeigt, in die Menschen durch ihr Fehlverhalten gegenüber der Schöpfung geraten.</p>
<p>III. Verstehen, warum Christen sich für die Erhaltung des Lebens auf dieser Welt einsetzen.</p> <p>Bereitschaft, an der Erhaltung des Lebens mitzuwirken.</p>	<p><i>Wege zur Verwirklichung des Schöpfungsauftrags heute:</i> Änderung des Denkens und Verhaltens</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Christen schöpfen aus der durch Christus geschehenen Versöhnung der Welt mit Gott Hoffnung für die Welt und ihr Leben. — Christen ändern ihre Einstellung zu Gott und gewinnen dadurch ein neues Verhältnis zur Schöpfung (z. B. sorgsamer Umgang mit Abfall; Sparen von Energie; Aktion „Schützt Tiere und Pflanzen“). — Christen versuchen durch ihr Verhalten, Menschen in ihrer Not zu helfen (Aktivitäten einzelner Christen und der Kirche, z. B. Teilen mit Notleidenden, „Brot für die Welt“, kirchlicher Entwicklungsdienst). 	<p><i>Aufzeigen (L/S)</i> von Schwierigkeiten, Menschen zu einer Änderung ihres Bewußtseins und Verhaltens zu bewegen.</p> <p><i>Zusammenstellen (S)</i> von Verhaltensweisen, die dem biblischen Schöpfungsauftrag und der christlichen Hoffnung entsprechen.</p> <p><i>Gestalten (S)</i> eines Plakates für das Klassenzimmer mit Regeln für ein Leben, das der Erhaltung der Schöpfung dient. (LK)</p>
	<p>Bibl. Bezug: 2. Kor 5,19.20; Mt 5,4—10 (Seligpreisungen)</p>	

**** L. Dienste der Kirche**

9. Jahrgang HS

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Es ist der Auftrag der Kirche, Gottes Liebe zur Welt und zu allen Menschen in Wort und Tat zu bezeugen. Eine Form dieses Zeugnisses ist die Diakonie. Sie nimmt sich der Menschen an, die in leiblicher Not, seelischer Bedrängnis und sozial ungerechten Verhältnissen leben. Da die Entfremdung von Gott die tiefste Not des Menschen ist und sein Heil und leibliches Wohl untrennbar zusammengehören, vollzieht sich Diakonie in Wort und Tat als ganzheitlicher Dienst am Menschen. Dabei versuchen Menschen im diakonischen Dienst der Kirche die Nöte anderer auch dadurch zu lindern, daß sie sich bemühen, ihre Ursachen aufzudecken und soweit wie möglich zu beheben. Der diakonische Dienst geschieht in ökumenischer Weite an einzelnen und an Gruppen, an Nahen und Fernen, an Christen und Nichtchristen.

Die Jugendlichen dieser Altersstufe sind an einer Auseinandersetzung mit dem sozialen und diakonischen Engagement von Gruppen und einzelnen Personen besonders interessiert. Hier werden für sie die Kirche und ihre Botschaft in besonderer Weise aktuell und konkret. Durch die Behandlung des Themas kann der Blick der Schüler für die Nöte von Menschen geschärft, eine neue Einschätzung der Rolle und Aufgabe der Kirche aufgebaut und eine Entfaltung der sozialen und diakonischen Fähigkeiten bei ihnen selbst gefördert werden.

Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, zu zeigen, wie das diakonische Engagement der Kirche sich dem christlichen Gebot verpflichtet weiß: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen (Gal 6, 2).

Didaktisch wird es sinnvoll sein, aus der Fülle der diakonischen Aufgaben und Tätigkeiten im Raum der Kirche zwei oder drei Aktivitäten auszuwählen und diese exemplarisch zu behandeln. Bei der Auswahl sollten die Einrichtungen der Kirche vor Ort besonders beachtet werden.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Kennenlernen diakonischer Einrichtungen und Dienste der Kirche.	<p><i>Diakonische Einrichtungen der Kirche, z. B.:</i></p> <p>Telefonseelsorge Krankenhausseelsorge Bahnhofsmision Gefangenenseelsorge Nichtseßhaftenhilfe Ausländerhilfe Betreuung von Suchtkranken Behindertenhilfe</p> <p>unter den Gesichtspunkten: — Situationen, die Hilfe erfordern — Arbeitsfelder der gewählten diakonischen Einrichtungen</p>	<p><i>Erzählen / Lesen (L/S)</i> von Menschen, die in Situationen geraten sind, die Hilfe erforderlich machen.</p> <p><i>Erörtern (L/S)</i> möglicher Hilfsmaßnahmen in konkreten Situationen.</p> <p><i>Vorbereiten und Durchführen (L/S)</i> eines Besuchs in einer diakonischen Einrichtung.</p>
II. Einsehen, daß die diakonischen Einrichtungen das Liebesgebot Jesu praktisch verwirklichen wollen. Bereitschaft, das diakonische Handeln der Kirche zu unterstützen.	<p><i>Diakonisches Handeln als Erfüllung des Willens Jesu und seiner Liebe zum Schwachen</i></p> <p>Bibl. Texte wie z. B.:</p> <p>Gal 6,2: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“</p> <p>Mt 25,36—40: „Was ihr getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir getan“ (V. 40b)</p> <p>Mt 12,20: „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslösch.“</p> <p>Mk 12,30—31: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen . . . Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“</p> <p>Lk 10,30ff: Der barmherzige Samariter</p> <p><i>Lernstoff:</i> Gal 6,2; Mt 25,40b</p>	<p><i>Zuordnen (S)</i> von biblischen Bildern, Motiven, Gedanken und Einstellungen zu diakonischen Aktivitäten.</p>

Hinweise zur religionspädagogischen Erschließung:

Christen sind durch den Liebeswillen und Auftrag Gottes in den Dienst an dieser Welt und für diese Welt gewiesen. Eingebunden in die Macht- und Herrschaftsstrukturen ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Ordnungen sind sie dazu aufgerufen, durch ihr politisches Engagement mitzuhelfen, daß der Liebeswille Gottes im Zusammenleben der Menschen konkrete Gestalt annimmt. Wo es Christen möglich ist, sollten sie dazu beitragen, daß sich z. B. Herrschaft in Dienst, Unterdrückung in Gerechtigkeit, Streit in Frieden verwandelt. Christen wissen aber auch um die Vorläufigkeit aller Macht- und Herrschaftsstrukturen. Sie wissen, daß das Reich Gottes durch Christus angebrochen ist, aber seine Vollendung als Veränderung und Verwandlung der gesamten Schöpfung durch Gott noch aussteht. Als Erben dieses Reiches wissen sich Christen aus der Welt herausgerufen.

Somit steht das Leben der Christen in der Spannung zwischen „Dienst an der Welt“ und „Herausgerufen sein aus der Welt“. Im Laufe ihrer Geschichte haben die Christen und die Kirche immer wieder versucht, dieser besonderen Stellung in der Welt gerecht zu werden. Sie sind dabei aber auch gescheitert und haben Schuld auf sich geladen.

Der Religionsunterricht hat die Aufgabe zu zeigen, wie Christen an geschichtlichen Brennpunkten versucht haben, ihren Glauben in dieser Spannung zwischen „Dienst an der Welt“ und „Herausgerufen sein aus der Welt“ zu bewähren. Die Schüler sollen erkennen, worin die Verantwortung der Christen in der Politik besteht und wie sie versucht haben, diese Verantwortung wahrzunehmen. Die Schüler erhalten dabei auch einen Einblick in die wechselvolle geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche. Für die Kirche ergaben sich dabei Chancen und Versuchungen, Unterstützungen und Behinderungen. In Auseinandersetzung mit diesen geschichtlichen Entwicklungen können Schüler lernen, das augenblickliche Verhältnis von Staat und Kirche besser zu verstehen und zu beurteilen. Sie lernen dabei gleichzeitig, je nach Situation, sich im Sinne des Liebeswillens Gottes für den Staat zu engagieren, sich im Gehorsam gegen Gott dem Anspruch des Staates zu versagen, ja ihm aktiv Widerstand zu leisten.

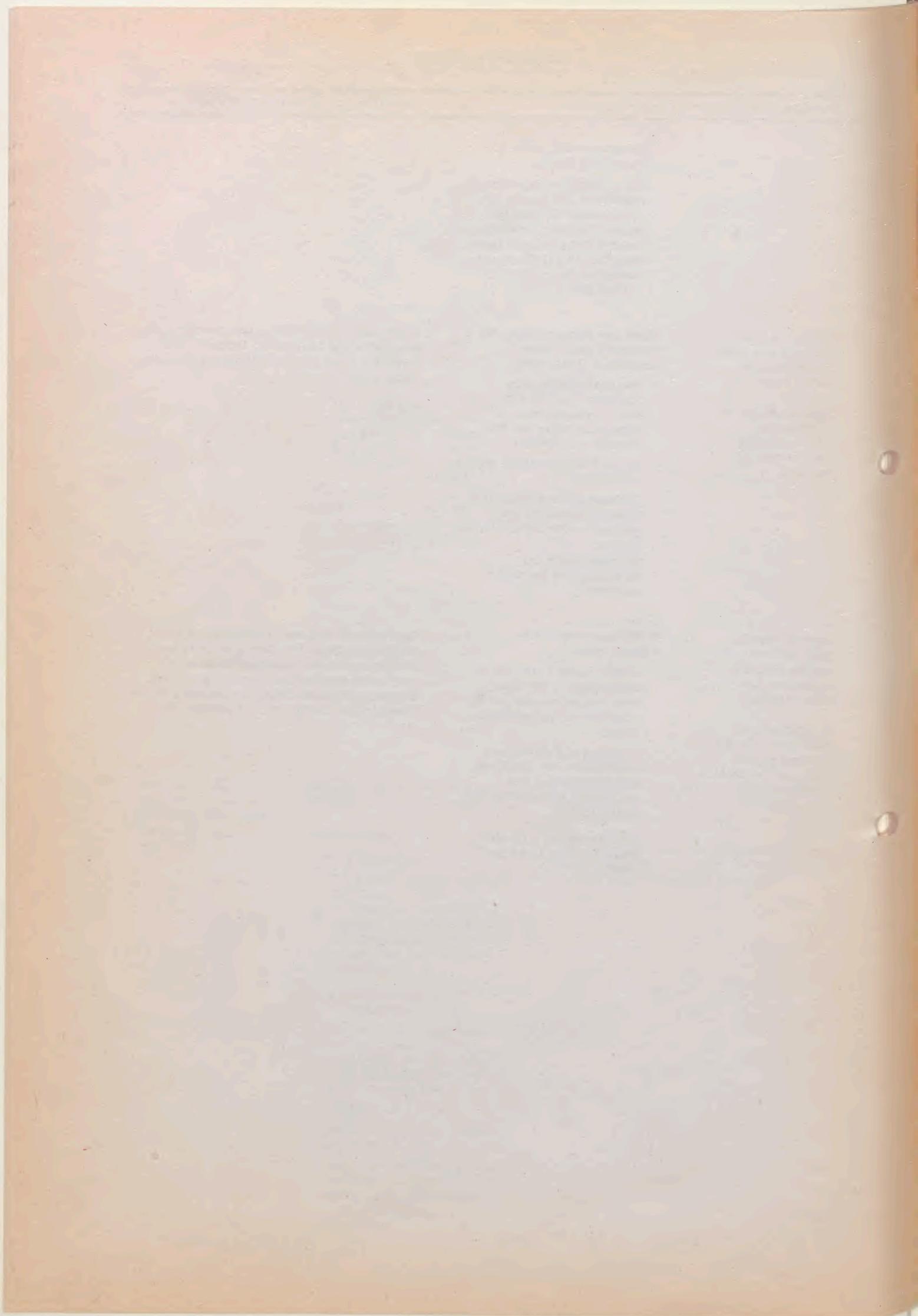
Bei der Beschäftigung mit dem Fragenkreis „Christ und Politik“ darf es im Religionsunterricht auf keinen Fall um parteipolitische Auseinandersetzungen gehen. Im Unterricht wird es vielmehr darauf ankommen, aufzuzeigen, welche Bedeutung christliche Wertvorstellungen und Grundüberzeugungen für politische Entscheidungen haben können.

Ein besonderer Brennpunkt in der Beziehung zwischen Staat und Kirche ist das 3. Reich und seine Geschichte. Bei der Behandlung dieses Themas sollte auf eine Abstimmung mit dem Geschichtsunterricht geachtet werden.

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
I. Erkennen, welche Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede und Spannungen im Verhältnis von Staat und Kirche für den Christen liegen.	<p><i>Das Verhältnis von Staat und Kirche</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Verschiedene Meinungen zum Verhältnis von Christ und Politik, Staat und Kirche. — Rechtliche Regelungen im Verhältnis von Staat und Kirche (vgl. die einschlägigen Bestimmungen im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaates Bayern). — Formen der Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche (z. B. Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, Sozialeinrichtungen wie Kindergärten und Krankenhäuser). 	<p><i>Zusammentragen und Vergleichen (L/S) von Aufgaben des Staates und der Kirche in unserer Gesellschaft.</i></p> <p><i>Erarbeiten und Bewerten (S/L) von Texten, in denen zu den Aufgaben von Christen in unserer Gesellschaft Stellung bezogen wird (z. B. Politiker äußern sich dazu).</i></p>
II. Einsicht in Grundaussagen des Neuen Testaments über die Stellung des Christen gegenüber dem Staat.	<p><i>Orientierungshilfen und Maßstäbe im Neuen Testament</i></p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Recht und die Funktion des Staates als Ordnungsmacht <p>Bibl. Bezug: Röm 13,1—7</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Der Staat als Ordnungsmacht Gottes hat die Aufgabe, dem Chaos zu</p>	<p><i>Erzählen und Interpretieren (L/S) der neutestamentlichen Texte auf dem Hintergrund der jeweiligen geschichtlichen Situation.</i></p> <p><i>Herausarbeiten und Darstellen (L/S) der Grundaussagen der neutestamentlichen Texte nach den im Inhalt genannten Aspekten.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
	<p>wehren und das Gute zu fördern. Dazu kann der Staat auch angemessene Machtmittel einsetzen. Der Christ hat von Gott die Aufgabe, sich für die Erhaltung und Förderung des Lebens durch den Staat einzusetzen.</p> <p>— Bindung und Freiheit des Christen gegenüber dem Staat</p> <p>Bibl. Bezug: Mt 22,15—22</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Herausgefordert durch die Steuerfrage zeigt Jesus: Der Mensch ist mit dem, was er hat, dem Kaiser, mit dem, was er ist, Gott gegenüber verpflichtet.</p> <p>— Die Vorrangigkeit des Gebotes Gottes für Christen in Gewissenskonflikten</p> <p>Bibl. Bezug: Apg 5,29</p> <p><i>Inhaltliche Aspekte:</i></p> <p>Wo der Staat Gottes Ordnungen verläßt, die Würde des Menschen als Ebenbild Gottes mißachtet und die Kirche verfolgt, ist der Christ zum Protest des Bekennens und notfalls des Leidens gerufen.</p>	
<p>III. Überblick über Grundformen im Verhältnis von Staat und Kirche.</p>	<p><i>Beispiele für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche</i></p> <p>zur Auswahl</p> <p>— Gegeneinander:</p> <p>Der Römische Staat verfolgt die Christen (3. Jh. n. Chr.), vor allem weil sie zu einflußreich geworden sind und sich der heidnisch-religiösen Erneuerung des Reiches widersetzen.</p> <p>— Miteinander unter Vorherrschaft des Staates:</p> <p>Kaiser Konstantin erkennt die christliche Kirche an, privilegiert sie, übt aber auch starken Einfluß auf sie aus (z. B. beim Konzil von Nicäa 325 n. Chr.).</p> <p>— Miteinander unter Vorherrschaft der Kirche:</p> <p>Papst Innozenz III. (um 1215) beansprucht die Herrschaft über das Kaisertum (Verhältnis Papst-Kaiser wie Sonne-Mond).</p>	<p><i>Erzählen (L) / Lesen (S) und Erörtern (S/L) von Szenen aus der Kirchengeschichte entsprechend den ausgewählten Lerninhalten.</i></p> <p><i>Vergleichen (S/L) von Situationen der Christen früher und heute (in verschiedenen Teilen der Welt) in ihrem Verhältnis zum Staat.</i></p>

Lernziele	Lerninhalte	Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung
<p>IV. Einblick in das Schicksal von Juden und Christen im Dritten Reich.</p> <p>Bereitschaft, an der Versöhnung zwischen Juden und Christen mitzuwirken.</p>	<p>— Nebeneinander unter der Herrschaft Gottes:</p> <p>Die Lutherische Reformation sieht Staat und Kirche als selbständige Größen. Gott ist der Herr über geistliche und weltliche Belange je in ihrer Eigenart (1530 Augsburger Bekenntnis, Artikel 28).</p> <p><i>Juden und Christen unter der Herrschaft des Nationalsozialismus (1933—1945)</i></p> <p>— Nationalsozialistische Staatsideologie tritt in Konkurrenz zu dem Anspruch Gottes auf den Menschen (1. Gebot).</p> <p>— Juden werden verfolgt und ausgerottet.</p> <p>— Christen geraten in Konflikt mit dem Anspruch des nationalsozialistischen Staates:</p> <p>Sie passen sich an; sie setzen sich zur Wehr; sie leiden.</p>	<p>Erzählen (L) beispielhafter Lebensschicksale von Juden und Christen im Dritten Reich, möglichst unter Berücksichtigung des Kirchenkampfes in Bayern.</p>
<p>V. Einsicht, welche Aufgaben Christen und die Kirche im politischen Leben haben können.</p> <p>Bereitschaft, aus christlicher Verantwortung an den Aufgaben des Staates mitzuwirken.</p>	<p><i>Politik aus christlicher Verantwortung</i></p> <p>— Ausgewählte Texte aus den Denkschriften der EKD (Stellungnahmen zu gesellschaftlichen und politischen Fragen).</p> <p>— Motive und Beiträge von Christen für die Gestaltung und Entwicklung des politischen und gesellschaftlichen Lebens.</p> <p>Bibl. Bezug: Mt 5,13—16 (Salz der Erde, Licht der Welt).</p>	<p>Aufstellen (S/L) einer Prioritätenliste von Fragen, bei denen die Kirche heute zu einer Stellungnahme herausgefordert ist: z. B. Schutz des ungeborenen Lebens, Besitz und Eigentum, Friedensdienst mit und ohne Waffe, Gewalt gegen Menschen und Waffen, Todesstrafe.</p>



Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 8000 München 2. Druck und Vertrieb: Kommunalschriften-Verlag J. Jehle München GmbH, Isoldenstraße 38, Postfach 40 10 23, 8000 München 40, Telefon (089) 3 81 03-4 38. Bezugsbedingungen: Postanschrift für Bestellungen bereits erschienener Ausgaben: Kommunalschriften-Verlag J. Jehle München GmbH, Isoldenstraße 38, Postfach 40 10 23, 8000 München 40. Barverkauf: Fachbuchhandlung KOVA und RAU, Barer Straße 38, 8000 München 2. Bezugspreis: Preis der Einzelnummer je nach Umfang zuzüglich Mehrwertsteuer und Versandgebühr.

Preis der vorliegenden Nummer 8,50 DM zuzüglich Mehrwertsteuer und Versandgebühr.

ISSN 0722 - 5539

